Die Veränderungen der Volksdichte in den lothringischen Kreisen Forbach und Saargemünd 1801 bis 1910.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde

an der

Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg

von

ACAD.
LUGD. BAT.
BIBL.

EWALD CRUSIUS

aus Sobernheim a. d. Nahe.

METZ
Druckerei der Lothringer Zeitung, G. m. b. H.
1913.

Die Veränderungen der Volksdichte in den lothringischen Kreisen Forbach und Saargemünd 1801 bis 1910.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde

an der

Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg

von

EWALD CRUSIUS

aus Sobernheim a. d. Nahe.

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

METZ
Druckerei der Lothringer Zeitung, G. m. b. H.
1913.

Von der Fakultät genehmigt am 1. März 1913.

Meinen lieben Eltern gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548001_0034

Inhalt.

Benutzte Karten, Literatur und Statistik 6
Einleitung 11
I. Abschnitt. Die Methode der Volksdichtedarstellung 14
II. Abschnitt. Das Land.
Die Wahl des Gebietes 20
Größe und Oberflächengestaltung 21
Geologischer Bau und Kulturboden 23
Gewässernetz 30
III. Abschnitt. Die Volksdichte und ihre Veränderungen.
Vor 1801 33
Die Volksdichte des Gebietes im Jahre 1801 . 41
1801 bis 1846 45
1846 bis 1866 56
1866 bis 1890 und 1890 bis 1910 68
Die Volksdichte des Gebietes im Jahre 1910 . 90
Anhang 100
Tabellen und Karten

Benutzte Karten.

Meßtischblätter 1 : 25 000 Nr. 3554—3560, 3565—3571, 3578—3584.

Karte der Vogesen 1 : 50 000, Blatt II/III (Bitsch-Stürzelbronn).

Historisch-statistische Grundkarte des Deutschen Reiches 1 : 100 000. Sektion Saarbrücken—Pfalzburg $^{570}/_{586}$ und Pirmasens—Hagenau $^{571}/_{587}$; hrsg. von der Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskunde Metz, 1901.

Topographische Übersichtskarte des Deutschen Reiches 1 : 200 000, Blatt 159, 160, 168, 169.

Höhenschichtenkarte von Elsaß-Lothringen 1 : 200 000.

Geologische Spezialkarte von Elsaß-Lothringen 1 : 25 000 mit Erläuterungen. Blatt 18, 24—29, 38—40, 52.

van Werveke, *L.*, Geologische Übersichtskarte von Elsaß-Lothringen 1 : 200 000. Blatt Saarbrücken mit Erläuterungen.

Benecke, Geologische Übersichtskarte von Elsaß-Lothringen 1 : 500 000.

Lepsius, Geologische Karte des Deutschen Reiches 1 : 500 000, Sektion 22 (Straßburg i. E.).

Regelmann, Geologische Übersichtskarte von Württemberg und Baden, dem Elsaß und der Pfalz etc. 1 : 600 00 .

Die Verteilung der landwirtschaftlichen und industriellen Bevölkerung von Elsaß-Lothringen nach den Ergebnissen der Berufszählung vom 12. Juni 1907. Herausg. vom Statist. Landesamt für Els.-Lothr. Karte 1 : 320 000.

Literatur und Statistik.

Ambrosius, *E.*, Die Volksdichte am deutschen Niederrhein. Forschungen z. dtsch. Landes- u. Volkskde. XIII, Heft 3.

Anleitung zur deutschen Landes- und Volksforschung, hrsg. von Kirchhoff, Stuttgart 1889.

Annuaire du Département de la Moselle. Metz, an XI, an XII, 1816, 1817, 1819—1824, 1826 - 1836, 1839, 1840, 1844, 1847, 1848, 1850/51, 1855, 1857.

Ardouin-Dumazet, Voyages en France. 50e série. Lorraine. Paris—Nancy 1907.

Benecke, *E. W.*, Abriß der Geologie von Elsaß-Lothringen. Straßburg 1878.

Bergmann, *K.*, Die Volksdichte der Provinz Starkenburg. Forsch. XII, Heft 4.

Besler, *M.*, Geschichte des Schlosses, der Stadt und der Herrschaft Forbach, Forbach 1895.

Brandt, *A. v.*, Zur sozialen Entwickelung im Saargebiet. Leipzig 1904.

Bücher, *K.*, Die Entstehung der Volkswirtschaft. 5. Auflage. Tübingen 1906.

Bücking, *H.*, Geologie von Elsaß-Lothringen. Reichsland Bd. I.

Chastellux, *M. de*, Le territoire du Département de la Moselle. Metz 1860.

Cotta, *G.*, Deutschlands Boden und sein geologischer Bau. Leipzig 1858.

Creutzer, *P.*, Aperçu géologique et statistique, industriel et agricole du Canton de Sarralbe. Mémoire de l'académie nationale de Metz 1850/51. 32e année.

Creutzer, *P.*, Statistique du Canton de Bitche. Ebenda 1851/52. 33e année.

Delitsch, *O.*, Bevölkerungszunahme und Wohnortswechsel. Pet. Mitt. 1880, Seite 125.

Derichsweiler, *H.*, Geschichte Lothringens. I, II. Wiesbaden 1901.

Enquête agricole. 2e série, 12e circonscription. Paris 1867.

Gebhardt, B., Handbuch der deutschen Geschichte. 4. Aufl., II. Stuttg. 1907.

Greim, G., Beiträge zur Anthropogeographie des Großherzogtums Hessen. Forsch. XX, Heft 1.

Hagemann, J., Beiträge zur Siedelungsgeographie des Fürstentums Lippe und seiner Umgebung. Diss. Detmold 1912.

Handwörterbuch der Staatswissenschaften, hrsg. von Elster. II. Auflage, Jena 1899—1901.

Hermann, A., Die Lage der Waldarbeiter in Elsaß-Lothringen. Diss. Straßb. 1909.

Hoffmann, P., Chronik der Gemeinde Stieringen-Wendel. Oberginingen 1905.

Huhn, E., Deutsch-Lothringen, Landes-, Volks- und Ortskunde. Stuttgart 1875.

Huhn, E., Geschichte Lothringens. I, II. Berlin 1877/78.

Jung, H., Beiträge zur Siedelungskunde der Zauche und des Nuthe-Nieplitz-Gebietes. Diss. Halle 1909.

Katalog der els.-lothring. Abteilung der kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg. Hrsg. von Markwald, Mentz und Wilhelm. Straßburg 1908—1911.

Küster E., Die deutschen Buntsandsteingebiete. Forsch. V. Heft 4.

Langenbeck, R., Bericht über die Fortschritte der Landeskunde von Els.-Lothr. 1900—1910. Mitteil. d. Ges. f. Erdk. u. Kolonialw. in Straßburg für 1911.

Langenbeck, R., Landeskunde des Reichslandes Elsaß-Lothringen. Lpzg. 1904.

Lepsius, G., Die oberrheinische Tiefebene und ihre Randgebirge. Forsch. I, Heft 2.

Levasseur, E., La population française. Paris 1889.

Löhle, M., Heimatskunde des Kreises Forbach. Gebweiler 1888.

Marcus, Ad., Les verreries du Comté de Bitche. Nancy 1889.

Mémoire statistique du Département de la Moselle, Statist. générale de la France. Paris an XI.

Nachrichten des statist. Landesamtes für Els.-Lothr. 1911, Nr. 8.

Nedderich, W., Wirtschaftsgeogr. Verhältnisse, Ansiedelung und Bevölkerungsverteilung im ostfälischen Hügel- und Tieflande. Forsch. XIV, Heft 3.

Neukirch, K., Studien über die Darstellbarkeit der Volksdichte mit besonderer Rücksichtnahme auf den elsässischen Wasgau. Diss. Braunschweig 1897.

Neumann, L., Die Veränderungen der Volksdichte im südlichen Schwarzwald. Freiburg und Leipzig 1896.

du Prel, M., Die deutsche Verwaltung in Elsaß-Lothringen 1870—79. Straßburg 1879.

Ratzel, F., Anthropogeographie, II. Bd. Stuttgart 1891.

Reichsland, Das — Elsaß-Lothringen. Hrsg. vom Statist. Bureau des Ministeriums für Els.-Lothr. I. Teil: Allgemeine Landesbeschreibung. II. Teil: Statistische Angaben. III. Teil: Ortsbeschreibung. Straßburg 1898—1901.

Sauer, E., La Moselle administrative 1860, 1861, 1867—1869. Metz.

Schlüter, O., Die Siedelungen im nordöstlichen Thüringen. Berlin 1903.

Schlüter, O., Beiträge zur Bevölkerungs- und Siedelungsgeographie Deutschlands. Pet. Mitt. 1910 II.

Schmidt, J., Die Volksdichte im Kreise Melsungen. Diss. Rostock 1907.

Schumacher, E., Über Tal- und Terrassenbildung im Bitscher Kessel. Mitteil. d. Philomat. Ges. in Els.-Lothr. 3. Jahrgang 1895, 2. Heft.

Sombart, W., Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert. Berlin 1903.

Statistik des Deutschen Reiches N. F. 44. 1892.

Statistische Beschreibung von Elsaß-Lothringen. Straßb. 1878.

Statist. Handbuch für Elsaß-Lothringen 1885 und 1902.

Statist. Jahrbuch für Elsaß-Lothringen 1910, 1911.

Statist. Mitteilungen über Elsaß-Lothringen, Heft 1, 2, 4, 6, 7, 9, 15, 19, 21—26, 28, 30—32.

Steinrœck, H., Die Volksdichte des Kreises Goldap, ein Beitrag zur Methodik der Volksdichtedarstellung. Diss. Insterburg 1910.

Untersuchung der Lage und Bedürfnisse der Landwirtschaft in Elsaß-Lothringen 1884. Hrsg. vom Ministerium für Elsaß-Lothringen. 1885 Straßburg.

Wagner, *E.*, Die Bevölkerungsdichte in Südhannover und deren Ursachen. Forsch. XIV, Heft 6.

Wagner, *H.*, Lehrbuch der Geographie I. Teil. 8. Aufl. Han. und Lpzg. 1908.

Wahl, *A.*, Vorgeschichte der französischen Revolution. I, II. Tübingen 1905 und 1907.

Wahl, *A.*, Die wirtschaftlichen Beziehungen Elsaß-Lothringens zu Frankreich und Deutschland vor der französ. Revolution. Zs. f. d. Gesch. d. Oberrh. N. F. 17.

Wervecke, *L. van*, Der lothringische Hauptsattel. Zentralblatt für Mineralogie, Geologie und Palæontologie 1904.

Young, *A.*, Voyage en France. Tom. II. Paris 1792.

Außerdem möchte ich hier ein Kolleg des Herrn Professors Wittich-Straßburg anführen über »Elsaß-Lothringen in volkswirtschaftlicher Beziehung«, das im Wintersemester 1911/1912 gelesen wurde und dem ich viele wertvolle Notizen und Anregungen verdanke.

Einleitung.

Der zahlenmäßige Ausdruck für die Volksdichte einer Landschaft ist das Verhältnis zwischen ihrer Einwohnerzahl und ihrer Fläche. Die Fläche ist konstant, die Einwohnerzahl dagegen stets im Fluß. Eine Volksdichtekarte ist somit nur ein Momentbild, das uns für einen gewissen Zeitpunkt den Stand der Wechselwirkungen zwischen Mensch und Erde in Bezug auf die Zahl der Menschen zeigt. Ändert sich diese, so ändert sich auch das Bild; nur der Hintergrund bleibt im großen ganzen der gleiche.

Eine Änderung der Menschenzahl kann bewirkt werden durch die natürliche Vermehrung oder Verminderung, also durch Geburten und durch Sterbefälle, sowie durch Wanderungen. Die natürliche Vermehrung ist zumeist eine stetige und bis zu einem gewissen Grade auch örtlich gleichmäßige. Sie vermag daher im allgemeinen wohl die vorhandene, durch die natürliche Bodenausstattung und die menschliche Wirtschaft bedingte Dichte jeder einzelnen Ortschaft absolut, aber nicht relativ zu erhöhen, also nicht Gegensätze zu schaffen und vorhandene auszugleichen. Anders die Wanderungen. Sie

beruhen von vornherein auf einem Gegensatze: einer Einwanderung oder Zuwanderung auf der einen Seite muß stets eine Auswanderung oder Abwanderung auf der anderen Seite vorausgehen. Ein- und Auswanderung können in einem Gebiete auch zu gleicher Zeit vor sich gehen. Der Statistik ist es jedoch nicht möglich, beide Bewegungen in ihren einzelnen Bestandteilen zu erfassen, nur das endgültige Ergebnis beider ist ihr zugänglich; übertrifft die tatsächliche Zunahme die natürliche, so überwiegt die Einwanderung, im umgekehrten Falle die Auswanderung.[1]) Die Wirkungen beider sind natürlich örtlich und landschaftlich sehr verschieden. In ihren Ursachen gehen sie meist auf wirtschaftliche Verhältnisse zurück.

Die örtliche Verteilung aller dieser Erscheinungen — nicht nur der Dichte an sich, sondern auch ihrer Veränderungen — festzustellen, ihre Ursachen und Wirkungen zu ergründen, gehört mit zu den Aufgaben einer Volksdichtearbeit. Die Ausführung solcher Untersuchungen hängt jedoch von dem Werte des zur Verfügung stehenden statistischen Materials ab.

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich daher auf die Zeit von 1801 bis zur Gegenwart, denn im Jahre 1801 wurde in Frankreich die erste Volkszählung nach modernen Gesichtspunkten vorgenommen. Die Resultate derselben für unser Gebiet sind dem Mémoire statistique du Département de la Moselle (an XI) entnommen. Die Einwohnerzahlen für 1810, 1846 und 1861 beruhen auf den amtlichen Zählungsakten des Metzer Bezirksarchivs. Die übrigen Zählungen — ausgenommen 1866, die sich in Sauer: »La Moselle administrative 1869« findet — sind in den verschiedenen Jahrgängen des Annuaire du Département de la Moselle veröffentlicht. Von ihnen konnten die Zählungen 1820 und 1841—1861 nach den im Bezirksarchiv zu Metz aufbewahrten Akten kontrolliert und verbessert werden. Für die absolute Richtigkeit der Zählungsergebnisse bietet auch der amtliche Charakter der Zählungen keine unbedingte Gewähr. Es darf aber wohl angenommen

[1]) Wenn im Folgenden kurz von Einwanderung und Auswanderung die Rede ist, so ist damit stets der Überschuß der einen über die andere gemeint.

werden, daß mit zunehmender Erfahrung bei den Volkszählungen auch ihre Zuverlässigkeit wächst. Daß auch absichtliche Fälschungen nicht ausgeschlossen sind, beweist eine Bemerkung im Annuaire du Département de la Moselle, an XII.[1]) Danach hat bei der Zählung von 1801 die Stadt St. Avold 1000 Einwohner zuviel angegeben, »pour se donner de l'importance et obtenir quelque établissement public«. Andere Ortschaften gaben eine zu geringe Einwohnerzahl an, um weniger Steuern zahlen zu müssen.

Bei einer kritischen Betrachtung der nur in den Annuaires überlieferten Zählungen fanden sich bei verschiedenen Gemeinden unzweifelhaft falsche Einwohnerzahlen angegeben, die wahrscheinlich auf Versehen beim Abschreiben oder auf Druckfehlern beruhen. Sie wurden im Vergleich mit den vorhergehenden und folgenden Zählungen — natürlich nur in den Hunderterstellen — verbessert. In den Tabellen sind die so verbesserten Zahlen durch Kreuzchen kenntlich gemacht; in zweifelhaften Fällen wurden die überlieferten Zahlen beibehalten und mit einem Fragezeichen versehen. Die Ergebnisse der seit 1871 vorgenommenen Zählungen sind in den verschiedenen Heften der Statistischen Mitteilungen für Elsaß-Lothringen veröffentlicht.

Da im Jahre 1820 viele der heutigen Gemeinden als Außenorte (A.-O.) einem Nachbarorte eingemeindet waren, so besitzen wir dafür keine getrennten Einwohnerzahlen. Die Zu- und Abnahme wurde für beide zusammen berechnet; die so gefundenen Zahlen sind durch Sternchen gekennzeichnet. Auf den Karten der Dichteveränderung sind solche Orte durch eine Linie verbunden. Die in Tabelle II veröffentlichten Angaben über die Volksdichte der einzelnen Gemeinden im Jahre 1851 sind dem Annuaire 1855 entnommen. Bis 1846 beziehen sich alle Zahlen und Angaben in Tabelle I und II auf die Zivilbevölkerung, von da an auf die Gesamtbevölkerung; die auf die Zivilbevölkerung bezüglichen Zahlen sind von 1846 an in Klammern beigefügt.

---

[1]) Seite 98.

I. Abschnitt. Die Methode der Volksdichtedarstellung.

Es kann nicht meine Absicht sein, den Entwickelungsgang der Methodik der Volksdichtedarstellung noch einmal zu schildern. Ich verweise hierfür vor allem auf die Arbeiten von Karl Neukirch [1]) Otto Schlüter [2]) und Hermann Steinroeck [3]) Nur die in der vorliegenden Arbeit angewandte Methode soll hier erläuternd dargelegt werden.

Der Zweck der Volksdichtekarte ist lediglich, wie Schlüter [4]) treffend ausdrückt, »die Gewinnung einer ersten, ganz allgemeinen Übersicht über die Verteilung der Bevölkerung«. Diesem Zwecke dient am besten das statistische Kartogramm unter Zugrundelegung der Gemeindegemarkung als kleinste Einheit, also »jene statistische Karte, der es in allererster Linie darum zu tun ist, daß die einfache Verhältniszahl, die Dichteziffer, durch alle Teile der Karte hindurch deutlich und unverschleiert hervortritt«. [5]) Sie ist somit streng zu scheiden von der Wohnplatzkarte und von der Karte der Erwerbsdichte oder Volkswirtschaftskarte, die beide nicht die Bevölkerung in einfache Beziehung zur Fläche bringen, aber teilweise sehr gut die Ursachen der auf der Volksdichtekarte dargestellten Verteilung der Bevölkerung erkennen lassen. [6])

Hieraus ergibt sich von selbst, daß die gesamte Landfläche — also mit Wald-, Oed- und Unland — bei der Berechnung der Volksdichte berücksichtigt werden muß, ganz gleich, ob wir den Einfluß des Waldes auf die Dichte als positiv oder negativ ansehen. Jedenfalls scheint mir H. Steinroeck [7]) diesen Einfluß zu gering anzuschlagen. Es gibt beson-

---

[1]) K. Neukirch, Studien über die Darstellbarkeit der Volksdichte mit besonderer Rücksichtnahme auf den elsäßischen Wasgau. 1897.

[2]) Otto Schlüter, Die Siedelungen im nordöstlichen Thüringen. 1903.

[3]) H. Steinroeck, Die Volkdichte des Kreises Goldap. Ein Beitrag zur Methodik der Volksdichtedarstellung. 1910.

[4]) Schlüter, a. a. O. Seite 61.

[5]) Ebenda Seite 61.

[6]) Vergl. Schlüter, a. a. O., Seite 51 ff

[7]) Steinroeck, a. a. O., Seite 23.

ders im Buntsandstein weite Gebiete, wo die Waldwirtschaft infolge der Beschaffenheit des Bodens die beste und oft einzig mögliche Art der Bewirtschaftung darstellt. Diese Gegenden sind gewiß nicht dicht bewohnt, aber sie würden bald zu menschenleeren Wüsten werden, wenn man den Wald hier niederschlüge. Die hohen Dichtegrade auf dem Kulturlande im Walde oder am Walde sind hier häufig erst eine Folge der zahlreichen Erwerbsmöglichkeiten, die der Wald bietet und hervorgerufen hat. Wären die Bewohner der Waldgemeinden allein auf den Ertrag ihrer Äcker und Wiesen angewiesen, so wäre ihre Zahl sicherlich bedeutend geringer. Auf die hohe Bedeutung der Waldarbeit für die wirtschaftliche Lebensfähigkeit kleinbäuerlicher Betriebe hat besonders Hermann[1]) hingewiesen. Domänenforste und besondere Waldgemeinden, »die nicht Teile einer Dorf- oder Stadtgemeinde und oft gar keine Bewohner aufweisen«,[2]) gibt es innerhalb des behandelten Gebietes nicht. Die vorhandenen großen Staatsforsten im Bitscher Lande werden von den Gemarkungsgrenzen der an- und inliegenden Gemeinden zerschnitten und bei der Berechnung der Volksdichte dieser verschiedenen Gemeinden mit einbezogen, was der Einheit des Bildes nur vorteilhaft sein kann.

Auf die Vorteile, die die Gemeindegemarkung als kleinste Flächeneinheit bei der Berechnung und Darstellung der Volksdichte bietet, braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Seit Friedrichs Arbeit[3]) sind diese allgemein anerkannt und vor allem in der mehrfach erwähnten Arbeit Schlüters: »Die Siedelungen im nordöstlichen Thüringen« eingehend beleuchtet worden.

Ich möchte jedoch nicht unterlassen, auf zwei Nachteile hinzuweisen, die ein falsches Bild hervorzubringen vermögen. Es ist dies in erster Linie die ungleichmäßige Verteilung eines großen Waldkomplexes auf die einzelnen daran- oder darinliegenden Gemarkungen. Es leuchtet von selbst ein, daß es ein

[1]) Hermann, Die Lage der Waldarbeiter in Elsaß-Lothringen, 1909. Seite 47 und 51.

[2]) Schlüter, a. a. O., Seite 82 ff.

[3]) E. Friedrich, Die Dichte der Bevölkerung im Regierungs-Bezirk Danzig. Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Danzig. 1895. N. F. 9, Heft 1.

unnatürliches Bild gibt, wenn wir die Einwohner einer Gemeinde mitten im Walde, die sich zudem vielleicht meist aus Waldarbeitern zusammensetzt, nur auf das Kulturland beziehen, weil, infolge der zufälligen historischen Entwickelung, diese Gemeinde keinen oder nur geringen Anteil an dem sie umgebenden und mit ihrer Existenz so eng verknüpften Wald hat. Nachdem daher für jede einzelne Gemeinde sowohl die Dichte der Gesamtgemarkung als auch die der bewohnten Fläche (Gesamtgemarkung vermindert um Wald, Oed- und Unland) berechnet war, wurde zur Bildung von Gruppen geschritten. Es wurden »in dem mosaikartigen Bilde des Kartogramms benachbarte Gebiete gleichen wirtschaftlichen Charakters zu größeren typischen Gebieten gleicher mittlerer Volksdichte zusammengefaßt,« [1]) wobei auch darauf geachtet wurde, daß jede Gruppe allein oder mit benachbarten ein geographisch möglichst abgeschlossenes Ganze bilde. Diese Gruppen liegen auch manchen Betrachtungen über die Volksdichteveränderungen zu Grunde.

In erster Linie wurden bei der Gruppenbildung die heutigen Verhältnisse berücksichtigt. Als Maßstab für die Gleichheit oder Verschiedenheit des wirtschaftlichen Charakters diente dabei — abgesehen von den aus eigener Anschauung und Erkundigung sowie auf sonstige Weise gemachten Erfahrungen — die Dichte der bewohnten Fläche der einzelnen Gemeinden, besonders aber die prozentuale Verteilung der Summe der landwirtschaftlichen Betriebe auf die einzelnen Größenklassen [0—2 ha (Kleinbesitz), 2—5 ha (kleinbäuerlicher Besitz), 5—20 ha (mittlerer bäuerlicher Besitz), 20—100 ha (großbäuerlicher Besitz) und über 100 ha (Großgrundbesitz)] und die Zahl der Menschen, die in jeder Gemeinde durchschnittlich auf je einen Betrieb kommen. [2]) Gemeinden, welche die durchschnittliche Dichte ihrer

[1]) H. Wagner, Lehrbuch der Geographie. I. Band. 1908. Seite 865.

[2]) Die Grundlagen zu diesen Berechnungen sind Korrekturbogen entnommen, die mir von dem kaiserlichen statistischen Landesamt in Straßburg gütigst zur Verfügung gestellt wurden. Vorteilhafter wäre es gewesen, die prozentuale Verteilung der gesamten, in landwirtschaftlichem Betriebe befindlichen Kulturfläche auf die einzelnen Größenklassen zu berechnen und zum Vergleiche herauzuziehen. Es waren jedoch dafür keine Angaben zu erhalten.

Umgebung beträchtlich überragten, wurden ausgeschaltet und als besondere Gruppe behandelt. Die aus der Zahl der Einwohner und der Gesamtfläche jeder einzelnen Gruppe berechneten Dichtezahlen wurden sodann nach Dichtestufen geordnet und mit einer der Stufe entsprechenden Farbentönung in die Karte eingetragen. Bei der Aufstellung der Stufenreihe wurde die Schlütersche Einteilung gewählt, die noch um 3 Stufen vermehrt wurde. Auf diese Weise glaube ich die Bedenken beseitigt zu haben, die ich ursprünglich wegen der erwähnten Nachteile gegen die Methode der Waldeinbeziehung hegte und die mich fast zur Ausschaltung des Waldes von der Volksdichteberechnung bewogen hätten.

Durch die Vereinigung der Gemeinden zu Gruppen wird auch in den meisten Fällen der zweite Nachteil beseitigt, den die Zugrundelegung der Gemarkung als Flächeneinheit mit sich bringt. Es ist nämlich in unserem Gebiete nicht so sehr selten, daß ein großer Teil des Kulturlandes einer Gemeinde im Besitze von Bürgern der Nachbargemeinden ist. Genaue Angaben darüber sind jedoch schwer zu erhalten. Es wird einem meist nur die Tatsache bestätigt, daß Ausmärkerbesitz in mehr oder weniger starkem Maße vorhanden ist. Durch die Zusammenschließung zu Gruppen ergibt sich von selbst ein Ausgleich. Nur wo es nicht möglich war, die beiden in solchen nachbarlichen Beziehungen stehenden Gemeinden in einer Gruppe zu vereinigen, mußte anders vorgegangen und durch Vergleich mit den Nachbargemeinden auf die tatsächliche Dichte geschlossen werden. Ich ging dabei von der Voraussetzung aus, daß Gemeinden mit ähnlicher prozentualer Verteilung der Zahl ihrer landwirtschaftlichen Betriebe in die verschiedenen Größenklassen und mit im Mittel gleicher Anzahl von Menschen auf je einen Betrieb eine ähnliche Dichte der bewohnten Fläche haben, also zum mindesten der gleichen Dichtestufe angehören müßten. Denn die Summe der Flächen aller Betriebe einer Gemeinde ergibt die Größe des von der Gemeinde in Betrieb genommenen Kulturlandes, das sich bei Ausmärkerbesitz nicht mit dem Kulturlande innerhalb der Gemarkung deckt, auf das sich die berechnete Dichte der bewohnten Fläche bezieht. Wo

sich beim Vergleiche auffallende Unterschiede der Dichte bei sonst ähnlichen Verhältnissen fanden, wurde daher Ausmärkerbesitz angenommen, dessen Mindestmaß zum Teil berechnet werden konnte. Es sei dies an dem besonders auffallenden Beispiele von Mutterhausen und Saareinsberg im Vergleiche mit anderen Nachbargemeinden erläutert.

	Dichte 1910		Summe der landw. Betriebe	Im Jahre 1907 hatten von 100 landw. Betrieben eine Fläche von				Auf einen Betrieb kamen Einw. 1910
	der Gesamtgemarkung	des Kulturlandes		0—2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	
Meisenthal . . .	152	405	156	85,3	13,5	1,3	—	6,2
Mutterhausen . .	19	58	185	91,4	7,6	1,1	—	4,4
Saareinsberg . . .	557	1169	276	96,0	3,6	0,4	—	5,3
Götzenbrück . . .	232	577	178	96,5	2,9	0,6	—	5,4
Münzthal-St. Louis .	194	576	174	99,4	—	—	0,6	5,1

Nach vorstehender Tabelle ist die Dichte der bewohnten Fläche von Mutterhausen als viel zu gering anzusehen. Dagegen ist die von Saareinsberg auffallend hoch, doppelt so hoch als die von Götzenbrück, das doch unter denselben wirtschaftlichen Verhältnissen steht. Es liegt die Vermutung nahe, daß Saareinsberg seine Wirtschaftsfläche auf Kosten der von Mutterhausen vergrößert hat, was noch durch eine weitere Beobachtung bestärkt wird. Ein großer Teil des zum Banne von Mutterhausen gehörigen Kulturlandes grenzt dicht an die Orte Saareinsberg und Götzenbrück an, ist vom Orte Mutterhausen selbst aber durch eine breite Waldfläche getrennt. Seine Bewirtschaftung ist daher von Saareinsberg aus unter weit günstigeren Umständen durchzuführen, als von Mutterhausen aus. Abgesehen davon, daß diese Vermutung auf

	Zahl der landw. Betriebe 1907 in ha mit einer Fläche von				
	0—0,5 ha	0,5—2 ha	2—5 ha	5—20 ha	Summe
Mutterhausen . .	110	59	14	2	185

mündliche Anfrage hin vom Katasteramte Bitsch bestätigt wurde, läßt sich ihre Richtigkeit auch rechnerisch beweisen.

Das Maximum der im landwirtschaftlichen Betriebe der Gemeinde Mutterhausen stehenden Fläche berechnet sich aus obiger Tabelle auf $110 \cdot 0{,}5 + 59\ 2 + 14 \cdot 5 + 2 \cdot 20 = 283$ ha. Da nun aber nach der Anbauerhebung vom Jahre 1910 die Summe von Ackerland und Wiesen dieser Gemarkung 490 ha beträgt, so müssen also zum mindesten 200 ha (= 490—283) davon von Ausmärkern bewirtschaftet werden.

Die beiden in Frage kommenden Gemeinden gehören trotz ihrer benachbarten Lagen verschiedenen Landschaften an, sie sind daher auch verschiedenen Gruppen zugeteilt. Um der wahren Dichte derselben näher zu kommen, müssen wir bei ihrer Berechnung von der Gesamtfläche der einen Gruppe, zu der Mutterhausen gehört, 2 qkm abziehen und der Fläche der andern hinzufügen. Es ergibt sich dabei für Gruppe 48 (Egelshardt — Phillipsburg — Bärenthal — Mutterhausen) ein Minimum der Dichte von 22,7 (gegen 22,3), für die Gruppe 44 (Münzthal — Götzenbrück — Saareinsberg) ein Maximum von 246,7 (gegen 290,7) Einwohner pro qkm. Die letztere Gruppe sinkt dadurch von der Dichtestufe X (250—500) auf IX (150—250) herab, während die Dichte der ersteren kaum beeinflußt wird.

Auch bei Saaralben legte ein Vergleich mit der Umgebung die Vermutung nahe, daß die tatsächliche Dichte höher sei als die berechnete. Es wurde mir auch auf meine Erkundigung hin bestätigt, daß der Besitz mehrerer Nachbargemeinden, besonders des angrenzenden Unterelsaßes, zum Teil auf den Bann von Saaralben übergreife. Saaralben wurde daher der Dichtestufe IX (150—250) zugeteilt, obwohl seine berechnete Dichte 144,6 beträgt. Auf der Karte wurde jedoch in beiden Fällen die ganze Fläche mit der Farbe der aus diesen Überlegungen sich ergebenden Dichtestufe bedeckt. Der dadurch herbeigeführte Fehler ist zu geringfügig, um noch berücksichtigt werden zu können.[1]) In allen übrigen Fällen wurde durch die Gruppenbildung ein Ausgleich bewerkstelligt.

[1]) In den Tabellen ist nur in der Rubrik »Dichtestufe« und nur inbezug auf die Gruppen — nicht auf die Gemeinden — auf diese beiden Fälle Rücksicht genommen, indem hier die Dichtestufen angegeben werden, die sich aus obigen Untersuchungen ergeben haben.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß Außenbesitz meist bei Dörfern mit kleiner Gemarkung vorkommt, die erst in neuerer Zeit gegründet wurden oder längere Zeit mit einem Nachbarorte eine Gemeinde bildeten. So entstand Saareinsberg im Jahre 1746 auf Götzenbrücker Bann; Schmittweiler (Kanton Rohrbach) wurde erst nach 1723 gegründet und war von 1811—1846 mit Rahlingen vereinigt. Lutzweiler und Schweyen waren bis 1886, Frauenberg und Folpersweiler von 1811—1833 eine einzige Gemeinde. Eine ähnliche Beobachtung macht auch H. Jung[1]) in seiner Arbeit.

II. Abschnitt. Das Land.

Die Wahl des Gebietes.

Das in der vorliegenden Arbeit behandelte Gebiet umfaßt die beiden lothringischen Kreise Forbach im Westen und Saargemünd im Osten, die in französischer Zeit zusammen das Arrondissement Saargemünd des Moseldepartements bildeten. Dieses Gebiet hat den Nachteil, daß es fast nirgends natürlich abgegrenzt ist, ein Nachteil, der durch den Vorteil eines einheitlichen statistischen Materials für den ganzen behandelten Zeitabschnitt mindestens ausgeglichen wird. Von dem ursprünglichen Plane, die Volksdichte des ganzen Bezirkes Lothringen zu bearbeiten, mußte wegen der weit über den Rahmen einer Dissertation hinausgehenden Größe der gestellten Aufgabe Abstand genommen werden. Wenn man erwägt, wie der Name Lothringen entstanden ist, welche Veränderungen der damit verbundene politische Begriff im Laufe der Jahrhunderte erfahren hat, und wie wenig der heutige Bezirk Lothringen sich mit dem geographischen Begriffe des lothringischen Hügellandes deckt, wird man erkennen, wie schwierig es ist, aus diesem in seiner Oberflächengestaltung und geologischen Zusammensetzung äußerst gleichmäßigen Teile des europäischen Mittelgebirges ein natürlich abgegrenztes Gebiet mit dazu noch möglichst einheitlicher Statistik herauszuschneiden.

---

[1]) H. Jung, Beiträge zur Siedelungskunde des Zauche- und des Nuthe—Niepliz-Gebietes. Halle, 1909. Seite 34.

Größe und Oberflächengestaltung.

Die nördliche Grenze unseres Gebietes fällt mit der Landesgrenze von Elsaß-Lothringen gegen die bayrische Pfalz und den Regierungsbezirk Trier der preußischen Rheinprovinz zusammen. Im Osten und im Süden bis zur Saar lehnt sich das Unterelsaß mit den beiden Kreisen Hagenau und Zabern an. Westlich der Saar bildet der lothringische Kreis Château-Salins die Südgrenze, während an die Ostgrenze der Kreis Bolchen sich anschließt. Der ganze östlich der Saar gelegene Teil ragt somit in nichtlothringisches Gebiet hinein und hängt mit dem westlichen Teile an der schmalsten Stelle nur auf einer Strecke von 4 1/2 km zusammen. Man kann hier von dem preußischen Gebiete an der Mündung der Blies in die Saar in einer Stunde zu Fuß durch Lothringen ins Unterelsaß gelangen, das hier mit einem Zipfel nach Norden vorragt. Diese eigentümliche Gestaltung ist durch historische Besitzverhältnisse bedingt und erscheint bereits auf Karten, die den politischen Gebietsstand im Jahre 1648 verzeichnen.[1]) Die größte Längserstreckung des Gebietes von der Südwestecke bei Brülingen bis zur Ostecke bei Stürzelbronn beträgt 81 km, sein Flächeninhalt 1496,12 qkm, von denen 795,11 qkm auf den Kreis Saargemünd, 701,01 auf den Kreis Forbach fallen.

Orographisch gehören die beiden Kreise der lothringischen Hochebene an. Eine Ausnahme macht nur der östliche Teil des Kreises Saargemünd, den wir der bei der Zaberner Senke beginnenden Hardt zurechnen müssen. Eine ausgeprägte Grenze zwischen dem lothringischen Plateau und dem Hardtgebirge läßt sich jedoch nicht ziehen. Die natürlichste liefert noch die des Bundsandsteines gegen den Muschelkalk.[2]) Unsere Ostgrenze liegt jenseits der Wasserscheide zwischen Rhein und Saar, aber noch diesseits des nach der Rheinebene zu gerichteten Steilrandes der Hardt. Nach Norden zu dacht sich die Hochebene sanft ab. In dieser Richtung fließen daher auch

[1]) Vergleiche dazu die Karte in Heft 30 der «Statistischen Mitteilungen über Elsaß-Lothringen«.

[2]) Vergleiche Erläuterungen zu Blatt Stürzelbronn der geologischen Spezialkarte von Elsaß-Lothringen. Seite 8.

die hauptsächlichsten Wasseradern des Landes. Minder tritt die Neigung des Plateaus nach Westen hervor. Infolge der großen Längserstreckung unseres Gebietes in der Richtung OW ist diese Neigung hier jedoch deutlicher ausgeprägt als die erstere. Man darf dabei nicht die Höhenlage einzelner Orte von Osten nach Westen als Beispiel nehmen, sondern muß sich an die Höhenschichtenkarte halten. Diese zeigt deutlich das Vorherrschen der Höhenstufe von 200—300 m links der Saar und 300—400 m rechts der Saar. Über 300 m Höhe hat in dem Gebiete westlich der Saar, abgesehen von wenigen zusammenhanglosen Einzelerhebungen, nur das zwischen St. Avold, Stieringen-Wendel und Saargemünd gelegene Plateaudreieck aufzuweisen. Den Nordwestrand dieses Plateaus bildet der Steilabsturz jenes bastionartig nach Lothringen hineinspringenden Muschelkalkwalles, von dem späterhin noch die Rede sein wird. Er wird nur an 2 Stellen, nämlich bei Beningen und bei Klein-Ebersweiler westlich von Machern von tieferen Einschnitten durchbrochen, die beide von der Eisenbahn dazu benutzt werden, die Höhe des dahinterliegenden Plateaus zu gewinnen. Die Ostgrenze bildet das Tal der Saar. Im Süden bietet das Strichbachtal zwischen Saargemünd und Pfarrebersweiler eine natürliche Begrenzungslinie, während westlich der Senke von Pfarrebersweiler—Beningen das stark geschmälerte Plateau allmählich in die Höhenstufe 200 – 300 m übergeht.

Östlich der Wasserscheide zwischen Rhein und Saar sind die Höhenschichten zwischen 300 und 400 m nicht mehr so zusammenhängend wie westlich davon bis zur Saar, sondern durch die Täler der stärker erodierenden Rheinzuflüsse vielfach zerstückelt; die Sohle dieser Täler liegt durchweg unter der 300 m-Linie. Eine verhältnismäßig große Ausdehnung gewinnt die Höhenstufe zwischen 200 und 300 m auffallenderweise mitten im Gebirge, einmal im innersten Winkel des Bitscher Beckens südöstlich von Haspelscheid, sodann im Gebiete von Mutterhausen und Bärenthal aus nordöstlich bis Stürzelbronn. Die höchste Erhebung des Gebietes liegt dicht an der Ostgrenze; es ist der Hohe Warsberg (350 m ü. M.) nordwestlich von Stürzelbronn.

Die Talbildung ist je nach der geologischen Formation recht verschieden. Am auffallendsten ist der auf der verschiedenen Art der Denudation beruhende Unterschied zwischen den Tälern des Bundsandsteins und denen des Muschelkalkes.[1]) Die ersteren haben meist am Fuße eine konkave Biegung der Hänge, und in der Höhe eine konvexe; die Talwände der letzteren dagegen steigen unter gleichem Böschungswinkel von der Sohle bis zum Plateau auf. Während der Anblick einer Buntsandsteinlandschaft unseres Gebietes mit ihren zum Teil recht breiten Talsohlen und ihren abgerundeten Erhebungsformen meist an eine Ebene mit zahlreichen aufgesetzten Hügeln und Bergen erinnert, erwecken die Landschaften des Muschelkalkes mehr den Eindruck einer Hochfläche mit eingekerbten Tälern. Flachwellige Hügel und Mulden kennzeichnen die Landschaften des Keupers.

Geologischer Bau und Kulturboden.

Geologisch ist unser Gebiet ziemlich einförmig gestaltet. An Formationen ist nur die Trias mit allen 3 Abteilungen, Bundsandstein, Muschelkalk und Keuper, vertreten. Dem Keuper sitzen hier und da im Westen noch einige kleine Fleckchen Lias auf, am stärksten am Vahlebersinger Berg südlich von St. Avold, sowie im Westen und Norden des Dorfes Enschweiler (Kanton Großtänchen). Es sind dies die Reste einer ehemals viel weiter ostwärts reichenden Liasdecke. Orographisch treten sie als Erhebungen mit über 300 m Höhe aus dem welligen Keuperlande hervor. Außerdem gewinnen diluviale Gebilde von Lehm und Kies besonders westlich der Saar und natürlich auch alluviale Ablagerungen in den Tälern der Bäche und Flüsse größere Ausdehnung.

Die drei Abteilungen der Trias sind konkordant übereinander gelagert und ihre Schichten fallen flach nach WNW ein. Gleichzeitig mit dem Einbruch des Gewölbes, das früher Schwarzwald und Vogesen verband, wurde auch die Außenseite dieser Gebirge von Staffelbrücken geringerer Sprunghöhe

[1]) Vergleiche E. Küster, Die deutschen Buntsandsteingebiete. Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde. 5. Band. 1891.

parallel dem rheinischen Graben betroffen. Beide Umstände, das nordwestliche Einfallen der Schichten sowohl wie der staffelförmige Abbruch in ungefähr gleicher Richtung, bewirken, daß wir im allgemeinen von Westen nach Osten auf immer älteres Gestein stoßen; denn je höher die Schichten lagen, desto mehr fielen sie der Abtragung anheim. Infolge von Querbrüchen treten jedoch auch im Westen stellenweise ältere Gesteine zu Tage. »Die zonenartige Aufeinanderfolge der Formationen von den Vogesen nach der Mosel hin, veranlaßte einen wiederholten Wechsel von Depressionen und erhöhten Rücken, je nach der leichteren oder schwereren Verwitterbarkeit der Gesteine. Die Rücken liegen wallartig mit dem steilen Abfall gegen die Vogesen und bilden nach Westen ein Glacis«.[1]) — »Die erste deutliche Depression tritt mit den weichen Tonen und Mergelsteinen des mittleren Muschelkalk ein, über welchen dann als erster auffallender Wall der obere Muschelkalk aufragt«.[2]) Am Fuße dieser Denudationsstufe liegen die Ortschaften Biningen, Rohrbach, Gisingen und Rimlingen. Sie erstreckt sich über die Grenzen des Gebietes hinaus im Süden bis Saarburg, im Norden bis gegen Zweibrücken zu. »Daran schließt sich westlich die Seeniederung der Keupermergel in derselben NNO-Richtung von Avricourt an der französischen Grenze bis nach Saargemünd hin; die Seille entwässert diese Niederung nach Süden, die Saar nach Norden. Der nächste Wall von Château-Salins über Großtänchen nach Vahl-Ebersing gehört zum oberen Keuper«.[3]) Er ist vielfach unterbrochen und besteht aus einzelnen getrennten Plateaus, denen hier und da, wie bereits erwähnt, noch Liasschichten auflagern.

Weiterhin ist in unserem Gebiete eine deutlich ausgeprägte Sattel- und Muldenbildung zu beobachten. Die sogenannte Pfälzer-Saargemünder Mulde zieht von der Pfalz her über

---

[1]) Benecke, Abriß der Geologie von Elsaß-Lothringen. 1878. Seite 105 ff.

[2]) Ebendaselbst Seite 106.

[3]) Bücking, Geologie von Elsaß-Lothringen. Das Reichsland Elsaß-Lothringen, Band I, Seite 48.

Saargemünd in südwestlicher Richtung durch den Kreis Forbach auf Nancy zu. Von ihr aus steigen die Schichten sanft gegen SO zur Hardt, gegen NW zum breiten und flachgewölbten Sattel von Buschborn an, so genannt nach dem auf seiner Höhe liegenden Dorfe Buschborn (Kreis Bolchen) dicht an unserer Westgrenze bei Porcelette. In der Richtung St. Avold—Forbach zur Saar hin verläuft eine Bruchlinie, an der der südlich davon gelegene Sattelflügel abgesunken ist. Infolge der tieferen Lage sind hier die mittlere und die obere Abteilung der Trias, Muschelkalk und Keuper, erhalten geblieben und überragen nun in einem bis 40 m hohen Steilrande den stehengebliebenen Teil des Sattels, von welch letzterem nicht nur diese Schichten sondern auch der sehr weiche obere Buntsandstein abgewaschen wurde. Wir haben also hier eine ähnliche Erscheinung wie am Bastberg im Unterelsaß, daß nämlich eine geologische Depression einer orographischen Erhebung entspricht.

Diese tertiäre Verwerfung folgt in ihrem Verlaufe einer älteren, die schon bestand, ehe die Schichten der Trias abgelagert wurden und die von besonderer Bedeutung für den Steinkohlenbergbau ist, da an ihrer Südostseite die Steinkohlenflöze ungefähr 1000 m tiefer liegen als auf ihrer Nordwestseite.[1])

Wenden wir uns nun der Betrachtung der einzelnen Formationen zu. Der Buntsandstein erscheint in unserem Gebiete in zwei voneinander getrennten Landschaften, im Osten in der Hardt und im Norden in der sogenannten Kreuzwalder Ebene, dem stehengebliebenen Teile des Sattels von Buschborn. Während hier, wie wir gesehen haben, die Grenze zwischen Buntsandstein und Muschelkalk durch einen durch tektonische Störungen bedingten Steilanstieg gekennzeichnet ist, fehlt im allgemeinen eine solch einfache Linie im Osten. Sehen wir von dem Vorkommen des Buntsandsteins an den unteren Talhängen verschiedener Bäche ab, die ihr Bett durch den Muschelkalk hindurch in den Buntsandstein eingegraben haben, so verläuft die Grenze des bunten Sandsteins und somit auch

[1]) Bücking, a. a. O., S. 48.

der Hardt ungefähr folgendermaßen: bei Walschbronn (Kanton Wolmünster) tritt sie aus der Pfalz in unser Gebiet über, schneidet den Hornbach an seinem Knie bei Waldhausen und zieht nun am oberen Hange des linken Ufers talaufwärts bis in die Gegend von Bitsch. Hier biegt sie nach Westen aus bis gegen Siersthal und verläuft dann südlich bis zur Grenze des Unterelsaßes.

Innerhalb dieser Grenzen steht der untere Buntsandstein nur an wenigen Stellen am unteren Hange der nach der oberrheinischen Tiefebene sich öffnenden Täler an. Am stärksten ist der mittlere Buntsandstein oder Vogesensandstein ausgebildet. In ihm verlaufen zwei wichtige, den landschaftlichen Charakter des Gebietes östlich von Bitsch stark beeinflussende Störungen,[1]) die »Stürzelbronner Verwerfung«, die in WSW—ONO Richtung vom Südende des Hasselfurter Weihers bei Bitsch nach Stürzelbronn sich hinzieht, und die »Erlenmoos-Verwerfung«, die vom Forsthaus Erlenmoos (nordwestlich von Stürzelbronn) in NS-Richtung laufend unter einem stumpfen Winkel die erstere trifft. Das davon begrenzte Dreieck hat sich gesenkt und zwar am stärksten im Scheitelpunkte des stumpfen Winkels, während nach NW zu der Betrag der Senkung sich »allmählich bis zum Verschwinden vermindert«.[2]) Die innerhalb dieser Depression in ein tieferes Niveau gebrachten weicheren Schichten der oberen Abteilung des Vogesensandsteins blieben so vor Abtragung geschützt. Infolge ihrer leichten Verwitterbarkeit geben sie der Landschaft ein verwaschenes Aussehen und unterscheiden sich dadurch scharf von der unteren, sehr steile Gehänge erzeugenden Abteilung des Vogesensandsteins östlich bezw. südlich der genannten Verwerfungen.[3])

Westlich der Linie Roppweiler—Bitsch—Lemberg und der von Lemberg über Götzenbrück nach S verlaufenden Wasser-

[1]) Vergl. Schumacher, Über Tal- u. Terrassenbildung im Bitscher Kessel. Mitteil. d. Philomat. Gesellschaft in Els.-Lothr. 3. Jahrg. 1895, II. Heft, Seite 5.

[2]) Schumacher, a. a. O., Seite 11.

[3]) Vergleiche Erläuterungen zu Blatt Bitsch, Seite 3.

scheide herrscht der obere, tonhaltigere Buntsandstein mit seinen flachen Hängen vor, »welcher sich gewöhnlich zufolge des Auftretens des dem oberen Vogesensandstein auflagernden, widerstandsfähigen Hauptkonglomerats an seiner Basis in kulissenartigen Rücken gegen die feuchten Wiesenflächen der Talsohle herausschiebt, ohne bis an letzte selbst heranzutreten«.[1])

In dem Gebiete der Kreuzwalder Ebene, soweit sie dem Kreise Forbach angehört, ist der untere Buntsandstein überhaupt nicht vertreten. Der Vogesensandstein überwiegt auch hier. Bei Oberhomburg gewinnt der obere Buntsandstein einige Ausdehnung. Im östlichen Teile zwischen Roßbrücken und Stieringen-Wendel finden sich alte Flußablagerungen in größerer Verbreitung über dem Vogesensandstein.

Der Buntsandstein liefert bei seiner Verwitterung eine Ackerkrume von sehr verschiedener Fruchtbarkeit, je nach der Menge und Beschaffenheit des die Quarzkörner zusammenkittenden Bindemittels. Bei kieseligem Bindemittel ist der Boden zwar locker, aber flachgründig und durchaus unfruchtbar, da ihm die für das Pflanzenleben erforderlichen mineralischen Nährstoffe fehlen. Rasch versinken hier die Niederschläge. Der leicht austrockenbare Boden erhitzt sich schnell bei Tage und kühlt sich nachts ebenso schnell ab. Infolgedessen erfrieren die Pflanzen sehr leicht in diesem Boden. Es gehören hierher die Verwitterungsböden des unteren und mittleren Buntsandsteines. Sie eignen sich am besten noch zur Waldkultur. Und so sehen wir auch, daß diese Formationen mit ausgedehnten Wäldern bedeckt sind, in denen die Rodungen des Menschen nur einen geringen Raum einnehmen. In der Hardt, soweit sie in unser Gebiet hineinreicht, bedeckt der Wald wohl 75—80 % der Gesamtfläche der unteren und mittleren Abteilung des Buntsandsteins. Toniges Bindmittel liefert einen schwereren, meist tieferen Boden, wie z. B. die Schichten des oberen Buntsandsteins; »den Wald verdrängt bei zunehmender Zahl der Ortschaften der Ackerbau«.[2]) An Feldfrüchten gedeihen

[1]) Ebendaselbst, Seite 3.
[2]) Benecke, a. a. O., Seite 106.

am besten Kartoffeln und Hafer. In zahlreichen Steinbrüchen wird ein vorzügliches Baumaterial gewonnen. In den Zwischenschichten, die dem Hauptconglomerat auflagern, findet sich stellenweise Bleiglanz, der am Bleiberge bei St. Avold bis 1864 ausgebeutet wurde.

Auch der Muschelkalk tritt in zwei voneinander getrennten Gebieten im Anschluß an den Buntsandstein auf. Er bildet das mit einem Steilaufstiege gegen die Kreuzwalder Ebene sich abhebende Plateau, dessen Rand aus den Schichten des unteren und mittleren Muschekalkes besteht, während das übrige Plateau sich überwiegend aus oberem Muschelkalk zusammensetzt.

Westlich der Hardt reicht der Muschelkalk bis an die Saar. In ununterbrochenem Zusammenhange steht er erst vom linken Ufer des Schwalb-Baches ab. Der oben erwähnte zwischen Rohrbach und Rimlingen verlaufende Wall scheidet hier den unteren Muschelkalk vom oberen. Beide bilden deutlich ausgeprägte Plateaus. Der mittlere Muschelkalk steht nur am unteren Teile dieses Walles an. Im Osten vollzieht sich in den Landschaftsformen ein allmählicher Übergang vom Buntsandstein zum unteren Muschelkalk. Noch beherrscht der Buntsandstein die Talbildung; seine Höhen aber decken bereits die tiefsten Schichten des Muschelkalkes, die — wenn sie schwer verwittern wie die kalkig-dolomitischen Schichten — schmale Plateaus auf den langgestreckten Rücken bilden, denen meist noch eine Lehmdecke auflagert. Diluviale lehmige Gebilde bedecken auch fast die ganze westliche Hälfte des unteren Muschelkalkplateaus nördlich der von Rohrbach nach Bitsch führenden Straße. Infolge der westlichen Neigung der beiden Plateaus liegt die tiefste Linie des östlichen unmittelbar unter den abgerundeten und kuppelförmigen höchsten Erhebungen des westlichen.

Auf dem rechten Ufer der Saar bei Saargemünd und auf dem linken bei Wittringen und Settingen gewinnen diluviale Sand-, Geröll- und Lehmablagerungen eine ziemlich ausgedehnte Verbreitung. Sie bilden an den Talwänden mehrmals unterbrochene Terrassen.

Auf dem Muschelkalk unseres Gebietes tritt der Wald stark zurück. Der Ackerbau nimmt in manchen Gemeinden die gesamte Gemarkungsfläche ein. Daneben finden wir auch kahle, steinige Hänge, wo nur dürftiges Gras zur Weide gedeiht. Der Muschelkalk liefert wie der Buntsandstein eine Ackerkrume von sehr verschiedener Fruchtbarkeit, im allgemeinen aber doch eine bessere als dieser. Wo er jedoch einen genügenden Tongehalt besitzt, was in unserem Gebiet fast durchweg der Fall ist, liefert er bei günstiger Lage und geringer Schichtenneigung einen zwar schwerer zu bearbeitenden, aber zu jeglichem Anbau geeigneten Boden. Besonders sind tonhaltigen Nodosusschichten des oberen Muschelkalkes und dessen sanfte Hänge für den Ackerbau günstig.

Die roten und grauen Mergel und Tone des mittleren Muschelkalkes werden unter anderm bei Behren (Gemeinde Kerbach) abgebaut und in Forbach zur Ziegelfabrikation verwendet. Bei Rohrbach enthalten sie linsenförmige Einlagerungen von Gips, dessen Ausbeutung eine beträchtliche Menschenzahl beschäftigt. Bei Saaralben kommt in Begleitung des Gipses auch Steinsalz vor, das in den Salinen zu Salzbronn, Saaralben, Haras und der Saline der deutschen Solvaywerke gewonnen wird. Die Steine des mittleren und oberen Muschelkalkes eignen sich zum Bauen, Brennen und zur Straßenbeschotterung.

Die übrige Fläche unseres Gebietes gehört dem Keuper an. Die Schichten des unteren Keupers, der Lettenkohle, treten nur an der Grenze gegen den Muschelkalk auf. Die untere Abteilung des mittleren Keuper, der Salz- und Gipskeuper, reicht bis zu dem westlichsten Walle zwischen Château-Salins, Großtänchen und Vahl-Ebersing. Daran schließt sich nach Westen die obere Abteilung des mittleren Keuper an, die einen besonders fruchtbaren Mergelboden besitzt. Leider besitzen wir für das Land südlich der Linie Buschdorf—Freibuß – Diefenbach—Saaralben keine geologische Karte, die eine Gliederung des Keupers erkennen läßt. — Dem Keuper lagern zahlreiche Flecken diluvialen Gerölles und Lehms auf, die stellenweise beträchtliche Ausdehnung gewinnen, z. B auf der

Grenze zwischen Muschelkalk und Keuper in dem Viereck, das durch die Lage der Orte Sengbusch, Farschweiler, Dieblingen und Thedingen bestimmt ist, weiter an den westlichen Hängen des Mutterbachtales bei Püttlingen, im Gebiete nördlich von Saaralben, dann auch südwestlich der Linie Johanns-Rohrbach—Diefenbach. Außerdem ist die ganze Liasinsel bei Vahl-Ebersing und die Fläche des ehemaligen Bischwaldes davon bedeckt. Mindestens die Hälfte der Gesamtfläche, welche diese diluvialen Gebilde einnehmen, ist von Wald bestanden.

Die weiche Beschaffenheit der Keuperschichten ermöglicht die Herausbildung einer tiefgründigen Verwitterungskrume, die bei den sanften Hängen der Keuperlandschaften auch vor Abwaschung bewahrt bleibt. Der vorherrschende Mergelboden ist dank seiner günstigen Zusammensetzung zwar schwer zu bearbeiten, aber von großer Fruchtbarkeit, besonders im Westen.

Gewässernetz.

Die beiden Kreise Forbach und Saargemünd gehören dem Flußgebiete der Saar an. Eine Ausnahme macht nur die östlich von Götzenbrück entspringende nördliche Zinzel samt den beiden ihr auf elsäßischem Boden zufließenden Bächen, dem Falkensteiner Bach und dem Schwarzbach; sie mündet bei Schweighausen (Unter-Elsaß) in die Moder, einen Nebenfluß des Rheins. Die Wasserscheide zwischen Rhein und Saar verläuft vom Forsthaus Colonne an der unterelsässischen Grenze (südöstlich von Meisenthal) zunächst in direkt nördlicher Richtung über Saareinsberg[1]) und Götzenbrück bis Lemberg, biegt hier nach NO um und zieht in dieser Richtung nach der Grenze bei Stürzelbronn. Sie zeigt also bei Lemberg die gleiche Ausbiegung wie die Grenze zwischen Hardt und lothringischem Plateau.

Die Saar durchfließt unser Gebiet an seiner schmalsten Stelle. Bei Kalhausen tritt sie aus dem Unterelsaß auf loth-

[1]) Der Name Saareinsberg (= Saar-Rheins-Berg wegen der Lage auf der Wasserscheide) wurde dem früher Königsberg genannten Orte während der Revolution beigelegt und ist einer der wenigen Ortsnamen, die sich aus dieser Zeit erhalten haben.

ringischen Boden über, nachdem sie bereits bei Saaralben auf eine kurze Strecke unsere Grenze berührt hat. Unterhalb Saargemünd ist nur noch das linke Ufer lothringisch auf einer 11 km langen Strecke. Die bedeutenderen ihr zuströmenden Gewässer innerhalb unseres Gebietes sind die Albe, die Eichel, die Blies, die Rossel und die Nied. Von diesen münden Albe, Eichel und Blies innerhalb unserer Grenzen, die beiden andern erst weiter unterhalb. Auch Eichel und Blies, die beiden rechten Nebenflüsse, berühren nur in ihrem Unterlauf unser Gebiet, wo sie ein Stück der Südgrenze bezw. der Nordgrenze bilden. Die Wasserscheide zwischen der Blies einerseits und der Eichel sowie einigen der Saar direkt zufließenden Bächen andererseits zieht sich von Lemberg aus, wo sie von der Wasserscheide zwischen Rhein und Saar abzweigt, in nordwestlicher Richtung durch den Kreis Saargemünd bis in die Gegend von Wölflingen. Hier senkt sie sich allmählich zur Saar und Blies hin. Sie ist insofern von verkehrsgeographischer Bedeutung, als sie allein in dem von kurzen, aber tiefen Tälern zerschnittenen Plateau ein gleichmäßiges Niveau für den Bau einer Eisenbahn bietet. Die Bahnlinie Niederbronn—Bitsch—Saargemünd gewinnt, dem Tale des Falkensteiner Baches folgend, bei Bitsch die Höhe der Wasserscheide und bleibt auf dieser bis gegen Saargemünd hin. Daher die Erscheinung, daß die Bahnstationen meist höher liegen als die zugehörigen Siedelungen in den Tälern. Dies ist z. B. bei Bitsch, Rohrbach und Wölflingen der Fall. Alle nördlich der beschriebenen Wasserscheide entspringenden Bäche, wie der Hornbach, der Schwalbbach und die Bickenalbe, verlaufen auffallend parallel in nördlicher Richtung. Der Hornbach, der südlich von Bitsch seinen Ursprung hat, nimmt die beiden auf pfälzischem Boden auf und mündet bei Zweibrücken in den Erbach, einen Nebenfluß der Blies. Diese tritt bei Bliesbrücken in den Kreis Saargemünd ein. Bis zu ihrer Mündung, wo die Saar schiffbar zu werden beginnt, bildet sie dann — außer bei Bliesbrücken — die Grenze gegen die Pfalz und die Rheinprovinz.

Westlich der Saar nimmt die Wasserscheide zwischen den einzelnen Nebenflüssen und Bächen keinen so einfachen Ver-

lauf. Die schärfste Scheide bildet hier vor allem der durch die Bruchlinie St. Avold Forbach bedingte Muschelkalkwall mit seinem Steilabfalle nach NW zur Kreuzwalder Ebene und seinem flachen Einfallen nach SO. Demgemäß ist der Lauf der der Rossel zufließenden Gewässer ein sehr kurzer; sie schneiden nur in den äußersten Rand der Muschelkalkplatte ein. Bei Herrchweiler vereinigt sich mit dieser Wasserscheide eine andere mehr von Süden herkommende, die orographisch wenig hervortritt. Sie wird ungefähr durch die Orte Rakringen, Großtänchen, Barst und Herrchweiler gekennzeichnet Der spitze Winkel, den beide miteinander bilden, gehört dem Flußgebiete der Nied an, während das östlich davon gelegene Gebiet durch die bei Saaralben mündende Albe und Zuflüsse (Zellenbach und Mutterbach), sowie durch zahlreiche kleinere Bäche zur Saar entwässert wird. Von den letzteren ist der unterhalb von Saargemünd mündende Strichbach der wichtigste, da die Eisenbahn Saargemünd—Beningen sein Tal benutzt, um die Lücke im Muschelkalkwalle zwischen Pfarrebersweiler und Beningen zu gewinnen. Außerdem wäre noch der mit seinen Verzweigungen weit nach rückwärts in das Plateau eingreifende Lixingerbach zu erwähnen, der bei Großblittersdorf die Saar erreicht.

Die Nied entsteht bei Contchen (Kreis Bolchen) durch den Zusammenfluß der deutschen und französischen Nied. Die deutsche Nied nimmt ihren Ursprung westlich von Herrchweiler und durchfließt den Kreis Forbach in südwestlicher Richtung. Einen ebenfalls Nied genannten Quellarm, der durch Vereinigung mehrerer Bäche gebildet wird, unter denen sich der Abfluß des Bischweihers befindet, nimmt sie gleich nach dem Verlassen unseres Gebietes auf. Der französischen Nied fließt die auf dem Banne von Rakringen entspringende Rotte zu.

Eine Eigentümlichkeit dieses Teiles des Kantons Großtänchen, wo die Abflußgebiete der Alb, der deutschen und der französischen Nied zusammenstoßen, sind »die großen Weiher, welche sich in den flachmuldenförmigen Aushöhlungen des undurchlässigen Keupermergels gebildet haben«,[1]) nämlich der

[1]) Löhle, Heimatskunde des Kreises Forbach. 1888. Seite 103.

Bischweiher bei Bischdorf, der Mütscher-Weiher bei Harprich und der Walleringer Weiher bei Walleringen. Diese Weiher sind zwar natürlichen Ursprungs, aber heute künstlich abgeschlossen. Sie werden alle 2 bis 4 Jahre abgelassen, wobei sie einen reichen Fischertrag liefern, und auf ebensolange Zeit als Ackerland verpachtet.

Die Rossel entspringt im innersten Winkel der Kreuzwalder Ebene. Bis Beningen fließt sie am Fuße des Steilanstieges entlang, dann biegt sie nach Norden ab und tritt bei Kleinrosseln auf preußisches Gebiet über. Bei Völklingen mündet sie in die Saar. Der einzige längere Bach, der ihr auf lothringischem Gebiet zufließt, ist die Merle.

An künstlichen Wasserstraßen besitzt unser Gebiet nur den Saarkohlenkanal. Er zweigt im Weiher von Gondrexange vom Rhein-Marne-Kanal ab und trifft bei Saaralben auf die Saar, die er von da an auf dem linken Ufer begleitet. Südlich von Saargemünd, wo die Kanalisation der Saar beginnt, vereinigt er sich mit ihr.

III. Abschnitt. Die Volksdichte und ihre Veränderungen 1801—1910.

Vor 1801.

Lothringen besaß von jeher einen bedeutenden, extensiven Getreidebau (Weizen) und daneben eine alte, bodenständige Industrie. Der Betrieb der lothringischen Landwirtschaft am Vorabend der Rovolution war in keiner Weise rationell. Der englische Nationalökonom Arthur Young[1]) zählt um diese Zeit Lothringen zu den schlechtest bebauten Ländern Europas und zwar besonders wegen der Mißbräuche der »droits de parcours et de vaine pâture«, des gemeinsamen Weidetriftrechtes verschiedener Gemeinden und des Rechtes der Stoppelweide, die bei der herrschenden Gemenglage der Äcker es unmöglich machen, daß ein unternehmender Mann erfolgreiche Neuerungsversuche anstelle. Im Annuaire du Département de la Moselle, an XI (1803)[2]) wird zu den genannten eine Reihe weiterer

[1]) A. Young, Voyage en France. tom. II. Seite 373.

[2]) Seite 140 ff.

Mängel angeführt, über die 40 Jahre vorher bereits Bilistein[1]) geklagt hat: die schlechte Bauart und Anlage der Ställe und Dunggruben, schlechtes Pflügen, geringes Betriebskapital und vor allem die überaus starke Parzellierung des Grundbesitzes infolge Erbteilung, die eine einträgliche Bewirtschaftung ausschloß.[2]) Schwer lasteten auch die königlichen Steuern auf den Bauern. »Daß es die Steuern waren, und nicht die Abgaben an Seigneur und Kirche, unter denen der Bauer weitaus am meisten litt, läßt sich am schlagendsten am Beispiel Lothringens erweisen, wo unter derselben Feudalverfassung die Landwirtschaft vor der Einführung der französischen Verwaltung blühte und nach derselben schwer darniederlag«.[3]) Was hier die Revolution vor allem Gutes geschaffen hat, ist die Abschaffung aller Grundlasten, Zinsen und Zehnten und eine gerechtere Verteilung der Steuern. Viele Leute werden jetzt erst freie Eigentümer ihres Landes und bebauen es nun mit viel mehr Liebe und Sorgfalt. Durch die Zerstückelung der konfiszierten Adelsgüter und der zu Nationalgütern erklärten Domänen und Kirchengüter wurden zahlreiche bäuerliche Besitze geschaffen. Da der kleine Eigentümer, der sein Land selbst bebaut, meist weniger Brache liegen läßt, so ist die Fläche derselben seit 1789 bedeutend geringer geworden. Im übrigen machte sich die große Masse der Bauern nur schwer von den altgewohnten Bräuchen und Mißbräuchen der herkömmlichen Wirtschaftsweise los. Nähere Angaben über die landwirtschaftlichen und bäuerlichen Verhältnisse in unserem engeren Gebiete besitzen wir leider nicht für diese Zeit.

Bis zur französischen Revolution gehörte Lothringen wie das Elsaß zu den »provinces à l'instar de l'étranger effectif«, d. h. zu denjenigen Provinzen, »welche mit dem Auslande freien Handelsverkehr trieben, von Frankreich dagegen durch Ein- und Ausfuhrschranken getrennt waren«.[4]) Trotz der

[1]) A. de Bilistein, Essai sur les duchés de Lorraine et de Bar. 1762.
[2]) Vergleiche hierzu auch A. Wahl, Vorgeschichte der französischen Revolution. II. Seite 127.
[3]) Ebenda I, Seite 108.
[4]) A. Wahl, Die wirtschaftlichen Beziehungen Elsaß-Lothringens zu Frankreich und Deutschland vor der französischen Revolution. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N. F. 17, Seite 532.

politischen Entfremdung sah sich daher das Land wirtschaftlich immer noch hauptsächlich auf den Handelsverkehr mit Deutschland und den Niederlanden angewiesen, umsomehr als auch die geographische Lage — zumal der Lauf der Flüsse — diesen Verkehr begünstigte. Daß Lothringen sich unter diesem System wohlbefand, beweist der allgemeine Widerstand, der sich hier gegen den Gedanken der Abschaffung der Binnenzölle und die Schaffung eines einheitlichen französischen Zollgebietes im Jahre 1787 erhob. A. Wahl hat in der »Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins« [1]) Stücke aus drei Denkschriften (zwei lothringischen und einer elsäßischen) aus diesem Jahre veröffentlicht, die sich einmütig für die Aufrechterhaltung des alten Zustandes aussprechen. In einer derselben findet sich folgende, für das Arrondissement Saargemünd wichtige Bemerkung: [2]) »Les seules manufactures de Lorraine qui ont un véritable intérêt à voir supprimer la barrière qui les sépare du royaume, sont les forges, faïenceries et verreries; parce qu'en effet elles versent beaucoup de leurs productions dans l'intérieur, et qu'elles sont assujetties à leur entrée à des droits considérables.« Gerade diese Industriezweige sind aber für unser engeres Gebiet von der größten Bedeutung. Für diese also war die Einbeziehung Lothringens in ein einheitliches französisches Zollgebiet, wie es durch die Gesetzgebung der Revolutionszeit geschaffen wurde, wohl von Vorteil, so nachteilig sie auch im allgemeinen für die übrigen Teile der Provinz und deren Industrie gewesen sein mag.

Die Industrie des Arrondissements Saargemünd ist, wie bereits gesagt, recht alt und bodenständig, d. h. sie gründet sich auf die von der Natur geschenkten Bodenschätze und Rohestoffe, im Gegensatze zu der oberelsässischen Industrie, die vor allem kaufmännischem Unternehmungsgeist und Wagemut ihre Entstehung verdankt. Die älteste ist die Salinenindustrie. Bei Saaralben wurde schon in sehr früher Zeit Salz gewonnen. Ende des 16. Jahrhunderts ging diese Industrie hier jedoch

[1]) Siehe Anmerkung 4 auf Seite 34.
[2]) Seite 537.

ein; erst im dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts erwachte sie wieder zu neuem Leben.

Auf dem ungeheuren Holzreichtum der Hardt- und Vogesenwaldungen beruht die Glasindustrie Lothringens, die in unserem Gebiete bereits im 16. Jahrhundert erwähnt wird.[1]) Die heute noch vorhandenen Glashütten von Meisenthal,[2]) Götzenbrück und Münzthal-St. Louis, alle im Bitscher Lande nahe beieinander gelegen, gehen in ihrer Entstehung nicht über das Jahr 1700 zurück. Sie verwerteten die Produkte des Waldes, für die sonst geringer Absatz vorhanden war, als Brennstoff und zur Herstellung von Pottasche.

Die Glashütten waren nicht von Anfang an Eigentum der Glasbläser. Sie waren meist auf Domanialland errichtet und zahlten einen bestimmten jährlichen Pachtzins.

Weit bedeutender als die Glasindustrie ist heute die Eisenindustrie Lothringens, die sich auf die allgemeine Verbreitung der Eisenerze und deren leichte Gewinnung gründet. Die Raseneisenerze waren in ganz Lothringen zu finden und wurden an Tag abgebaut. Sie erschöpften sich bereits völlig im Laufe des 18. Jahrhunderts. Im Waldgebiete von Mutterhausen gab es nach Marcus[3]) ebenfalls Erzgruben, die im dreißigjährigen Kriege zerstört wurden. Sie gaben neben dem zur Herstellung von Holzkohle reichlich vorhandenen Holze und den leicht

[1]) Vergl. Ad. Marcus, Les verreries du Comté de Bitche. 1887.

[2]) Die Glashütte Meisenthal wurde im Jahre 1702 von mehreren Glasbläsern aus Sucht gegründet, deren dortige Hütte im Jahre 1700 eingegangen war. Diese erbauten im Jahre 1721 für ihre Söhne die Hütte Götzenbrück, die bereits 1724 mit der Herstellung von Uhrgläsern begann. Das Gebiet von Münzthal wurde 1767, also ein Jahr nach der offiziellen Einverleibung Lothringens in Frankreich, durch königliche Verordnung den Advokaten Jolly und Olivier überlassen mit der Verpflichtung, hier binnen dreier Jahre eine neue Glashütte zu errichten. Eine frühere an gleicher Stelle war bereits 1661 infolge der Kriegswirren eingegangen. Die neue Glashütte führte den Namen »Verreries royales de St. Louis«. Hier wurde im Jahre 1781 das erste Bleikristall auf dem Kontinent hergestellt, wodurch die Tätigkeit außerordentlich gehoben wurde und die Glashütte einen bedeutenden Vorsprung vor den übrigen gewann.

[3]) Marcus, a. a. O., Seite 129.

ausnutzbaren Wasserkräften die Veranlassung zur Entstehung der Eisenwerke, die wir zu Beginn der Revolution auch in unserem Gebiete finden. Es sind dies die Eisenwerke von Mutterhausen, Bärenthal, Homburg, St. Louis (Gemeinde Spittel) und Ste. Fontaine oder Heiligenbronn (Gemeinde Freimengen). An Bedeutung standen sie allerdings schon damals hinter den Werken auf der linken Moselseite bei Hayingen und Großmoyeuvre zurück, die heute das Zentrum dieses bedeutendsten deutschen Eisenindustriegebietes sind.

Im Jahre 1780 entstand in Saargemünd eine Fayencefabrik, die mit dem Eintritt Utzschneiders in die Firma (1791) aufzublühen begann und heute Weltruf genießt. Die lothringische Fayenceindustrie hatte sich besonders unter der Gunst Stanislaus Lesczinskis entwickelt und sollte wie die übrigen Industriezweige das Brenn- und Rohmaterial des Landes ausnutzen. Sie war bereits wieder in Verfall, als das Saargemünder Unternehmen gegründet wurde.

Neben diesen Hauptindustrien blühten in unserem Gebiete in Püttlingen Gerbereien, in Saargemünd, Saaralben, Mörchingen und Püttlingen sowie in den umliegenden Dörfern die Leinenweberei, die als Hausindustrie betrieben und deren grobes Erzeugnis von den französischen Häfen aus nach den Kolonien und nach Nordamerika verschickt wurde.[1])

Die französische Revolution war im allgemeinen der Entwickelung von Handel und Industrie nicht günstig. Was an Kapital vorhanden war, wurde in Grund und Boden angelegt. Für geschäftliche Spekulationen und kaufmännischen Unternehmungsgeist waren die Zeiten schlecht. Das Mémoire statistique du département de la Moselle aus dem Jahre 1803 gibt uns einen Überblick über den Stand der wichtigsten industriellen Unternehmungen unseres Gebietes im Jahre 1801 und z. T. ihre Entwickelung seit 1789. Im Jahre 1801 finden wir noch alle bereits angeführten Eisenwerke in Tätigkeit und zwar Mutterhausen mit 430 Arbeitern (ungefähr ebensoviele wie heute), Oberhomburg mit 232, Bärenthal mit 25 Arbeitern,

[1]) Vergl. Mémoire statist. du départ. d. l. Moselle, an XI, Seite 145 ff.

Heiligenbronn mit 10 und St. Louis mit 8 Arbeitern.[1]) Die Entwickelung der Glas- und Fayenceindustrie ergibt sich aus folgender Tabelle[2]):

Tabelle 1.

	Arbeiter		Gesamtwert der Produktion	
	1789	1801	1789 Francs	1801 Francs
Glashütte Münzthal-St. Louis . . .	253	227	189 000	235 679
„ Götzenbrück	52	79	54 200	99 530
„ Meisenthal	56	56	66 800	88 174
Fayencefabrik Utzschneider & Cie.	15	103	14 500	130 000

Weniger gut ging es den kleineren Industrie- und Gewerbezweigen. Die Produktion der Gerbereien zu Püttlingen ging um $^9/_{10}$ zurück.[3]) Die Leinenweberei büßte besonders infolge der Unterbrechung des Seehandels während der Kriege mit den seebeherrschenden Engländern über die Hälfte ihres Absatzes ein.[4])

Sehen wir nun, welchen Veränderungen die Zahl der Bevölkerung während dieser Zeit unterworfen war. Wir müssen uns dabei wegen mangelnden Materiales auf allgemeine Betrachtungen über die Bevölkerungsbewegung im Moseldepartement beschränken.[5])

Tabelle 2.

Die mittlere jährl. Zunahme betrug:	Der Geburtenüberschuß betrug im Jahre:
1789—1801 mit } Militär { 2,1 ‰	1789 = 7,8 ‰ der Gesamtbevölkerung
1789—1801 ohne } Militär { 0,6 „	
1789—1792 mit „ 3,3 „	1792 = 11,6 „ „ „
1792—1801 „ „ 1,7 „	1801 { = 7,8 „ „ „
(Unklar ist dabei die Berechnung des Militärs.)	{ = 8,1 „ „ Zivilbevölkerung

[1]) Mémoire statist. du départ. de la Moselle, an XI, Seite 183.
[2]) Ebenda, Seite 188 ff.
[3]) Mémoire statist., an XI, Seite 143; Annuaire du départ. de la Moselle, an XI, Seite 152.
[4]) Ebenda, Seite 145 ff., bezw. Seite 152.
[5]) Die folgenden Tabellen sind dem Kapitel »Population« des »Mémoire statist. du départ. de la Moselle«, an XI (1803), Seite 35 ff. und dem »Annuaire du départ. de la Moselle«, an XI, Seite 47 ff. entnommen oder auf Grund solcher Angaben zusammengestellt.

Die Zunahme ist durchweg gering. Auffallend ist die stärkere Zunahme von 1789—1792 und der größere Geburtenüberschuß im Jahre 1792. Als Grund dafür wird die allgemeine Wohlfahrt des Volkes angegeben,[1]) das die Segnungen der Revolution und die neue Freiheit mit Freuden genoß, bevor ein Rückschlag erfolgte. Wenn wir auch nicht den mittleren jährlichen Geburtenüberschuß von 1789 bis 1792 berechnen können, so ergibt doch der Geburtenüberschuß der Einzeljahre 1789 und 1792 im Vergleich mit der mittleren jährlichen Zunahme von 1789 bis 1792 eine beträchtliche Auswanderung, zu der wohl in erster Linie die politischen Verhältnisse Veranlassung gaben.

Bald überwogen die Schrecken der Revolution ihren Segen. Vom Jahre 1792 bis zum Jahre 9 republikanischer Zeitrechnung (1801) ist die mittlere jährliche Zunahme der Gesamtbevölkerung des Moseldepartements fast um die Hälfte zurückgegangen. Die Summe der Zivilbevölkerung im Jahre 1792 kennen wir nicht, es läßt sich daher auch nicht ihre Änderung feststellen. Im Vergleich mit der Zunahme von 1789—1792 wird aber ein vollständiger Stillstand, wenn nicht gar Rückgang der Zivilbevölkerung in der Zeit von 1792—1801 wahrscheinlich. Im »Annuaire du Département de la Moselle, an XI«[2]) wird nun tatsächlich für die Zeit von 1792 bis zum Jahre 8 (1800) ein absoluter Rückgang der Bevölkerung erwähnt. Diese Notiz scheint sich auf die Zivilbevölkerung zu beziehen, denn die gemachten Zahlenangaben lassen sich mit den auf die Gesamtbevölkerung in den übrigen Jahren bezüglichen nicht vereinbaren. Das Gleiche verrät uns die folgende Tabelle 3.

Tabelle 3.

Die Volksdichte des Moseldépartements betrug im Jahre

1789	1792	1800	1801
53,0	54,57	53,60	54,01.

[1]) Ebendaselbst Seite 36 bezw. Seite 47.

[2]) Seite 47. Ob diese Zahlen auf einer Zählung beruhen oder auf Grund einer Liste über die Geburten und Sterbefälle berechnet worden sind, konnte ich nicht feststellen.

Daß von 1789 bis 1801 die Dichte im ganzen zugenommen hat, beruht allein auf der Zunahme von 1789 bis 1792. Vom Jahre 1800 auf 1801 ist sofort der Einfluß des Konsulats zu beobachten. Vergleichen wir die Verteilung der Geschlechter in den Jahren 1789 und 1801 miteinander, so ergibt sich, daß die Zunahme der Zivilbevölkerung von 1789 bis 1801 lediglich zu Gunsten des weiblichen Geschlechtes ist.

Tabelle 4.

		Männlich	Weiblich
1789	Gesamtbevölkerung	169 409	173 747
	Zivilbevölkerung	162 978	
1801	Gesamtbevölkerung	170 177	181 618
	Zivilbevölkerung	157 553	

Die männliche Zivilbevölkerung hat 2,8 ‰ im jährlichen Mittel abgenommen, die weibliche um 3,7 ‰ zugenommen. Auswanderung und Krieg haben vor allem die Reihen der Männer gelichtet. Daß es gerade die kriegstüchtige Jugend zwischen 15 und 30 Jahren war, die diese Verluste zu verzeichnen hat, geht aus der Verteilung der Zivilbevölkerung in die verschiedenen Altersklassen im Jahre 1801 hervor.

Tabelle 5.

Es standen im Jahre 1801

im	1.—15. Lebensjahre	140 010	Menschen
	16.—30. »	73 521	»
	30.—50. »	75 666	»
	über 50. »	49 974	»

Hier tritt uns die unnatürliche und in friedlichen Zeiten fast unmögliche Erscheinung entgegen, daß die Zahl der im 31.—50 Lebensjahre stehenden Personen die der im 16.—30. Lebensjahre stehenden übertrifft. Während der 1789 im Jünglingsalter (16.—30. Lebensjahre) stehende Teil der Zivilbevölkerung 22,47 % derselben ausmachte, betrug er im Jahre 1801 nur 21,68 %. Der Rückgang ist aber nicht nur ein relativer sondern ein absoluter von 75 581 auf 73 521. Auch die Zahl der erwerbsfähigen (über 15. Lebensjahr) Personen der Zivilbevölkerung ist absolut zurückgegangen. Sie betrug

1789 — 203 660 = 60,47 % der Zivilbevölkerung, 1801 — 199 161 = 58,72 %. Nur die Zahl der Kinder hat relativ und absolut zugenommen. Dies bedeutet zwar eine allgemeine Verjüngung des Volkes, die in gewisser Beziehung begrüßenswert erscheint; indessen dürfen wir uns aber auch nicht verhehlen, von welch großem, wirtschaftlichem Schaden der absolute Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung für ein Land sein kann.

Die Volksdichte des Gebietes im Jahre 1801.

Die Summe der Zivilbevölkerung unseres Gebietes betrug im Jahre 9 republikanischer Zeitrechnung (1801) abzüglich der Orte, welche damals zum Saardepartement gehörten [1]), 82 934 mit einer mittleren Volksdichte von 56,3 Einwohnern pro qkm [2]). Die Dichte des Moseldepartements betrug im gleichen Jahre 54,01; der Unterschied ist also ein geringer. Nehmen wir die Flächen der Gruppen unter der Mitteldichte 56,3 zusammen, so hat von den 1471,84 qkm des Gebietes [3]) rund die Hälfte (740 qkm) [4]) eine geringere Dichte. Die Zahl der einzelnen Gemeinden unter Mitteldichte beträgt 75 von 154, also ebenfalls beinahe die Hälfte. Die Orte geringster bezw. höchster Dichte sind: Stürzelbronn mit 7,4 Einwohnern pro qkm und Saargemünd mit 248 Einwohnern pro qkm. Alle diese Angaben zeigen — besonders bei Vergleich mit den entsprechenden Zahlen für das Jahr 1910 —, daß die Gegensätze der Volksdichte noch lange nicht so scharf ausgeprägt sind wie heute, daß also die Faktoren, die in neuester Zeit das starke Anwachsen der Volksdichte auf der einen Seite, ihren Stillstand und ihre Abnahme auf der anderen Seite bewirken, damals noch nicht zur Geltung gelangt sind. Ein solcher Zustand kann nur in einem Gebiete bestehen, in dem, wie bereits gezeigt, die Landwirtschaft der bei weitem vorwiegende Erwerbszweig

[1]) Es sind: Hundlingen, Lixingen, Ruhlingen und Settingen.

[2]) Ohne Saargemünd beträgt die Dichte 54,8.

[3]) Der Betrag der Gemarkungsfläche der unter [1]) angeführten Ortschaften ist hier abgezogen.

[4]) Gruppe 43 (Lemberg—Meisenthal—Sucht) ist dabei auch über Mitteldichte gerechnet.

und die Differenzierung von Produktions- und Konsumtionswirtschaft noch nicht weit vorgeschritten ist[1]). Auffällig ist, daß das aus den Einwohnerzahlen und Gemarkungsflächen der Extremen berechnete Mittel von 58,3 pro qkm dem Dichtemittel von 56,3 so sehr nahe kommt. Auch die Verteilung der Gruppen und der Gemeinden auf die einzelnen Dichtestufen (Tabelle 2 bezw. 4 der allgemeinen Übersicht über die Veränderungen der Volksdichte von 1801—1910 am Schlusse der Arbeit) zeigt — selbst ohne Karte — die Gleichmäßigkeit der Volksdichte weiter Flächen.

Wir können die Dichtegrade von 35 bis 75 auf 1 qkm, zwischen denen die Mitteldichte liegt, als »Normale des reinen Bauerndorfes«[2]) betrachten; innerhalb dieser Grenzen ist es für unser Gebiet neben der Ertragsfähigkeit des Bodens wohl auch die Verteilung des Besitzes, welche die Verschiedenheiten der Volksdichte hervorbringt. Die Gruppen mit einer Dichte unter 35 wären dann als dünn bevölkert, die über 75 als dicht bevölkert zu bezeichnen; Gebiete mit dichter Bevölkerung müssen wir mit Schlüter[3]) als solche ansehen, wo neben die Landwirtschaft andere Erwerbszweige und -möglichkeiten treten, die unabhängig vom Boden die Zahl der Einwohner einer Gemeinde steigern können, während in den Gebieten mit dünner Bevölkerung zahlreicher Großgrundbesitz oder ausgedehnte Waldungen und Ödländereien keine normale Dichte aufkommen lassen. Daneben können die Bedingungen für dichte und dünne Bevölkerung zusammenwirken und eine normale Dichte hervorrufen.

Die weite Keuper- und Muschelkalklandschaft, die sich von der südwestlichen Ecke unseres Gebietes aus nach Osten bis zur Hardt, nach Norden bis zur Kreuzwaldener Ebene erstreckt, hat fast durchweg eine normale Dichte. Zu der Landwirtschaft tritt höchstens noch etwas Hausindustrie als Erwerbsquelle. Eine dünne Bevölkerung hat in diesem Gebiete

[1]) W. Sombart, »Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert«, Seite 32.

[2]) Schlüter, »Nordöstliches Thüringen«, Seite 74 ff.

[3]) Ebendaselbst.

nur Bischdorf (Gruppe 6). Sie findet ihre Erklärung in dem Vorhandensein des 224 ha großen Bischweihers und des großen Bischwaldes, der heute vollständig vom Erdboden verschwunden ist und großen Pachthöfen Platz gemacht hat. Auch scheint damals der Großgrundbesitz und der großbäuerliche Besitz in dieser Gruppe schon von ähnlicher Bedeutung gewesen zu sein wie heute. An der Grenze zwischen normaler und dünner Bevölkerung stehen die Gruppen 5 (Großtänchen usw.) und 20 (Kammern usw.). Auch bei ihnen ist es der große Waldbesitz, der diese geringere Dichte bedingt. Gruppe 5, die heute fast keinen Wald mehr aufzuweisen hat, hatte damals Anteil an dem erwähnten Bischwalde und besaß außerdem ziemlich ausgedehnte Wälder in ihrem südlichen Teile. Die Verteilung des Besitzes scheint auch bei dieser Gruppe eine hohe Dichte nicht zu begünstigen. Der Boden gehört zum besten des Gebietes. Gruppe 20 hat einen minder guten Boden, besonders die Gemeinde Machern, deren Gemarkung über ein Drittel aus Wald und Ödland besteht.

Als dicht bevölkert treten uns im Gebiete des Muschelkalkes und Keupers die Städte entgegen, die Mittelpunkte des ländlichen Verkehrs und Handels und Sitze des bürgerlichen Kleingewerbes: Mörchingen, das gewerbefleißige Püttlingen mit seinen Nachbarorten, Saaralben und natürlich Saargemünd, die Hauptstadt des Gebietes, mit den umgebenden Dörfern. Dazu hat die Nähe von Saarbrücken mit seiner industriereichen Umgebung in den Steinmetzdörfern Spichern und Alstingen eine Verdichtung verursacht.

Der Einfluß der großen Heerstraßen zeigt sich deutlich bei Gruppe 12 (Püttlingen usw.) und 14 (Saaralben) an der Straße, die vom Unterelsaß über Saaralben und Püttlingen führt und bei Roßbrücken auf die große Heerstraße Metz—Saarbrücken—Mainz stößt; weiter bei Gruppe 29 (Groß-Blittersdorf), Gruppe 33 (Frauenberg usw.), erstere an der großen Heerstraße Straßburg—Saargemünd—Saarbrücken—Trier nach Belgien und Holland, letztere an der Straße Saargemünd—Zweibrücken, die bei Frauenberg die Blies überschreitet.

Wenden wir uns nun den beiden Wald- und Buntsandsteinlandschaften des Bitscher Landes und der Kreuzwalder Ebene zu. An dem steileren Ostabhange der Rhein-Saar-Wasserscheide dehnen sich weite Wälder aus, die nur an den Bachläufen besiedelt sind. Die Bewohner dieser Siedelungen leben zu einem Gutteil von der Arbeit im Walde. Ackerbau wird auf dem dürftigen Boden nur nebenbei getrieben. Selbst die recht bedeutende Industrie, die sich hier niedergelassen hat, vermag wohl die Volkszahl zu erhöhen, aber diese Erhöhung genügt nicht, die weite Landschaft normal zu bevölkern. Etwas günstiger ist dem gegenüber der westlich der Wasserscheide gelegene Teil des Waldgebietes daran. Das Kulturland ist hier ausgedehnter und nicht nur auf schmale Streifen der Talsohle beschränkt; der Boden ist besser. Aber erst die hinzutretende Glasindustrie vermag diese Gegend normal und zum Teil dicht zu bevölkern. Selbst Bitsch, der wirtschaftliche Mittelpunkt dieser Landschaft, hat nur eine normale Dichte.

Das Waldgebiet der sogenannten Kreuzwalder Ebene hat — soweit es zu unserem Gebiete gehört — keine Gruppe mit dünner Bevölkerung aufzuweisen. Die Bodenverhältnisse sind hier zum Teil etwas günstiger. Vor allem führt hier am Südrande der Ebene eine alte Verkehrsstraße, die Straße Paris—Metz nach dem Mittelrhein vorüber, auf der schon Kaiser Karl V. mit seinem Heere zur vergeblichen Belagerung von Metz heranzog. Bei St. Avold stößt die von der Festung Saarlouis über Karlingen herkommende Straße auf sie. War der Verkehr auf diesen Straßen schon an und für sich günstig für die daran liegenden Ortschaften, so boten wohl vor allem die zahlreichen Truppendurchzüge in diesen kriegerischen Zeiten den Bewohnern gute Absatzmöglichkeiten für die Erzeugnisse ihrer Landwirtschaft. In Oberhomburg befindet sich außerdem noch ein schon damals bedeutendes Eisenwerk (232 Arbeiter); die Werke von Heiligenbronn und St. Louis im Walde zwischen Spittel und Freimengen waren recht klein.

Die folgende Tabelle soll zeigen, wie sich Einwohner und Fläche auf die verschiedenen Dichtestufen verteilen.

Dichtestufen 1801	Einwohner 1801		Fläche		Mittlere Dichte der Stufe
	Summa	in % der Zivil-bevölk.	Summa in qkm	in % der Gesamt-fläche	
Unter 15	1 593	1,92	155,90	10,59	10,2
15—25	1 250	1,51	58,25	3,96	21,5
25—35	—	—	—	—	—
35—50	11 212	13,52	264,79	17,99	42,3
50—75	**46 475**	**56,04**	**774,25**	**52,61**	60,0
75—100	14 410	17,38	162,09	11,01	88,9
100—125	5 465	6,59	46,27	3,85	118,1
125—150	—	—	—	—	—
150—250	2 529	3,04	10,20	0,69	247,9
0—35	2 843	3,43	214,15	14.55	13,3
35—75	57 687	**69,56**	1039,04	**70,60**	55,5
über 75	22 404	27,01	218,56	14,85	102,5

Wir sehen hier, daß das Maximum des Flächenanteils in die gleiche Stufe (50—75) fällt wie das Maximum des Einwohneranteils. Bezeichnend für den gleichmäßigen Aufbau der Volksdichte des Gebietes ist es, daß die mittlere Dichte der normal bevölkerten Gruppen mit 55,5 der des ganzen Gebietes von 56,3 so sehr nahe kommt, daß weiter die dünn und dicht bevölkerten Gruppen einen fast gleichen Flächenraum einnehmen und daß endlich die aus beiden zusammen berechnete mittlere Dichte von 58,4 ebenfalls nur um ein Geringes von der des Gesamtgebietes abweicht.

1801 bis 1846.

Die Einwohnerzahl unseres Gebietes betrug im Jahre 1846 127 331 + 1927 Militärpersonen; die Zivilbevölkerung hat also gegen 1801 um 9,2 ‰ im jährlichen Mittel zugenommen.[1]) Dieses Anwachsen ging jedoch nicht gleichmäßig vor sich. Während im Zeitraum von 1801—1810 die mittlere jährliche

[1]) Die Gemeinden, die bis 1813 nicht zum Arrondissement Saargemünd gehörten, wurden dabei wie bei allen Angaben, die sich auf die Zählungen von 1801 und 1810 beziehen, von solchen Berechnungen ausgeschaltet.

Zunahme die außerordentliche Höhe von 18,2 ‰ erreichte, belief sie sich von 1810 bis 1820 nur auf 6,5 ‰; das macht für die ganze Zeit von 1801 bis 1820 rund 12 ‰; von 1820 bis 1846 [1]) betrug die mittlere jährliche Zunahme 7,4 ‰, von 1820 bis 1826 [2]) aber allein 20,8 ‰, somit mehr als von 1801 bis 1810.

Sehen wir nun, welcher Art diese verschiedene Zunahme ist, indem wir zum Vergleiche den entsprechenden mittleren jährlichen Geburtenüberschuß daneben stellen. Leider fehlen uns für die Zeit von 1801 bis 1810 die Angaben darüber in bezug auf unser Gebiet, wohl aber besitzen wir sie für das Moseldepartement [3]); aber auch hier können wir die Angaben vor 1815 nicht mit denen nach 1815 vergleichen, da nach dem Sturze Napoleons I. mehrere Orte der Ostgrenze an Preußen oder Bayern fielen. Der Geburtenüberschuß beträgt im jährlichen Mittel von 1801 bis 1810 für das Moseldepartement auf die Zivilbevölkerung bezogen rund 10,5 ‰. Wollten wir diese Zahl auch für unser engeres Gebiet annehmen, so ergäbe sich, daß in diesem Zeitraume die Zunahme den Geburtenüberschuß weit überträfe, daß also Zuwanderung von außen her dieses starke Anwachsen der Bevölkerung über das Maß der natürlichen Vermehrung hinaus bedinge. Nirgends jedoch wird von einer solchen berichtet, und es ist schwer zu glauben, daß eine so bedeutende Einwanderung von 7,7 ‰ im jährlichen Mittel der zeitgenössischen Beobachtung ent-

---

[1]) Da von 1841 an nur die tatsächlich zur Zeit der Zählung in den Gemeinden wohnenden Personen dort, die beim Militär abwesenden jungen Leute aber in den Garnisonen gezählt werden und nicht wie früher ebenfalls in der Heimat, so mußte für 1820 eine Reduktion vorgenommen werden, um die mittlere jährliche Zunahme stets für vergleichbare Zahlen zu berechnen.

[2]) Die Summe der Einwohner von 1826 ist dem »Annuaire du département de la Moselle, 1829«, S. 170, entnommen; sie entspricht nicht genau der Summe, die sich aus den Tabellen ergibt.

[3]) Annuaire 1830, Seite 130ff. Erst von 1811 ab bis 1866 besitzen wir sie auch für unser Gebiet auf Grund der im Metzer Bezirksarchiv vorhandenen Aufzeichnungen. Die fehlenden Angaben für 1827 und 1828 wurden interpoliert.

gangen sei. Selbst die Annahme, daß eine sehr große Anzahl von Emigranten von der Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat Gebrauch gemacht habe, gibt keine hinreichende Erklärung. Wir müssen daher annehmen — und spätere Beobachtungen stützen diese Ansicht[1]) — daß der Geburtenüberschuß für die Zeit von 1801 bis 1810 in unserem Gebiete den des ganzen Moseldepartements relativ weit übertrifft. Vergleichen wir diese Zeit mit der von 1792 bis 1801 und mit der folgenden, so sehen wir, daß die Regierung Napoleons I trotz der zahlreichen Kriege für das Wachstum der Bevölkerung außerordentlich günstig war; »größeres Vertrauen auf den Bestand der Verhältnisse und der Regierung verdichtet die Bevölkerung in hohem Maße«[2]). Alles dies läßt mittelbar auch auf ein gesteigertes materielles Wohlergehen des Volkes schließen und wirft ein helles Licht auf die Herrschergaben des großen Korsen.

Das darauf folgende Jahrzehnt zeigt allerdings die Kehrseite der Medaille. Der mittlere jährliche Geburtenüberschuß betrug von 1810 bis 1820 11,5 ‰; da hier bis 1815 mehrere Gemeinden mitgerechnet sind, die damals an Bayern fielen, so wird die Abrundung auf 10,0 ‰ der Wirklichkeit näher kommen. Die gleichzeitige mittlere jährliche Zunahme war 6,5 ‰. Ein ganz bedeutender Unterschied gegen 1801—1810. Nicht nur der Geburtenüberschuß ist zurück gegangen, sondern es hat auch eine beträchtliche Auswanderung von rund 3,5 ‰ eingesetzt, deren Ziel Amerika und das Innere Frankreichs gewesen zu sein scheint[3]). Der Geburtenüberschuß nimmt von 1811 an stetig und absolut ab, bis im Jahre 1814 die Zahl der Sterbefälle die der Geburten um 308 übertrifft. In diesem Jahre hat Frankreich zum ersten Male seit Beginn der Revolution wieder einen siegreichen Feind im eignen Lande. Und zum Kriege gesellt sich der Typhus[4]). Die Stadt St. Avold verlor durch eine Epidemie im Jahre 1813 allein 400 Menschen[5]). Der zweite Pariser Friede bringt für unser Gebiet eine bedeut-

[1]) Vergl. auch Annuaire 1835, Seite 166.
[2]) F. Ratzel, Anthropogeographie, II. Band, Seite 282.
[3]) Vergl. Annuaire 1835, Seite 167 und 1839, Seite 20.
[4]) Annuaire 1835, Seite 163.
[5]) Annuaire 1816, Seite 31.

same Änderung. Die Grenze Frankreichs gegen Deutschland, die seit dem Frieden von Lunéville der Rhein bildete, fällt nun mit der Nordost- und Nordgrenze unseres Gebietes zusammen. Die Grenzorte gewinnen an Bedeutung durch Zoll- und Steuerämter. Der Schmuggel wird ein wirtschaftlicher Faktor von nicht zu unterschätzendem Einfluß. Vor allem wird der Umstand, daß das industriereiche Saarkohlenbecken vollständig an Preußen gefallen ist, für die daran grenzenden Orte des Arrondissement Saargemünd in der beginnenden Zeit des Dampfes von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Dann kam in den Jahren 1817 und 1818 die Hungersnot,[1]) die sich in unserem Gebiete besonders stark fühlbar machte: der Geburtenüberschuß betrug hier im Jahre 1816: 1194; 1817: nur 53; 1818: 535 und 1819: 1587. »C'est à la pomme de terre que le peuple a dû son salut« heißt es im Annuaire des Jahres 1826[2]) in Bezug auf den Winter 1817-18. Im Jahre 1818 zog auch das Okkupationsheer der verbündeten Monarchen ab, das drei Jahre lang die französischen Grenzlande besetzt gehalten hatte. Auf die unter dem Eindrucke günstiger Zeiten zu Stande gekommene außerordentlich starke Zunahme während des ersten Jahrzehntes des 19. Jahrhunderts mußte ein Rückschlag erfolgen, denn die Erwerbsmöglichkeiten, die das Land bot, waren nicht in gleichem Maße vermehrt worden. Er äußert sich in dem natürlichen Einsetzen einer Auswanderung in die Fremde, wie wir sie bereits nachgewiesen haben.

Deckkarte I soll mit folgender Tabelle zusammen ein Bild davon geben, wie sich die Änderungen der Volksdichte im Zeitraume von 1801—1820 dem Grade nach örtlich verteilen. Wir erkennen aus Karte und Tabelle, daß die Zunahme eine allgemein verbreitete Erscheinung ist. Von 126 Gemeinden im Jahre 1820 haben nur 8 = 6,4 % eine Abnahme der Einwohnerzahl zu verzeichnen, während 66 = 52,4 % davon sogar über dem Mittel zugenommen haben, ein Beweis dafür, daß es nicht einige wenige Orte mit außerordentliche starkem Wachstum sind, auf die die Höhe der mittleren Dichtezunahme zurück-

[1]) Annuaire 1817, Seite 26 und 1826, Seite 126.

[2]) Seite 126.

Tabelle 1.

Kanton	I. Zahl der Gemeinden 1820	Zahl der Gemeinden (1801—1820) II. mit Abnahme in ‰ von 10	20	5—10	0—5	Sa.	in % von Rubrik I	III. mit Zunahme in ‰ von 0—5	5—10	10—20[1]	über 20	Sa.	in % von Rubrik I	IV. mit Zunahme über dem Mittel Sa.	in % von Rubrik I
Forbach	17	—	—	—	—	—	—	4	2	8 (5)	3	17	100,0	8	47,1
Großtänchen	22	1	—	2	3	13,6		2	8	7 (6)	2	19	86,4	8	36,4
Saaralben	13	—	—	1	1	7,7		2	8	2 (2)	—	12	92,3	2	15,4
St. Avold	16	—	—	2	2	12,5		2	2	6 (5)	4	14	87,5	9	56,3
Bitsch	14	—	—	1	1	7,1		—	1	8 (6)	4	13	92,9	10	71,4
Rohrbach	13	—	—	1	1	7,7		—	1	7 (5)	4	12	92,3	9	69,2
Saargemünd	17[2]	—	—	—	—	—		3	2	9 (5)	3	17	100,0	8	47,1
Wolmünster	14	—	—	—	—	—		1	1	7 (7)	5	14	100,0	12	85,7
Gebiet . .	126	1	—	7	8	6,4		14	25	54 (41)	25	118	93,6	66	52,4

[1]) Die in Rubrik III, Zunahme von 10—20 ‰, eingeklammerten Zahlen geben an, wieviel von den in diese Rubrik gehörigen Gemeinden eine Zunahme über dem Mittel (= 12 ‰) haben.

[2]) Es fehlen hier Settingen, Ruhlingen, Lixingen und Hundlingen, von denen wir für 1801 keine Angaben besitzen, da sie damals dem Kantone Saarbrücken angehörten.

zuführen ist. Die stärkste Abnahme weist Bischdorf (Kanton Großtänchen) auf mit 14,3 ‰ im jährlichen Mittel. Die übrigen sieben Gemeinden gehören dem Grade ihrer Abnahme nach in die Stufe 0—5 ‰; ihre Abnahme ist also recht gering. Unter ihnen sind allein drei Städte oder Marktflecken: Saaralben, Oberhomburg und Mörchingen. Die Abnahme der Einwohnerzahl der Städte bezw. das geringe Wachstum derselben gegenüber dem platten Lande ist eine Erscheinung, die sich besonders während der Revolutionszeit allenthalben bemerkbar machte[1]), in unserem Gebiete vielleicht noch nicht so sehr als in anderen, da hier die Städte an Bedeutung noch zurückstehen. Neben politischen waren es wirtschaftliche Ursachen, die den Städter zur Auswanderung oder zur Abwanderung aufs Land bewogen. Die vielen Kriege verhindern das Aufkommen neuer Gewerbezweige und die Wiederbelebung der alten. Die Garnisonen, die sonst viel Geld in die Städte brachten, stehen die meiste Zeit draußen im Felde. Der Luxus des Adels und der Geistlichkeit, der früher vielen Händen Arbeit gab, hat aufgehört. Die sicherste Kapitalanlage bilden Grund und Boden. Auf dem Lande haben die andauernden Kriege einen Mangel an arbeitenden Händen hervorgerufen, so daß der Zuzug aus der Stadt nur ein willkommener sein kann.

Auffallend ist, daß in dem Gebiete östlich der Saar, besonders im Bitscherlande die Zunahme über dem Mittel stark überwiegt, während in der südlichen Hälfte des westlich der Saar gelegenen Teiles, also ungefähr in den Kantonen Großtänchen und Saaralben, das Gegenteil der Fall ist. Die größten Gegensätze bestehen in dieser Hinsicht zwischen den Kantonen Wolmünster und Saaralben. Diese Erscheinung erklärt sich am leichtesten aus der großen Verschiedenheit des Geburtenüberschusses in beiden Gegenden, die sich besonders in der Zeit von 1820—1826 bemerkbar macht. Der mittlere und kleine Bauer, wie er für das Bitscher Land charakteristisch ist, ist auf die Arbeitskräfte seiner Familie angewiesen; in den Kantonen Großtänchen und Saaralben dagegen, wo der großbäuerliche

[1]) Annuaire an XI, Seite 47 und Mémoires statistiques an XI, Seite 36.

Besitz viel stärker vertreten ist und als beste Wirtschaftsform auf diesem fruchtbaren, aber äußerst schwer zu bearbeitenden Boden anzusehen ist, scheut der Bauer vor einer Teilung seines Gutes zurück; Pachtgüter sind überhaupt nicht teilbar.

Die Zunahme in den Gemeinden, die sich um die drei Glasfabriken des Bitscher Landes gruppieren, sowie von Saargemünd und seiner Umgebung erklärt sich von selbst. Es sind die beiden einzigen Gegenden in denen der Industrie eine größere Bedeutung zukommt. Im übrigen wechseln die einzelnen Grade der Dichteveränderung scheinbar ziemlich regellos miteinander ab.

Eine neue, friedliche Zeit beginnt mit dem Jahre 1820. Das Land hat sich von den Wunden, die ihm Krieg und Krankheit im vorhergehenden Jahrzehnt geschlagen haben, allmählich erholt. Ein frischer Zug ist überall zu verspüren. Noch klagt man im Jahre 1821 [1]) über den schlechten Erfolg, den der Versuch der Anlage künstlicher Wiesen gezeitigt hat, über den Mangel an natürlichen Wiesen und im Zusammenhange damit über die geringe Ausdehnung der Viehzucht [2]); dann auch noch über den großen Schaden, den die »vaine pâture« verursacht, — die »pâture de nuits« ist bereits seit einigen Jahren durch königliche Verordnung verboten. Die Dreifelderwirtschaft herrscht noch immer vor [3]). Im Jahre 1844 lesen wir aber im »Annuaire du Département de la Moselle« [4]): »On varie les assolements, on ne suit plus aveuglement les règles de la routine«, und weiter: »l'usage des prairies artificielles est maintenant généralement adopté.« Der Wert der Güter war in beständigem Steigen begriffen, dank der Verbesserung der Wege und Landstraßen und der Hebung des allgemeinen Wohlstandes.

Der Aufschwung der Industrie, der besonders in Saargemünd fühlbar ist, steht in engem Zusammenhange mit den großen Umwälzungen, die sich im wirtschaftlichen Leben Frankreichs und auch des übrigen Europas um diese Zeit vorbereiten

---

[1]) Annuaire 1821, Seite 47 und 1826, Seite 125.
[2]) Annuaire 1844, Seite 40.
[3]) Vergl. Enquête agricole, 2e série, 12e circonscription, 1867.
[4]) Seite 36.

und vollziehen. Der unternehmende Kapitalismus bemächtigt sich der Industrie, die sich durch die technische Vervollkommnung aller Hülfs- und Verkehrsmittel begünstigt zur Großindustrie entwickelt. Es ist die Zeit, in der der vierte Stand, der Arbeiterstand, entsteht und mit ihm die große Zahl sozialpolitischer Probleme, die zum Teil noch heute ihrer Lösung harren. Aber noch steht die ganze Entwickelung in ihren Anfängen. Erst die kommende Zeit von 1846 an wird uns alle ihre Wirkungen und Folgen erkennen lassen.

Im Jahre 1829 wurde in Saargemünd eine Seidenplüschfabrik begründet, die heute eine der ersten ihrer Art auf der ganzen Erde ist. Sie beschäftigte bald ungefähr 70 Webstühle in Stadt und Dorf.[1]) In Püttlingen entstand im Jahre 1832 ein gleiches Unternehmen, das bis 1868 mit der Saargemünder Fabrik verbunden war.[2]) Im Annuaire 1835[3]) wird von der Absicht gesprochen, eine Konkurrenzfabrik in Remelfingen zu gründen, und das Annuaire 1847[4]) kennt bereits drei Plüschfabriken mit zusammen über 1000 Webstühlen in Saargemünd und zahlreichen umliegenden Dörfern. Die Ursache des Aufblühens dieses neuen Industriezweiges sieht das Annuaire 1835 in dem Verfall der alten Leinenweberei, durch den viele Weber in den ländlichen Gemeinden brotlos geworden sind und so billige und willige Arbeitskräfte liefern.

Eine Folge der Grenzverlegung von 1815 war, daß von einer damals deutsch gewordenen Stahlfabrik im Jahre 1827 eine Filiale in Saaralben errichtet wurde, die bis 1845 bestand. In diesem Jahre erwarb die Firma die Werke zu Oberhomburg.

In Forbach bewirkte die Nähe der preußischen Kohlenfelder die Errichtung einer Glashütte im Jahre 1827 — eine andere bestand bereits in Schönecken, einem Außenorte Forbachs dicht an der preußischen Grenze, — und des ersten Ringofens

---

[1]) Annuaire 1830, Seite 174.

[2]) Vergl. Das Reichsland Elsaß-Lothringen, III. Band, dem auch alle ähnlichen, diesbezüglichen Notizen entnommen sind, soweit nicht ausdrücklich andere Quellen angegeben sind.

[3]) Seite 166.

[4]) Seite 62 ff.

der Ziegelei Couturier, der bedeutendsten im heutigen Bezirk Lothringen, im Jahre 1832. Als letzter größerer Ort auf französischem Boden an der großen Heerstraße Metz—Mainz war Forbach auch eine wichtige Zollstation.

Die Entwickelung der Glasindustrie von Götzenbrück, Meisenthal und Münzthal-St. Louis weist ansehnliche Fortschritte gegen 1801 auf.[1]) In Götzenbrück hat die 1724 bereits begonnene Uhrgläserfabrikation so zugenommen, daß 1824 die Herstellung anderer Glaswaren ganz der befreundeten Meisenthaler Hütte überlassen wurde. Münzthal hatte 1827 allein 300 Arbeiter in der Fabrik und 100 andere auswärts beschäftigt und in manchen Jahreszeiten 500 Holzhauer.

Noch einmal hat unser Gebiet, wie bereits erwähnt, ein außerordentlich starkes Anwachsen der Bevölkerung im Zeitraum von 1820—1826 zu verzeichnen. Die mittlere jährliche Zunahme betrug nämlich in dieser Zeit 20,8 ‰; ihr stand ein mittlerer jährlicher Geburtenüberschuß von 17,3 ‰ gegenüber. Diese im Arrondissement Saargemünd während des ganzen behandelten Zeitabschnittes beispiellose Gesamtzunahme beobachtet man in ähnlicher Höhe im ganzen Gebiete des heutigen Elsaß-Lothringen.[2]) Als Ursache werden die Teilnahme »an der allgemeinen wirtschaftlichen Blüte Frankreichs nach langer schwerer Kriegszeit« und die »nach jedem Krieg zu beobachtende besondere Zunahme« der Geburtenziffer angeführt. Eine Bemerkung in den Zählungsakten schreibt diese Zunahme der Entdeckung der Kuhpockenimpfung, dem dauernden Frieden, der starken Verteilung des Besitzes und der Freiheit in Handel und Industrie zu. Die folgende Tabelle 2 [3]) zeigt, wie sich diese Erscheinung in den einzelnen Kantonen äußert.

Im gesamten Zeitraum von 1820—1846 steht jedoch die Zunahme (7,4 ‰) gegen den Geburtenüberschuß (12,0 ‰) stark zurück. Im Moseldepartement betrug während der gleichen

---

[1]) Annuaire 1827, Seite 412.

[2]) Statistische Mitteilungen über Elsaß-Lothringen, Heft 31 (1908) Seite 3.

[3]) Diese Tabelle ist nach Berechnungen auf Grund der diesbezüglichen Zählungsakten im Bezirksarchiv zu Metz aufgestellt.

Tabelle 2.

Kanton	Forbach	Großtänchen	Saaralben	St. Avold	Bitsch	Rohrbach	Saargemünd	Wolmünster
Mittlere jährliche Zunahme ‰	22,0	14,7	17,0	7,4	8,0	19,6	21,8	29,4
Mittlerer jährlicher Geburtenüberschuß ‰	21,0	13,8	14,9	17,2	15,0	18,3	17,0	21,4
Wanderungsergebnis ‰	+ 1,0	+ 0,9	+ 2,1	− 9,8	- 7,0	+ 1,3	+ 4,8	+ 8,0

Zeit die Zunahme 6,7 ‰, der Geburtenüberschuß 8,9 ‰ im jährlichen Mittel.[1]) Wir müssen daher annehmen, daß die zwischen 1810 und 1820 einsetzende Auswanderung — abgesehen von der Zeit von 1820—1826 — auch jetzt noch und zwar verstärkt anhält. Die Cholera des Jahres 1832 scheint unser Gebiet wenig betroffen zu haben. Sie äußert sich nur durch geringe Unterschiede im Überschuß der Geborenen über die Gestorbenen.

Wie in der Zeit von 1801—1820 so ist auch jetzt noch die Zunahme eine allgemein verbreitete Erscheinung (vergl. Deckkarte II); sie ist im Mittel geringer, aber in der örtlichen Verbreitung dem Grade nach gleichmäßiger geworden; 67—52,3 % aller Gemeinden zeigen eine Zunahme von 0—7,5 ‰. Die Zahl der Gemeinden, die über dem Mittel zugenommen haben, ist gegenüber dem vorhergehenden Zeitabschnitt um rund 10 % zurückgegangen. Wir nähern uns damit einem Zustande, der für die kommende Zeit charakteristisch ist, daß nämlich die Bildung des Mittels von wenigen Gemeinden mit bedeutender Zunahme stark nach oben beeinflußt wird. (Vergl. Tabelle 3.)

In dem Zeitraum von 1801—1846 ist die Dichte der Zivilbevölkerung von 56,3 um 9,2 ‰ im jährlichen Mittel auf 85,1 angewachsen; die Dichte der Gesamtbevölkerung im

[1]) Diese Zahlen zeigen gleichfalls den relativ stärkeren Geburtenüberschuß unseres Gebietes im Vergleiche mit dem gesamten Moseldepartement.

Tabelle 3.

Kanton	I Zahl der Gemeinden 1820	Zahl der Gemeinden (1820—46) II mit Abnahme in ‰ von 5—10	II mit Abnahme in ‰ von 0—5	II mit Abnahme Sa.	II mit Abnahme in % von Rubrik I	III mit Zunahme in ‰ von 0—5	III mit Zunahme in ‰ von 5—10[1]	III mit Zunahme in ‰ von 10—20	III mit Zunahme in ‰ von über 20	III mit Zunahme Sa.	III mit Zunahme in % von Rubrik I	IV mit Zunahme über dem Mittel Sa.	IV mit Zunahme über dem Mittel in % von Rubrik I
Forbach	17	—	2	2	11,8	2	9 (5)	4	—	15	88,2	9	52,9
Großtänchen	22	—	—	—	—	10	11 (4)	—	1	22	100,0	5	22,7
Saaralben	13	—	—	—	—	3	10 (3)	—	—	13	100,0	3	23,1
St. Avold	16	2	—	2	12,5	4	4 (1)	6	—	14	87,5	7	43,8
Bitsch	14	—	1	1	7,1	2	6 (2)	5	—	13	92,9	7	50,0
Rohrbach	13	—	2	2	15,4	3	4 (1)	4	—	11	84,6	5	38,5
Saargemünd	19	—	—	—	—	3	6 (4)	9	1	19	100,0	14	73,7
Wolmünster	14	—	1	1	7,1	6	5 (1)	2	—	13	92,9	3	21,4
Gebiet	128	2	6	8	6,2	33	55 (21)	30	2	120	93,8	53	41,4

[1]) Die mittlere jährliche Zunahme beträgt 7,4 ‰.

Jahre 1846 betrug 86,4 pro qkm. Tabelle 4 zeigt, wie die einzelnen Dichtestufe der Zählung von 1801 an dieser Änderung beteiligt sind.[1]) Sehr interessant ist dabei, daß die Stufe geringster Dichte das stärkste Wachstum aufweist. An zweiter

Tabelle 4.

Dichtestufen 1801	Zivilbevölkerung 1801	1846	Mittlere jährliche Zunahme 1801—1846
I. unter 15	1 593	3 112	**15,0** ‰
II. 15—25	1 250	1 975	10,2 „
III. 25—35	—	—	—
IV. 35—50	11 212	17 593	10,1 „
V. 50—75	**46 475**	**67 615**	8,4 „
VI. 75 100	14 410	22 521	10,0 „
VII. 100—125	5 465	7 194	6,1 „
VIII. 125—150	—	—	—
IX. 150—250	2 529	4 638	13,6 „

Stelle kommt dann die Stufe höchster Dichte, die nur durch Saargemünd vertreten ist. Sehen wir von dieser ab, so können wir sagen, daß in der Zeit von 1801—1846 in unserem Gebiete die Zunahme geringer wird, je höher die Volksdichte. Eine Ausnahme macht dann nur Stufe VI. Die Gruppen, welche in diese Stufe gehören, zeichnen sich teils durch die Nähe von Industriegebieten, teils durch eigene, junge Industrie, die meisten aber auch durch günstige Verkehrslage aus. Es sind Gruppe 2 (Mörchingen), 12 (Püttlingen usw.), 19 (Freimengen-Merlenbach), 23 (Forbach usw.), 28 (Spichern-Alstingen), 29 Groß-Blittersdorf usw.) und 33 (Saareinsmingen usw.)

1846—1866.

Der charakteristische Zug in der Veränderung der Volksdichte im Zeitabschnitt 1801—1846 war, wie wir gesehen haben, der, daß die Zunahme, welche die Summe der Bevölkerung

[1]) Bei einer solchen Untersuchung muß von den Dichtestufen des Anfangsjahres eines Zeitabschnittes ausgegangen werden und nicht vom Endjahre, wie Schlüter, Nordöstl. Thüringen, Seite 22, tut.

erfuhr, sich mit ziemlicher Gleichmäßigkeit auf alle Gemeinden des Gebietes verteilte. Die Unterschiede im Grade der Zunahme hingen in erster Linie von der stärkeren oder schwächeren natürlichen Vermehrung ab. Als sekundäre Erscheinungen waren daneben Zu- und Abwanderungen zu konstatieren, die zum Teil bereits einen erheblichen Umfang angenommen haben und die Wirkungen des natürlichen Wachstums der Bevölkerung teils verstärkten, teils verminderten, aber nirgends bis zur absoluten Abnahme führten. Noch war die Möglichkeit auszuwandern eine beschränkte. Das Ziel war meist weit und die Zukunft ungewiß. Der Einfluß der Industrie ging nicht über die nächste Umgebung hinaus, zumal die Verkehrsmittel und -wege, die Lebensnerven der Industrie, noch nicht genügend entwickelt waren. Die Folge davon war, daß der Überschuß der Landbevölkerung sich wie eine abflußlose Wassermasse aufstaute und eine immer stärker werdende Verdichtung der landwirtschaftlichen Bevölkerung verursachte. In dem Jahrzehnt von 1841 bis 1851 haben die meisten ländlichen Gemeinden unseres Gebietes eine Dichte erreicht, welche die »Normale des reinen Bauerndorfes« um ein beträchtliches übertrifft und die selbst der beste und ergiebigste Boden auf die Dauer nicht tragen konnte. Der Spielraum zwischen dem Menschen und seinen Hilfsquellen[1]) hatte ein Mindestmaß erreicht: das Gebiet war der Übervölkerung nahe. So kam denn die um das Jahr 1840 einsetzende und seit 1850 mit Macht sich entfaltende, gleichzeitige Entwickelung der Kohlenausbeutung, der Dampfindustrie und der Eisenbahnen wie eine Erlösung über das Land. »Jene Entwickelungen mußten gleichzeitig erfolgen: die Kohlenausbeutung konnte ihre gewaltige Ausdehnung erst erreichen, wenn genug Dampfmaschinen vorhanden waren, um dieses Quantum zu verbrauchen und die nötigen Eisenwege, um dasselbe schnell und billig dem Verbrauchsorte zuzuführen; die Dampfindustrie konnte auf ihren Höhepunkt nur dann gelangen, wenn das Brennmaterial leicht und billig zu beschaffen war; Eisenbahnen konnten mit Vorteil angelegt werden, wenn ein bedeutender Frachtverkehr

[1]) Vergl. Ratzel Anthropogeographie II, Seite 248.

regelmäßige Einnahmen sicherte.«[1]) Die Bewegung der Bevölkerung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird durch Umschichtungen und Verschiebungen großer Menschenmassen gekennzeichnet. Die Wanderungen werden von ausschlaggebender Bedeutung für die Veränderungen der Volksdichte. Die Mittelpunkte der Industrie, des Handels und Verkehrs bieten fast unbegrenzte Erwerbs- und somit Verdichtungsmöglichkeiten. Von ihnen aus laufen die Eisenbahnen und Verkehrswege strahlenförmig in das Land hinein und ziehen den Überschuß der Landbevölkerung an sich. Der gute, sichere Verdienst und die geregelte Arbeit, oft auch die Vergnügungen der Städte verlocken vor allem den landwirtschaftlichen Arbeiter, der sich seinen Lebensunterhalt im Tagelohn verdienen muß. Auch die überseeischen Auswanderungen werden durch die Eisenbahnen erleichtert. Bald hören wir daher Klagen über den Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande, besonders während der Ernte. Die Verhältnisse der Landwirtschaft des Moseldepartements während dieses Zeitabschnittes lernen wir kennen durch die im Jahre 1866 von der französischen Regierung veranstaltete »Enquête agricole«.[2]) Man hat die Mängel, die dem landwirtschaftlichen Betriebe anhaften, und die Mittel zu ihrer Beseitigung erkannt; im allgemeinen scheint jedoch der angebahnte Fortschritt gering zu sein, denn die »Untersuchung der Lage und Bedürfnisse der Landwirtschaft in Elsaß-Lothringen 1884«[3]) bringt uns fast die gleichen Klagen. Wir finden, daß unser Gebiet in Bezug auf die landwirtschaftlichen Arbeiter im Jahre 1866 noch am besten gestellt ist im ganzen Moseldepartement. Der Mangel ist hier noch am wenigsten fühlbar, da ausreichende Nebenbeschäftigung in der Hausindustrie vorhanden ist, die die Arbeiter im Winter zurückhält und ihnen im Sommer gestattet, sich der Landwirtschaft zu widmen. Die neuerbauten Eisenbahnen und die Verbesserung der großen Landstraßen erleichterten den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ungemein.

[1]) O. Delitsch, Bevölkerungszunahme und Wohnortswechsel. Pet. Mitt. 1880, S. 125.

[2]) Enquête agricole, 2e série, 12e circonscription 1867.

[3]) Herausgegeben vom Ministerium für Els.-Lothr. 1885.

Sehen wir weiter, wie die Industrie unseres Gebietes sich in diesen 20 Jahren entwickelt hat. Saargemünd hat sich, wie wir bereits sahen, zum industriellen Zentrum des Arrondissements aufgeschwungen. Im Jahre 1850 waren in den gewerblichen und industriellen Betrieben der Stadt rund 3100 Arbeiter beschäftigt;[1]) die Zivilbevölkerung der Stadt betrug 1851 rund 5000 Seelen.

Auf dem Banne von Saaralben hatten bereits 1829 erfolgreiche Bohrversuche zur Wiederbelebung der alten Salzindustrie geführt. Zu Beginn dieses Zeitabschnittes bestanden dort 3 Salinen, die im Jahre 1852 zusammen 124 Arbeiter[2]) beschäftigten.

Das Annuaire 1857[3]) gibt uns für eine ganze Reihe industrieller Betriebe und Hausindustrien die Zahl der Arbeiter an: Stahlwerk Oberhomburg 350, Eisenwerk Bärenthal 30, Eisenwerk Mutterhausen 400, Glashütte Münzthal-St. Louis 1300 Arbeiter und 500 Holzhauer, Fuhrleute und Tagelöhner, Glashütte Götzenbrück 1600, Meisenthal 250 und Fayencerie Utzschneider (Saargemünd) 600 Arbeiter, Geldschrankfabrik Haffner in Saargemünd 100 Arbeiter. Von der Bedeutung der Hausindustrie geben folgende Bemerkungen einen Begriff: die Strohhutflechterei gab 1856 1810 Personen Arbeit, 140 in Hambach, 340 in Geblingen, 323 in Holvingen, 155 in Willerwald, 120 in Kirweiler, 90 in Hassenburg und 642 in Saaralben. Diese Zahlen wachsen im Winter beträchtlich. Die Schwefelholzfabrikation beschäftigte in Remelfingen, Saargemünd, Bitsch, Nellingen und Saaralben zusammen 700 Menschen, die Verfertigung von Tabaksdosen aus Karton zusammen 400 Menschen in Forbach, Saaralben und Neunkirchen. In Forbach war 1844 die Adtsche Fabrik lackierter Pappwaren errichtet worden, die wegen der besseren Verkehrslage von 1846 bis 1856 nach Saargemünd verlegt worden war,

---

[1]) Annuaire 1850/51. Seite 432.

[2]) M. Creutzer, Aperçu géologique et statistique etc. du Canton de Sarralbe. Mémoires de l'Académie nationale de Metz 1850/51. Seite 425.

[3]) Annuaire 1857, Seite 303 ff.

1856 aber nach Forbach zurückkehrte und von Jahr zu Jahr mehr Arbeiter beschäftigte. Die Püttlinger Seidenplüschfabrik setzte mehr als 2000 Webstühle in Stadt und Umgebung in Tätigkeit.[1])

Von weittragender Bedeutung war es vor allem für die Zukunft, daß die Firma de Wendel, der die großen Hochofen- und Eisenwerke jenseits der Mosel bei Großmoyeuvre und Hayingen gehörten, auf Forbacher Bann in der Nähe des preußischen Saarkohlenreviers mit der Errichtung eines Hüttenwerkes begann und gleichzeitig erfolgreiche Bohrungen nach Steinkohlen anstellte.[2]) Die Anlage des Werkes wurde erst möglich durch den Bau der im Jahre 1845 begonnenen und im Jahre 1851/52 fertiggestellten Bahnlinie Nancy—Metz—St. Avold—Forbach nach Saarbrücken. Die französische Ostbahngesellschaft gewährte der Firma Ausnahmetarife für den Transport der Eisenerze nach dem neuen Werke; die Verhüttung geschah dort mit Saarkohle, da die in der Nähe gefundene Kohle sich nicht dazu eignete. 1847 waren bereits über 600 Arbeiter in dem noch nicht fertiggestellten Werke tätig.[3]) Die Eröffnung des gesamten Betriebes wurde durch den Ausbruch der Revolution von 1848 bis zum Jahre 1853 verschoben. Im darauffolgenden Jahre begann das Dorf Stieringen-Wendel sich rasch zu erheben; 1857 war es bereits eine selbständige Gemeinde. Kurz vorher (1856) hatte man auch mit der Förderung der ersten Kohlen zu Kleinrosseln begonnen. Am Ende unseres Zeitabschnittes (1866) waren drei Schachtanlagen in Betrieb und mit der Anlegung einer vierten wurde begonnen.

Durch die günstige Lage an der Strecke Metz—Saarbrücken, die in ihrer Fortsetzung damals fast allein das Innere Frankreichs mit dem Deutschlands verband und auch heute eine der wichtigsten Verbindungslinien zwischen beiden Ländern bildet,

---

[1]) Creutzer a. a. O., Seite 427.

[2]) Vergl. hierzu Besler, Geschichte des Schlosses, der Stadt und der Herrschaft Forbach, 1895 und Hoffmann, Chronik von Stieringen-Wendel, 1905.

[3]) Annuaire 1848, Seite 97.

gewann auch Forbach bald eine große Bedeutung. »C'est un des principaux débouchés de l'Allemagne« heißt es von Forbach schon im Annuaire 1829[1]). Saargemünd erhielt erst im Jahre 1865 seine erste Eisenbahn, die es mit Frankreich verband. Es war die Linie Saargemünd—Beningen, die bei dem letztgenannten Orte in die Metz—Saarbrückener Linie einmündet. Saargemünd war somit Endpunkt einer mehr dem lokalen Verkehr dienenden Bahn geworden. Erst 1869 wurde es durch die Strecke Niederbronn—Bitsch—Saargemünd mit dem östlichen Teile des Arrondissements und dem Unterelsaß verbunden, im Juni 1870 auch mit Saarbrücken. Erst in der kommenden Zeit erhielt die Stadt durch Eröffnung neuer Bahnlinien, besonders der Strecke Saargemünd—Kalhausen—Obermodern—Straßburg, die Bedeutung im Eisenbahnnetze, die ihr auf Grund der geographischen Lage zukommt. Im Jahre 1866 wurde auch der Saarkohlenkanal eröffnet, der den leichteren Transport der Saarkohlen nach Frankreich und der Eisenerze aus dem Moselgebiete bei Nancy ermöglichte. Er verbindet das Saargebiet durch den Rhein-Marnekanal mit dem Elsaß, der Schweiz und dem französischen Kanalsystem[2]).

Tabelle 1.

	Veränderung	Geburtenüberschuß	Wanderung
	der Zivilbevölkerung im jährlichen Mittel		
1841—1846	+ 4,7 ‰	+ 11,1 ‰	— 6,4 ‰
1846—1851	+ 2,7 ‰	+ 9,1 ‰	— 6,4 ‰
1851—1856	— 12,8 „	+ 3,5 „	— 16,3 „
1856—1861	+ 6,6 „	+ 12,1 „	— 5,5 „
1861—1866	+ 8,2 „	+ 10,8 „	— 2,6 „
1846—1866	+ 1,7 ‰	+ 8,2 ‰	— 6,5 ‰
1820—1846	+ 7,4 „	+ 12,0 „	— 4,6 „
1826—1846	+ 4,6 „	+ 10,3 „	— 5,7 „

[1]) Seite 217.

[2]) v. Brandt, Zur sozialen Entwickelung im Saargebiet, 1904 Seite 13.

Die mittlere jährliche Zunahme der Bevölkerungsdichte unseres Gebietes in diesen zwanzig Jahren ist eine sehr geringe (1,7 ‰)[1]; immerhin übertrifft sie noch die des Moseldepartements (0,5 ‰) in der gleichen Zeit. Ein Vergleich mit dem Geburtenüberschuß (8,2 ‰) ergibt eine Auswanderung in der beträchtlichen Höhe von 6,5 ‰. Wie wenig aber diese Durchschnittszahlen ein Bild der tatsächlichen Änderungen der Volksdichte geben, läßt uns Tabelle 1 erkennen.

Zunächst zeigt uns ein Vergleich der drei unteren Reihen dieser Tabelle, daß die geringe Zunahme von 1846 bis 1866 nicht nur auf dem Anwachsen der Auswanderung, sondern auch auf dem durchschnittlichen Rückgang des Geburtenüberschusses beruht. Bei näherem Zusehen aber ergibt sich, daß es — abgesehen von dem wenig bedeutenden Rückgang des Geburtenüberschusses von 1846—1851 gegen 1841—1846 — einzig und allein die Zählungsperiode von 1851—1856 ist, die mit ihrem gewaltigen Anwachsen der Auswanderung und ihrem äußerst geringen Geburtenüberschuß die Durchschnittszahlen für die Zeit von 1846—1866 in so ungünstigem Sinne beeinflußt, vielmehr als die Zählungsperiode von 1820—1826 die Durchschnittszahlen für 1820—1846 günstig beeinflußt. Die Auswanderung hat von 1851—1856 einen solchen Umfang angenommen und der Geburtenüberschuß ist so sehr zurückgegangen, daß die Gesamtbevölkerung unseres Gebietes von 131 023 auf 122 942 Seelen sank. Man hat den Eindruck, als sei durch die Eröffnung der ersten Eisenbahn im Arrondissement Saargemünd geradezu eine große Bresche in den Damm gerissen worden, der bisher einen großen Teil des Bevölkerungsüberflusses aufstaute. Ein gewaltiger Auswandererstrom ergießt sich durch diese Lücke nach allen Seiten, teils in das Saarkohlenrevier mit seiner gewaltig aufblühenden Industrie, teils in weitere Ferne. Die überseeische Auswanderung hat seit der Eroberung Algeriens und seit der Entdeckung der Goldfelder in Australien und Kalifornien ein neues Feld gefunden. Daß auch die politischen Verhältnisse seit 1848 mit in diese Dinge hineinspielen,

[1]) Auf die Zivilbevölkerung bezogen.

wage ich nicht zu bezweifeln, wenngleich ich die Größe ihres Einflusses nicht zu bemessen vermag.

In der gleichen Zeit zeigt das Moseldepartement eine absolute Abnahme der Einwohnerzahl, wenn auch nicht in dem Maße wie unser Gebiet. Sie betrug 3,8 ‰ im jährlichen Mittel, bei einem Geburtenüberschuß von 3 ‰ und einer Auswanderung von 6,8 ‰. Dieselbe Erscheinung ist auch im ganzen Gebiete des heutigen Elsaß-Lothringen zu beobachten[1]). Aber doch besteht ein Unterschied zwischen der Abnahme im Moseldepartement und der unseres engen Gebietes. In ersterem ist der Rückgang des Geburtenüberschusses von ausschlaggebender Bedeutung, denn bei einem normalen Geburtenüberschuß von 9 ‰ und gleichbleibender Auswanderung wäre noch eine Zunahme von rund 2 ‰ zu verzeichnen, während unter den gleichen Verhältnissen unser Gebiet immer noch eine hohe Abnahme von rund 7 ‰ aufzuweisen hätte. Hier überwiegt somit bei weitem der Einfluß der Auswanderung. Als Ursachen dieser Erscheinungen führt Sauer in »La Moselle administrative«, 1860[2]), die Cholera in den Jahren 1854 und 1855 sowie den Krimkrieg an; er übersieht dabei gänzlich den durch Auswanderung entstehenden Verlust. Die durch die Cholera verursachte Erhöhung der Sterblichkeits- und Verminderung der Geburtenziffer, hätten allein nur eine geringere Zunahme, aber keine Abnahme der Bevölkerung herbeiführen können, da nur im Jahre 1854 sowohl im Arrondissement Saargemünd wie im Moseldepartement die Zahl der Sterbefälle die der Geburten übertraf. Frankreich und Deutschland hatten in diesem Zeitraume ebenfalls infolge von Cholera und Teuerung die schwächste Bevölkerungszunahme im ganzen Jahrhundert[3]). Aber es war noch immer Zunahme. Wie stark daneben der Krimkrieg die Sterblichkeitsziffer mit beeinflußt hat, wissen wir nicht. Jedenfalls aber sind seine Wirkungen nur gering gewesen, da die Verluste sich auf ganz Frankreich verteilen und die Truppen zur Zeit der Zählung überhaupt noch nicht

[1]) Statist. Mitteil. Heft 31, 1908, Seite 3.
[2]) Seite 87.
[3]) Statist. Mitteil. Heft 31, 1908, Seite 3.

aus dem Felde zurückgekehrt waren. Dagegen wird die starke Abnahme der ländlichen Kantone etwas gemildert, wenn wir die Einberufung der dienstpflichtigen jungen Leute während des Krieges berücksichtigen. Doch darf auch dies nicht überschätzt werden; zur Erklärung der gesamten Abnahme reicht es keineswegs hin, wie folgende Ausführungen beweisen. Aus den Bemerkungen zur Volkszählung des Jahres 1856 im Annuaire 1857 [1]) geht hervor, daß die zur Fahne eingezogenen Mannschaften an ihrem Gestellungsorte — in unserem Falle Metz — mitgezählt wurden [2]). Sie sind also auch in die Summe der Einwohner einbezogen, die den auf das Moseldepartement bezüglichen Berechnungen zu Grunde liegt und die trotzdem absolut abgenommen hat, wie wir gesehen haben. Wenn also in der »Statistik des Deutschen Reiches« N F. 44 [3]), 1892, gesagt wird, daß bei der französischen Zählung im Jahre 1856 die Truppen auf der Krim nicht mitgezählt wurden, so entspricht dies nicht den Tatsachen.

Die Höhe des Geburtenüberschusses von 1856 bis 1866 und das sichtliche Nachlassen der Auswanderung stellen eine ganz natürliche Reaktion gegen den Zustand von 1851—1856 dar. Die Bevölkerung hat wieder Raum zur Vermehrung gewonnen. Zugleich spiegelt sich darin die allgemeine Verbesserung der Erwerbsmöglichkeiten seit der Erschließung der Kohlengruben von Kleinrosseln, dann auch Spittel und Merlenbach, seit der Fertigstellung des Eisenwerkes von Stieringen-Wendel, sowie seit der Erbauung der Eisenbahnen. Auch wird dadurch die oben erwähnte günstige Lage des Arrondissement Saargemünd in Bezug auf die landwirtschaftlichen Arbeiter bestätigt.

Berücksichtigen wir noch die Verringerung [4]) der Garnisonen unseres Gebietes von 1861—1866, wohl eine Folge der Expedition

[1]) Seite 88.

[2]) Dies erklärt auch die auffallende Bevölkerungszunahme der Stadt Metz im Jahre 1856.

[3]) Seite 69.

[4]) Sie betrug nach meiner Berechnung mindestens 1000 Mann, nach Sauer »La Moselle administrative«, 1868, Seite 265 ff rund 600 Mann. Die dort angeführten Zahlen halten jedoch einer kritischen Betrachtung nicht stand.

nach Mexiko, so schrumpft für diese Zeit die Abwanderung auf ein Minimum zusammen (rund 1 ‰), mit anderen Worten: die wirtschaftlichen Hilfsquellen unseres Gebietes haben eine solche Steigerung erfahren, daß es nunmehr fast seinen gesamten Geburtenüberschuß zu ernähren vermag. Ein großer Fortschritt in kurzer Zeit!

Betrachten wir kurz die Veränderung der einzelnen Kantone während der verschiedenen Zählungsperioden, wie Tabelle 2 sie zeigt. Interessant ist wiederum das gleiche Verhalten der Kantone Großtänchen und Saaralben von 1846—1861, das

Tabelle 2.

Kanton	Mittlere jährliche Veränderung			
	1846 bis 1851	1851 bis 1856	1856 bis 1861	1861 bis 1866
Forbach . .	+ 11,1 ‰	+ 20,3 ‰	+ 16,9 ‰	+ 22,2 ‰
Großtänchen .	— 1,8 „	— 16,3 „	+ 1,4 „	— 0,7 „
Saaralben . .	— 3,0 „	— 17,3 „	+ 1,3 „	+ 4,2 „
St. Avold . .	+ 9,8 „	— 20,1 „	— 1,1 „	— 3,0 „
Bitsch . . .	+ 1,2 „	— 18,0 „	+ 7,4 „	+ 2,9 „
Rohrbach . .	+ 5,4 „	— 22,9 „	+ 8,8 „	+ 1,6 „
Saargemünd .	+ 5,6 „	— 11,7 „	+ 10,8 „	+ 20,0 „
Wolmünster .	— 11,3 „	— 25,2 „	+ 2,7 „	+ 6,3 „

wir bereits von früher (1801—1820) kennen und das sich auch weiterhin offenbaren wird. Erst von 1861—1866 tritt ein Unterschied hervor; es äußert sich darin die im allgemeinen bevorzugtere Stellung des Kantons Saaralben in Bezug auf die Industrie. Beim Kanton Wolmünster macht sich 1846—1856 die Reaktion gegen die vorhergehende starke Zunahme (vergl. 1801—1820) besonders fühlbar. Der Kanton Forbach zeigt dank seiner jungen, aufblühenden Industrie durchweg ein starkes Anwachsen der Bevölkerung; er allein hat auch 1851—1856 seine Einwohnerzahl vermehrt und zwar bedeutend. Auch sehen wir, daß die nach 1856 wiedereinsetzende Zunahme eine große örtliche Verbreitung besitzt und sich nicht nur auf wenige

Tabelle 3.

Kanton	I	Zahl der Gemeinden (1846—1866)												IV	
		II mit Abnahme in ‰ von						III mit Zunahme in ‰ von						mit Zunahme über dem Mittel	
	Zahl der Gemeinden 1866	über 20	10—20	5—10	0—5	Sa.	in % von Rubrik I	0—5 [1])	5—10	10—20	über 20	Sa.	in % von Rubrik I	Sa.	in % von Rubrik I
Forbach . . .	19	—	—	1	3	4	21,1	4 (3)	6	2	3	15	78,9	14	73,7
Großtänchen .	32	—	3	12	13	28	87,5	4 (0)	—	—	—	4	12,5	—	—
Saaralben . .	14	—	1	5	6	12	85,7	2 (0)	—	—	—	2	14,3	—	—
St. Avold . .	20	—	2	4	9	15	75,0	5 (1)	—	—	—	5	25,0	1	5,0
Bitsch	16	1	—	4	2	7	43,7	2 (2)	5	1	1	9	56,3	9	56,3
Rohrbach . .	15	—	1	1	8	10	66,7	3 (1)	2	—	—	5	33,3	3	20,0
Saargemünd .	25	—	1	1	8	10	40,0	7 (2)	6	1	1	15	60,0	10	40,0
Wolmünster. .	16	—	4	6	4	14	87,5	2 (1)	—	—	—	2	12,5	1	6,3
Gebiet . .	157	1	12	34	53	100	63,7	29 (7)	19	4	5	57	36,3	38	24,2

[1]) Die mittlere jährliche Zunahme der Zivilbevölkerung beträgt 1,7 ‰.

Industrieorte mit hohem Wachstum beschränkt. Deckkarte III läßt dies nicht erkennen, da die ihr zu Grunde liegenden Durchschnittszahlen, ebenso wie wir es für die Durchschnittszahlen des ganzen Gebietes von 1846—1866 nachgewiesen haben (vergl. Tabelle 1), meist das Resultat zweier Bewegungen von entgegengesetzter Richtung sind. Aus dem gleichen Grunde ist dies auch aus Tabelle 3 nicht ersichtlich. Wohl aber zeigt ein Vergleich von Karte und Tabelle mit den entsprechenden der vorhergehenden Zeitabschnitte deutlich die charakteristischen Unterschiede der Volksdichteveränderung vor und nach 1846, wie sie bereits am Anfange dieses Kapitels besprochen wurden.

Tabelle 4 bringt die mittlere jährliche Veränderung der einzelnen Dichtestufen von 1846 zahlenmäßig zum Ausdruck.

Tabelle 4.

Dichtestufen	Gesamtbevölkerung		Mittlere jährliche Veränderung
1846	1846	1866	1846—1866
unter 15	395	438	+ 5,2 ‰
15—25	2 717	3 453	+ 12,1 „
25—35	1 975	1 893	— 2,1 „
35—50	—	—	—
50—75	23 335	21 864	— 3,7 „
75—100	43 442	39 257	— 5,1 „
100—125	20 496	20 861	+ 0,9 „
125—150	8 712	9 332	+ 3,4 „
150—250	16 472	22 490	+ 15,7 „
250—500	—	—	—
500—1000	5 383	6 802	+ 11,8 „

Eine allgemeine Gesetzmäßigkeit in der Beziehung zwischen Höhe der Dichte und Größe der Veränderung ist nicht zu erkennen; es läßt sich nur feststellen, daß die mittleren Dichtestufen zwischen 25 und 100 abnehmen, die Stufen höherer und besonders geringerer Dichte aber zunehmen. Die größte Zunahme hat Stufe 150—250, in die u. a. Gruppe Forbach—Stieringen-Wendel – Kleinrosseln mit einer Zunahme von 37,3 ‰

gehört. Ohne diese Gruppe beträgt die Zunahme der Dichtestufe 150–250 nur 2.8 ‰ im jährlichen Mittel. Die Abnahme trifft am stärksten die Stufe 75—100, in der alle die ländlichen Gemeinden eingeschlossen sind, deren Dichte die Grenzen der »Normalen des reinen Bauerndorfes« überschritten hat, ohne daß die Erwerbsquellen entsprechend vermehrt wurden. Noch immer haben die beiden untersten Dichtestufen eine ansehnliche Zunahme; die Stufe 15—25 (nur Gruppe Egelshardt—Philippsburg - Bärenthal – Mutterhausen) steht sogar an zweiter Stelle.

Es seien hier noch 2 Berufszählungen, die mit den Volkszählungen in den Akten des Metzer Bezirksarchivs überliefert sind, in den Hauptergebnissen angeführt. Sie betreffen die Jahre 1861 und 1866 und geben eine Bestätigung dessen, was über die Veränderungen der Volksdichte gerade dieser Zeit gesagt wurde. Eine an gleicher Stelle gefundene Berufszählung von 1856 und eine andere im Annuaire 1855 abgedruckte von 1851 scheinen nach andern Gesichtspunkten aufgestellt zu sein.

Tabelle 5.

Berufszählung			in % der Zivilbevölkerung	
	1861	1866	1861	1866
Landwirtschaft	59 011	53 941	46,9	40,9
Gewerbe und Industrie . .	47 055	55 902	37,4	43,4
Handel	3 929	3 813	3,1	2,9
Sonstige Berufe	15 766	18 236	12,6	12,8

1866 bis 1890 und 1890 bis 1910.

Die Volkszählung des Jahres 1866 war die letzte unter französischer Regierung. Dann brach im Jahre 1870 der so folgenreiche deutsch-französische Krieg aus. Im Frankfurter Frieden wurde unser Gebiet als Teil des Reichslandes Elsaß-Lothringen dem neugegründeten Deutschen Reiche eingefügt. Es ist klar, daß eine solche Umkehr der Verhältnisse auch

von größtem Einflusse auf das gesamte wirtschaftliche, politische und soziale Leben wie auf die Verteilung und Bewegung der Bevölkerung sein mußte. Zunächst wurde unser Arrondissement in die beiden Kreise Forbach und Saargemünd geteilt; wir besitzen somit vom Jahre 1871 ab eine getrennte Statistik für beide Teile unseres Gebietes, was von mancherlei Nutzen ist.

Wenn wir der Berufszählung vom Jahre 1866 Glauben schenken können, so bestand damals in unserem Gebiete ein Gleichgewichtszustand zwischen der Zahl der von der Landwirtschaft und der Zahl der von der Industrie lebenden Menschen, während ganz Lothringen noch ein Land mit überwiegend extensiver Ackerwirtschaft war.

Die vom Ministerium für Elsaß-Lothringen 1884 veranstaltete und in ihren Resultaten 1885 herausgegebene »Untersuchung der Lage und Bedürfnisse der Landwirtschaft in Elsaß-Lothringen« gibt uns ein sehr klares und vielseitiges Bild der landwirtschaftlichen Verhältnisse unserer beiden Kreise in der Zeit von 1866 bis 1890. In der Art des Betriebes sind seit Anfang des Jahrhunderts doch recht langsame Fortschritte gemacht worden; sie ist noch immer wenig rationell, noch immer ist zuviel Getreideland und zu wenig Futterland vorhanden und bei dem starken Rückgange der Weizenerträge infolge schlechter Jahre ist die Konkurrenz des ausländischen Getreides besonders zu spüren. Hauptsächlich die Großbauern haben dies zu fühlen, die den meisten Weizen anbauen, während die Kleinbauern mehr Viehzucht treiben. Aber dank der Schutzzollpolitik bleibt auch schließlich der Weizenbau noch rentabel.

Unter dem Zuviel des Getreidelandes und dem Zuwenig des Futterlandes leidet die Entwickelung der Viehzucht, der heute eine größere Bedeutung denn je zukommt.[1]) Mit dem anhaltenden Wachstum der Bevölkerung und der allgemeinen Verbesserung der Lebenshaltung hat auch die Nachfrage nach den zur Volksernährung nötigen tierischen Produkten stetig zugenommen. Gleichzeitig vermag nur eine umfangreiche Nutzviehhaltung dauernd hohe Erträge und somit eine sichere

[1]) Vgl. Statist. Mitteil. Heft 32, 1910, Vorwort.

Rente in der Landwirtschaft zu erzielen. Eine Folge der geringen Viehzucht ist weiter der Düngermangel, der durch schlechte Anlage der Dünggruben sehr vergrößert wird. Im Zusammenhange damit steht wiederum das Überwiegen der Brachwirtschaft mit Brache je im 3. Jahre (nämlich Weizen, Hafer, Brache) oder je im 6. Jahre (Weizen, Hafer, Kartoffeln, Weizen, Hafer, Brache). Durch die Brache wird zwar Dünger gespart, zugleich aber bleibt ein beträchtlicher Teil des Landes unverwertet liegen. Künstlicher Dünger wird noch wenig angewandt, da er wegen der hohen Transportkosten zu teuer sei. Infolge der starken Erbteilung, sowie der wenig rationellen Bewirtschaftung und mehrerer schlechter Ernten macht sich eine zunehmende Verschuldung namentlich des kleinbäuerlichen Grundeigentums bemerkbar. Durch die Erbteilung sind die Bauerngüter zum Teil so verkleinert worden, daß mehr als die Hälfte aller Grundbesitzer vom Ertrage ihrer Landwirtschaft allein nicht mehr leben können und auf Nebenverdienst unbedingt angewiesen sind. Mangel an Nebenverdienst oder Zurückgehen desselben haben, wie wir sehen werden, vielfach eine Abnahme der Einwohnerzahl zur Folge In der Umgebung der Städte und der Industriebezirke fehlt es natürlich nicht an Gelegenheit dazu. Am kärglichsten ist er in den rein landwirtschaftlichen, von den Industriegebieten wie von den Verkehrslinien abgelegenen Gegenden. Auch macht sich jetzt Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern viel fühlbarer als im Jahre 1866. Infolge der starken Auswanderung stehen viele Äcker zu Verkaufe und drücken so den Wert der Güter herab.

In der Zeit von 1890—1910 ist eine wesentliche Besserung in der Lage der Landwirtschaft eingetreten. Ein fortschrittlicher Zug in der ganzen Art der Bewirtschaftung ist unverkennbar. Der Umschwung ist hauptsächlich eine Folge der ausgedehnten, rationellen Verwendung künstlichen Düngers, vor allem des Thomasphosphatmehles,[1]) und der besseren Gelegenheit zum Nebenerwerb. Er äußert sich sichtlich in der Zunahme der ländlichen Gemeinden der Kantone Forbach, St. Avold, Rohrbach und Wolmünster. Im Nebenerwerb gewinnt der kleine

[1]) Die nächsten Fabriken sind in Saargemünd und Großblittersdorf.

Bauer bares Geld, das ihn vom Ausfall der Ernte minder abhängig macht und ihm oft erst eine ergiebigere Wirtschaftsweise ermöglicht. Die Brache kann eingeschränkt und der Anbau von Futterpflanzen ausgedehnt werden (vergl. Tabelle 1 und 2).

Tabelle 1.
Anbau von Futterpflanzen in ha.

Kreis	1883	1893	1910
Forbach . . .	3958	3563	5558
Saargemünd .	3989	3539	4790

Tabelle 2.
Ackerweide und Brache in ha.

Kreis	1883	1893	1910
Forbach . . .	6057	6192	3424
Saargemünd .	5257	5063	2860

Tabelle 3.
Viehhaltung.

	1866	1873	1883	1892	1907
Pferde	11 983	9 930	11 938	11 855	12 894
Rindvieh . . .	37 024	40 383	38 932	45 261	55 886
Schafe	40 871	25 587	18 174	15 085	11 209
Schweine . . .	23 612	26 387	30 553	34 153	52 361
Ziegen	6 495	7 326	6 357	7 953	10 324

Im Nordwesten unseres Gebietes übt der Kohlenbergbau einen günstigen und weitreichenden Einfluß aus (vergl. Deckkarte V). Jeder bei der Landwirtschaft entbehrliche Mann findet in den Gruben lohnende Beschäftigung. Die Ackerbestellung wird vielfach alten Männern, den Frauen und der schulpflichtigen Jugend überlassen. Die Männer helfen dabei während der Freischichten. Selbst begüterte Bauern schicken ihre Söhne zur Arbeit in die Kohlengruben.[1]) Die Bahnlinien Saargemünd—Beningen und Beningen—Spittel führen die Arbeiter von weither herbei. Die Linien Beningen—Kleinrosseln und Stieringen-Wendel—Klein-Rosseln sind im Privatbesitze der Firma de Wendel und dienen nur der Beförderung ihrer Angestellten und Arbeiter. Mehr als eine gute Stunde Weges

[1]) Mündliche Erkundigung. Ähnliches finden wir auch in v. Brandt, Zur sozialen Entwickelung im Saargebiet. 1904. Seite 16 und 33.

liegen nur wenige der in Betracht kommenden Gemeinden von der Arbeitsstätte oder der nächsten Bahnstation entfernt.

Im nördlichen Teile des Kantons Bitsch und im nordöstlichen des Kantons Wolmünster, wo bisher der Nebenverdienst recht spärlich war, übt die Pirmasenser Schuhfabrikation eine ähnliche, wenn auch geringere Wirkung aus. Wegen der schlechten Verkehrsmöglichkeiten müssen die Arbeiter während der Woche in Pirmasens bleiben: nur über Sonntag weilen sie bei den Ihrigen. Eine Eisenbahn wäre ein großer Segen für diese Ortschaften wie für das ganze umliegende Land.

Im Kantone Rohrbach berühren sich die Interessensphären Saargemünds und der Glashütten des Bitscher Landes. Die Perlkranzindustrie, meist als ländliche Hausindustrie betrieben, hat hier beträchtlichen Umfang angenommen. Vor allem hat die Verwendung künstlichen Düngers in dieser Gegend gute Ergebnisse gezeitigt, wie mir von vielen Seiten bei meinem Aufenthalte dort erzählt wurde. Unfruchtbare Hänge und wenigtragende Äcker wurden dadurch in saftige Wiesen und Kleefelder verwandelt.

Die Errichtung des Truppenübungsplatzes Bitsch hat neue Absatzmöglichkeiten für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Umgegend geschaffen. Andererseits werden die Bewohner der Gemeinden Roppweiler und Haspelscheid, auf deren Bann ein großer Teil des Übungsplatzes liegt, durch Enteignung von Ackerland und besonders durch Niederlegen der ausgedehnten Waldungen auf diesem Gelände in ihrem Erwerbe sehr beeinträchtigt und zur Auswanderung — meist nach Amerika — gezwungen.[1]) Denn die Waldarbeit ist neben dem Ackerbau hier die Haupterwerbsquelle.

Ebenso liegen die Verhältnisse in den rein landwirtschaftlichen Gegenden z. B. der Kantone Großtänchen und Saaralben weniger günstig. Die Ortschaften nehmen dort fast durchweg an Einwohnerzahl ab. Es können dafür dieselben Gründe angeführt werden, wie für die geringere Zunahme dieser Gegenden in der Zeit von 1801—1846: der große Umfang des

[1]) Mündliche Erkundigung.

Tabelle 4.

Von 100 landwirtschaftlichen Betrieben hatten eine Fläche von

	Kreis Forbach					Kreis Saargemünd				
	0—2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha	0- 2 ha	2 - 5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
1882	55,95	21,94	18,39	3,43	0,31	50,28	24,47	22,12	2,88	0,25
1895	59,78	21,27	16,26	2,51	0,18	57,04	22,80	18,50	1,50	0,16
1907	65,43	18,08	14,15	2,24	0,16	59,38	21,93	17,48	1,09	0,12

Tabelle 5.

Fläche der Betriebe in % der Gesamtfläche

	Kreis Forbach.					Kreis Saargemünd				
	0—2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha	0—2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
1895	10,41	18,31	41,00	24,56	5,72	11,27	21,01	46,87	14,31	6,54
1907	11,03	18,03	40,04	24,24	6,36	9,02	17,86	48,79	19,69	4,64

durch den schwer zu bearbeitenden Boden bedingten großbäuerlichen Besitzes und der Pachtgüter, ihre darin begründete geringe Teilbarkeit sowie der kleine Geburtenüberschuß. Hinzu kommt noch der Mangel an Nebenerwerb und der Rückgang gewisser Zweige der Hausindustrie. Die zunehmende Ausdehnung des Großgrundbesitzes im Kreise Forbach (vergl. Tabelle 5) von 1895 bis 1907 steht mit diesen Erscheinungen im Zusammenhang.

Vor dem Kriege stand die Industrie unseres Gebietes in enger Abhängigkeit vom französischen Markte. Durch den Frankfurter Frieden sah sie nun eine Zollgrenze zwischen sich und ihrem bisherigen Absatzgebiete gezogen. Um sich dieses zu erhalten, blieb den meisten größeren Unternehmungen nichts anderes übrig, als Zweigbetriebe in Frankreich einzurichten. Da dort außerdem nicht so rasch Ersatz geschaffen werden konnte, so bestand trotz des Zolles noch immer ein lebhafter Handel über die Grenze, zumal in den ersten Jahren noch eine im Frieden vereinbarte Zollermäßigung bestand. Jetzt galt es aber auch Fühlung zu gewinnen mit dem deutschen Markte; es mußten »neue Verbindungen unter erschwerenden und ganz unbekannten Verhältnissen angebahnt werden«.[1])

Sicherlich haben auch die Krisen von 1873—78 und 1882—87[2]) hemmend auf die Entwickelung der Industrie und ihr Einleben in die neuen Verhältnisse gewirkt.

Die Gewerbezählungen der Jahre 1875 und 1895[3]) geben uns ein Bild von der Entwickelung der einzelnen Industrie- und Gewerbezweige der beiden Kreise in dieser Zeit des Überganges. Im allgemeinen hat im Kreis Saargemünd die Summe der in allen Betrieben beschäftigten Arbeiter stärker zugenommen als im Kreise Forbach. Der Unterschied wird hauptsächlich durch den überaus starken Rückgang der Arbeiterzahl der Textilindustrie des Kreises Forbach, also der Püttlinger Plüschfabrikation, verursacht, eine Folge der geringer

[1]) Rick, Gewerbe und Handel im Bezirk Lothringen. Das Reichsland Els.-Lothr. I. Bd., Seite 141.

[2]) Siehe »Krisen« in Elster Handwörterbuch der Staatswissenschaften. II. Auflg. 1900, 5. Bd., S. 413 ff.

[3]) Vergl. hierzu und zum Folgenden Tabelle 6.

gewordenen Nachfrage und des Ersatzes der Handarbeit durch Maschinenarbeit. Die gleiche Abnahme ist — allerdings in viel geringerem Maße — auch im Kreise Saargemünd zu beobachten. Da die Plüschfabrikation zu einem großen Teile als Hausindustrie betrieben wurde, so sahen sich zahlreiche Familien ihres besten Nebenerwerbes beraubt. Die Folge davon zeigt sich in der Abnahme der Einwohnerzahl aller in Betracht kommenden, ländlichen Gemeinden.

Die Industrie der Steine und Erden hat in beiden Kreisen ihre Arbeiterzahl in dieser Zeitspanne erheblich vermehrt. Es gehört hierher zunächst die Glas- und Fayencefabrikation im Kreise Saargemünd. Diese beiden Industriezweige hatten sich ganz in französischer Geschmacksrichtung entwickelt und schlossen sich am wenigsten an die deutsche Volkswirtschaft an.[1]) Sie verstanden es jedoch, sich in dieser Zeit eine angesehene Stellung auf dem gesamten Weltmarkte zu erobern. — Weiter sind zu dieser Gruppe die Steinbruchbetriebe und Ziegeleien zu rechnen. Ihre Zahl hat sich infolge der regen Bautätigkeit nach dem Kriege sehr vermehrt. Die meisten größeren Ziegeleien Lothringens sind erst nach 1870 entstanden. Die Anwendung neuer Verfahren in der chemischen wie in der Hüttenindustrie, die des Kalksteines als Rohstoffes bedürfen, führte zu einer anhaltenden Vermehrung der Kalksteinbrüche.

Der Aufschwung des Baugewerbes ist eine Folge der zahlreichen Neubauten für Militär- und Verwaltungszwecke sowie der Erbauung neuer Eisenbahnen. So ist wohl im Jahre 1895 die außerordentlich hohe Zahl der Bauarbeiter im Kreise Saargemünd durch den Bau der Bahnlinie Saargemünd—Kalhausen—Obermodern bedingt; dies erklärt zugleich den Rückgang dieser Zahl bei der Gewerbezählung des Jahres 1907.

Die Fortschritte im Bergbau, Hütten- und Salinenwesen sind gering im Vergleiche mit denen der folgenden Zeit. Der

---

[1]) So setzte die Fayencefabrik Utzschneider u. Cie. gegen Ende des letzten Jahrhunderts noch nicht $^1/_5$ ihrer Erzeugnisse nach Deutschland ab, nach Frankreich dagegen fast die Hälfte. Vergl. Rick a. a. O., Seite 144. Die lothringische Glasindustrie setzte um dieselbe Zeit $^2/_5$ nach Deutschland und $^3/_5$ ins Ausland ab.

Kreis Saargemünd zeigt hier sogar Rückgang, der sich nur auf die beiden Eisen- und Hüttenwerke des Bitscher Landes beziehen kann. Von ihnen wird weiter unten noch die Rede sein.

Die reichen Salzlager bei Saaralben finden seit der Errichtung einer Sodafabrik der deutschen Solvay-Gesellschaft im Jahre 1884 eine intensive Ausbeutung (vergl. chemische Industrie des Kreises Forbach. Tabelle 6).

An Eisenbahnen wurden in der Zeit von 1866—1890 gebaut die Strecken: Beningen—Karlingen (1866), Niederbronn—Saargemünd (1869), Saarburg—Saaralben—Saargemünd (1872), Rieding—Remilly über Mörchingen—Landorf Brülingen (1877) und Château-Salins —Saaralben (1881). Irgend ein Einfluß derselben auf die Bevölkerungszahlen ist während dieser Zeit kaum festzustellen; er ist wohl durch andere, stärkere Einflüsse verwischt worden. Das Gleiche läßt sich auch vom Saar-Kohlen-Kanal sagen.

Seit 1895 beginnt ein neuer, glänzender Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens, an dem die Kohlenindustrie unseres Gebietes wie die Industrie des benachbarten, preußischen Saarbeckens in erheblichem Maße beteiligt sind. Die Ausbeutung der Kohlenfelder des Kreises Forbach gewinnt eine nie geahnte Ausdehnung und stellt die gesamte, bisherige industrielle Entwickelung unseres Gebietes in den Schatten. Im Jahre 1910 finden wir Kohlengruben zu Kleinrosseln, Stieringen-Wendel, Merlenbach, Spittel-Karlingen und Folschweiler, und zwar sind die von Stieringen-Wendel und Folschweiler erst im letzten Jahrzehnt angelegt worden. In der gleichen Zeit wurden auch die Schachtanlagen der Gesellschaft »Saar und Mosel« zu Spittel und Merlenbach, die bisher — besonders die letztere — im Verhältnis zu den Gruben der Firma de Wendel nur eine geringe Belegschaft hatten, zu ihrem heutigen Umfange ausgebaut. Zahlreiche Bohrungen haben Kohlenflöze noch weiter im Westen nachgewiesen, die einem späteren Abbau vorbehalten sind.

Dieser Aufschwung ging so rasch vor sich, daß das umliegende Land allein nicht genügend Arbeitskräfte zu liefern vermochte. Es wurden zahlreiche Arbeiter von auswärts, ja

vom Auslande herangezogen und in besonderen Kolonien angesiedelt. So erklärt sich die plötzliche und außerordentlich hohe Zunahme der Einwohner in folgenden Gemeinden: Folschweiler, Walmen, Spittel, Freimengen, Merlenbach, Kleinrosseln und Stieringen-Wendel. Auch darüber hinaus können wir in der weiteren Umgebung einen unverkennbaren Einfluß des Kohlenbergbaus auf die Verdichtung der Bevölkerung beobachten (vergl. Deckkarte V). Bei der Schilderung der Verhältnisse der Landwirtschaft ist dies bereits dargetan worden. Die Städte St. Avold und Forbach locken wegen der höheren Preise für Lebensmittel und Wohnung und wegen der strengeren banpolizeilichen Bestimmungen den Bergmann weniger zur Ansiedlung; als Mittelpunkte des wirtschaftlichen Lebens und des ländlichen Verkehrs dieser Gegenden ziehen jedoch auch sie aus der gesamten Entwickelung großen Vorteil.

Eine weitere Folge aller dieser Erscheinungen ist die Verdoppelung der Zahl der im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter.

Der anhaltende Rückgang der Textilarbeiterzahl beruht vor allem auf der Einführung technisch vollendeter Maschinen, besonders seit dem letzten Streike der Plüscharbeiter zu Püttlingen; es werden dadurch viele Arbeiter überflüssig gemacht[1]), was sich genau wie im vorhergehenden Abschnitte 1866—1890 in dem Abnehmen der Einwohnerzahlen von Püttlingen und allen umliegenden Gemeinden äußert.

Die Eisenwerke Mutterhausen und Bärenthal, deren Existenz, wie erwähnt wurde, auf der natürlichen Ausstattung dieser Gegenden sich gründet, sind fast vollkommen von ihrem bodenständigen Bedingungen losgelöst, seit sie auf Steinkohlenfeuerung angewiesen sind. Bei den hohen Transportkosten für Kohlen und Rohstoffe vermögen sie nur infolge der billigeren und wohlorganisierten Arbeitskräfte[2]) sich wettbewerbfähig zu halten. Seit dem Jahre 1880 ist in den Orten, welche von diesen wie von den benachbarten unterelsässischen Werken abhängen, eine dauernde Abnahme festzustellen. Est ist die große Anziehungs-

[1]) Mündliche Erkundigung.

[2]) Vergl. Ardouin-Dumazet, Voyage en France, 50e série, Lorraine. Seite 113.

kraft der um die gleiche Zeit aufblühenden westlothringischen Eisenindustrie (Einführung des Thomasverfahrens), die vor allem auf die jüngeren Arbeiter wirkt.

Im Zusammenhange mit der politischen Neugestaltung und dieser Entwickelung der westlothringischen Eisenindustrie steht das Eingehen des Werkes zu Stieringen-Wendel[1]). Die von der französischen Ostbahngesellschaft gewährte Tarifermäßigung wurde durch den Übergang der Bahnlinie Metz—Forbach—preußische Grenze in den Besitz des Deutschen Reiches aufgehoben. Die Folge davon war die Außerbetriebssetzung der Hochöfen 1876/77 und das Eingehen der Koksöfen 1878 Die durch die Einführung des Thomasverfahrens begünstigte Verdrängung des Schweißeisens durch Flußeisen brachte von 1894—1895 auch die Puddelöfen außer Betrieb. Es blieb nur noch das Walz- und Hammerwerk übrig mit 700 Arbeitern, das auch nicht mehr auf der Höhe der Technik stand. Statt es umzubauen, zog man es vor, ein neues Walzwerk, das Walzwerk St. Jacques bei Nilvingen, zu errichten. Im Januar 1898 war damit das gesamte, so bedeutende Werk eingegangen. Viele Arbeiter wanderten aus und fanden meist in den de Wendelschen Werken jenseits der Mosel Beschäftigung; die zurückbleibenden suchten Arbeit zu Kleinrosseln, Forbach und im Saargebiet. Daher auch die große Abnahme der Einwohnerzahl von Stieringen-Wendel bei den Zählungen von 1895 und 1900.

Im Gegensatze zur vorhergehenden Periode ist es in der Zeit von 1890—1910 der Kreis Forbach, der die stärkste Zunahme der Summe aller in den gewerblichen Betrieben beschäftigten Personen aufweist (vergl. besonders die Rubrik Bergbau, Hütten- und Salinenwesen), während beim Kreise Saargemünd sogar ein geringer Rückgang beobachtet wird. Ähnlich zeigt die Tabelle der Berufszählungen[2]) von 1895 auf 1907 eine Abnahme der industriellen und eine Zunahme der

[1]) Vgl. Hoffmann, Chronik Stieringen-Wendel, 1905.

[2]) Es besteht ein Unterschied zwischen Gewerbe- und Berufszählung. Bei ersterer werden die Arbeiter in jedem gewerblichen Betriebe des Verwaltungsgebietes gezählt, wenn sie auch von Hause aus einem anderen Berufe angehören und in einem anderen Gebiete wohnhaft sind.

landwirtschaftlichen Bevölkerung des Kreises Saargemünd. Es mag dies auf einen gewissen Stillstand der industriellen Entwickelung und auf die verbesserten Bedingungen der Landwirtschaft zurückzuführen sein.

Tabelle 6.

Gewerbezählung[1]) . . .	Kreis Forbach 1875	Forbach 1895	Forbach 1907	Saargemünd 1875	Saargemünd 1895	Saargemünd 1907
Bergbau-, Hütten- und Salinenwesen	4 745	5 264	8 844	418	359	368
Industrie der Steine und Erden	474	950	1 083	5 157	6 604	6 333
Metallverarbeitung . . .	632	579	765	440	401	440
Maschinen-, Werkzeuge, Apparate u. s. w.[2]) . .	176	198	283	203	332	423
Chemische Industrie . .	19	575	948	98	120	77
Textilindustrie	1 661	417	157	941	722	277
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe[3])	1 257	898	1 802	694	565	1 120
Industrie der Nahrungs- und Genußmittel . . .	384	425	641	456	475	591
Baugewerbe	732	788	1 638	340	1 565	896
Handelsgewerbe	594	1 073	1 683	518	950	1 276
Gast- u. Schankwirtschaft	413	641	1 042	283	558	730
Summe der in sämtlichen Betrieben beschäftigten Personen. .	13 049	13 890	21 374	10 642	14 103	14 047

Am Ende des Zeitabschnittes 1846—1866 konnten wir beobachten, daß sich allmählich ein Ausgleich zwischen der tatsächlichen und der natürlichen Zunahme in unserem Gebiete anbahnte und daß infolgedessen der Bevölkerungsverlust durch

[1]) Es sind hier nur die bedeutenderen Industrie- und Gewerbezweige aufgezählt. In der Summe sind jedoch alle enthalten. Die Gewerbezählung des Jahres 1875 ist dem 15. Hefte der Statist. Mitteil. entnommen, die von 1895 dem Stastist. Handbuch für Els.-Lothr. 1902 und die von 1907 dem Statist. Jahrbuch für Els.-Lothr. 1910.

[2]) Hierher gehören auch die Eisenbahn- und Militärwerkstätten.

[3]) Möbel- und Bauschreinerei, Sägewerke u. s. w.

Tabelle 7.

Berufszählung [1])	Kreis Forbach				Kreis Saargemünd			
	1895		1907		1895		1907	
	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%
Landwirtschaft	26 334	35,94	23 043	27,40	24 713	35,44	25 299	32,93
Industrie . . .	29 650	40,46	38 134	45,34	29 315	42,05	28 574	37,19
Handel	4 975	6,79	7 000	8,32	5 944	8,53	8 099	10,54
Häusliche Dienste . . .	538	0,74	670	0,80	602	0,86	612	0,80
Militär- u. Zivildienst . .	9 236	12,60	9 935	9,62	6 507	9,33	9 247	12,27
Berufslose . .	2 545	3,47	5 320	6,33	2 638	3,78	4 814	6,27

Wanderung auf ein geringes Maß beschränkt wurde. In diese günstige Entwickelung [2]) brachte der deutsch-französische Krieg einen jähen Umschwung. Vom Jahre 1871 an bis 1885 zeigen alle Volkszählungen mit Ausnahme der des Jahres 1880 eine

[1]) Diese beiden Zählungen sind dem Statist. Handbuch für Els.-Lothr. 1902 und dem Statist. Jahrbuch für Els.-Lothr. 1910 entnommen.

[2]) Diese günstige Entwickelung zeichnet das Arrondissement Saargemünd vor der Gesamtheit des heutigen Reichslandes aus, wie aus folgender Tabelle im Vergleiche mit Tabelle 1 des Kapitels 1846—1866 ersichtlich ist.

Elsaß-Lothringen	1841/50	1851/60	1861/70	1871/80
Zunahme	+ 4,04	— 0,25	+ 0,29	— 0,03
Geburtenüberschuß . . .	+ 7,76	+ 5,32	+ 6,62	+ 7,32
Wanderungsergebnis . . .	— 3,72	— 5,58	— 6,32	— 7,36

(Aus »Statistik des Deutschen Reiches«, N. F. Bd. 44, S. 7.)

Die Folgerung aus der Tabelle, daß die Auswanderungen aus dem Reichslande auf wirtschaftlichen Ursachen und auf Überlieferungen beruht, die längst vor dem Frankfurter Frieden sich bemerkbar machten (Statist. Mitteil., Heft 23, Seite XXVI), trifft für unser Gebiet sicher nicht zu. Ich halte es überhaupt für eine mißliche Sache, bei statistischen Betrachtungen über ein Gebiet von solcher Größe wie Elsaß-Lothringen, Schlüsse von so allgemeiner Geltung aus Zahlen zu ziehen, die das Resultat ganz entgegengesetzter Erscheinungen sein können. Vergl. S. 82.

anhaltende, absolute Abnahme der Zivilbevölkerung und zwar am stärksten sofort nach dem Kriege im Jahre 1871 (vergl. Tabelle 8).

Tabelle 8.

Mittlere jährliche Veränderung in ‰	1866/71	1871/75	1875/80	1880/85	1885/90
der Gesamtbevölkerung von Els.-Lothr.[1]) . .	— 6,0	— 2,9	+ 4,5	— 0,3	+ 4,9
der Gesamtbevölkerung des Gebietes	— 7,0	— 0,5	+ 1,3	— 1,4	+ 11,5
der Zivilbevölkerung des Gebietes	— 8,3	— 0,04	+ 0,6	— 1,7	+ 4,3
dessen mittlerer jährl. Geburtenüberschuß in ‰					
der Zivilbevölkerung	?	+ 11,0	+ 10,0	+ 8,7	+ 8,3
Wanderungsergebnis der Zivilbevölkerung.	?	— 11,04	— 9,4	— 10,4	— 4,0

Nehmen wir an, daß bis zum Ausbruche des Krieges die Bevölkerungsbewegung der beiden Kreise sich in den gleichen Bahnen hielt wie während der Zählungsperiode 1861—1866, wofür alle Anzeichen sprechen[2]), so ist die tatsächliche Abnahme

[1]) »Aus Statist. Mitteilungen über Elsaß-Lothringen«, Heft 31, I. Teil 1908, Seite 3.

[2]) Über den Geburtenüberschuß des Arrondissement Saargemünd von 1866—1871 waren keine Angaben zu finden. Wir kennen daher auch nicht die Auswanderung, die, nach der Abnahme zu schließen, außerordentlich stark gewesen sein muß. Sie läßt sich auch nicht aus den Optionslisten berechnen, da diese nur für einen Teil des Jahres 1871 in Betracht kommen und wir immer noch nicht die Höhe der Einwanderung kennen. Außerdem ist nur ein geringer Teil der Optanten wirklich aus Elsaß-Lothringen ausgewandert (vergl. Gebhardts Handbuch der deutschen Geschichte, 4. Aufl., 2. Band, Seite 765), während viele andere ohne Option auswanderten (vergl. Statist. Mitteilungen, Heft 23 Seite XXII). — Nehmen wir für die Zeit von 1866—1871 nur einen mittleren jährlichen Geburtenüberschuß von 8 ‰ an, was sicher nicht zu hoch ist, so ergibt sich schon eine Auswanderung von 16 ‰.

bei der Zählung des Jahres 1871 eine noch viel größere als die berechnete, da sie sich einmal nur auf den Zeitraum von höchstens 1 1/2 Jahren erstreckt und da überdies zu der Volkszahl von 1866 noch die Vermehrung bis Mitte des Jahres 1870 hinzu zu rechnen ist. Die Zählung von 1880 weist ein geringes Anwachsen der Bevölkerung und ein Abnehmen der Auswanderungsziffer auf, die sich in der folgenden Zählungsperiode wieder in ihr Gegenteil verkehren. Mit der Zählung des Jahres 1890 beginnt erst wieder eine anhaltende Aufwärtsbewegung. Diese Schwankungen wiederholen sich in abgeschwächtem Maße bei den entsprechenden Zahlen für das ganze Reichsland (siehe Tabelle 8).

Das zeitliche Zusammentreffen eines Ereignisses von solcher Tragweite wie die Loslösung Elsaß-Lothringens von Frankreich mit dem Einsetzen einer so starken Auswanderung nach Frankreich und den französischen Kolonien beweist, daß in erster Linie dieser historische Vorgang als deren Ursache anzusehen ist. Sein Einfluß wirkt teils direkt auf die einzelnen Personen, teils durch die Folgeerscheinungen auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens. Daneben aber scheinen auch wirtschaftliche Verhältnisse, deren Ursachen außerhalb des Landes liegen und von der politischen Lage unabhängig sind, von nicht geringer Bedeutung zu sein. Ich denke hierbei an die die ganze Erde umfassende Wirtschaftskrisis von 1873 - 1878, die auf die Überproduktion der Jahre 1872 und 1873 folgte, sowie an die von 1882—1887, die sich wohl in dem Rückschlag der Bevölkerungsbewegung von 1880 -1885 ausprägt. Das Zusammenwirken aller dieser Faktoren im Gesamtgebiete und in den verschiedenen Kantonen inbezug auf den Grad der Zu- und Abnahme sowie auf die Größe ihrer örtlichen Ausdehnung soll Tabelle 9 darstellen. Diese zeigt die auffallende Erscheinung, daß die stärkste Abnahme der gesamten Bevölkerungsziffer nicht mit der stärksten örtlichen Verbreitung der Abnahme zeitlich zusammenfällt, mit anderen Worten, daß von 1880—1885 mehr Gemeinden an Einwohnerzahl abgenommen haben als von 1866 - 1871, obwohl während dieser Zeit die Gesamtabnahme viel bedeutender ist. Dagegen ist die stärkste Zunahme von

Tabelle 9.

Kanton	Mittlere jährliche Veränderung in ‰					Zahl der Gemeinden mit Zu- und Abnahme									
	1866/71	1871/75	1875/80	1880/85	1885/90	1866–1871		1871–1875		1875–1880		1880–1885		1885–1890	
						+	−	+	−	+	−	+	−	+	−
Forbach	− 5,3	+ 13,6 (+ 12,0)	+ 9,7 (+ 11,1)	+ 8,7	+ 19,4 (+ 9,0)	7	13	8	12	10	10	10	10	13	7
Großtänchen . . .	− 12,7	− 11,7	− 8,3	− 10,7	+ 36,2 (+ 12,4)	5	27	2	30	7	25	5	27	10	22
Saaralben	+ 2,4	− 6,4	− 2,4	− 8,6	− 4,0	9	5	7	7	4	10	—	14	2	12
St. Avold	− 7,1 (− 9,3)	− 1,0 (− 0,3)	+ 0,3 (− 4,2)	− 8,2 (− 8,6)	+ 6,1 (+ 1,4)	8	13	9	12	3	18	5	16	9	12
Bitsch	− 1,4 (− 7,9)	− 19,9 (− 12 0)	+ 5,9 (− 1,1)	− 4,5 (− 4,7)	− 2,8 (− 2,8)	6	11	3	14	6	11	6	11	9	8
Rohrbach	− 5,7	− 7,7	− 12,0	− 3,9	− 1,4	5	10	4	11	3	12	3	12	7	8
Saargemünd . . .	− 11,2 (− 12,6)	+ 16,3 (+ 15,1)	+ 9,2 (+ 9,3)	+ 6,5 (+ 5,4)	+ 19,7 (+ 10,7)	5	20	13	12	14	11	9	16	16	9
Wolmünster . . .	− 15,0	− 7,9	− 1,9	− 8,4	− 4,8	3	13	4	12	6	10	4	12	4	12
Gebiet . . .	− 7,0 (− 8,3)	− 0,5 (− 0,04)	+ 1,3 (+ 0,6)	− 1,4 (− 1,7)	+ 11,5 (+ 4,3)	48	112	50	110	53	107	42	118	70	90

Die eingeklammerten Zahlen geben die Veränderungen der Zivilbevölkerung an.

1885—1890 gleichzeitig mit der geringsten örtlichen Ausdehnung der Abnahme.

Die rein persönlich-politische Seite der Auswanderungsbewegung tritt natürlich in der ersten Zeit am meisten hervor. Bis zum Jahre 1873 war es den Bewohnern des Reichslandes freigestellt, ob sie in Elsaß-Lothringen verbleiben oder für Frankreich optieren wollten. Die Anhänglichkeit an das alte Vaterland und enge persönliche Beziehungen veranlaßten viele, wenn es sich ermöglichen ließ, der Heimat den Rücken zu kehren und sich jenseits der neuen Grenzlinie anzusiedeln. Der durch Auswanderung französischer Beamten entstehende Bevölkerungsverlust wurde durch deutschen Ersatz gedeckt. Nur bei den mit der Grenz- und Zollaufsicht beauftragten Beamten war dies nicht der Fall in unserem Gebiete, da dessen Grenzen nirgends mehr mit der neuen Zollgrenze zusammenfällt. Dieser Umstand sowie das dadurch bedingte Aufhören des Schmuggelhandels erklärt die besonders hohe Abnahme der Grenzdörfer östlich von Saargemünd.

Von anhaltendem Einflusse auf die Auswanderung war die Abneigung gegen den deutschen Militärdienst. »Dies geht mit Sicherheit aus der Tatsache hervor, daß bei dem Ergebnisse der Zählung von 1875 gerade in den Altersklassen, in welchen die Militärpflicht abzuleisten ist, der stärkste Ausfall an männlichen Bewohnern gegen die Zählung von 1871 bemerkbar ist«[1]). Das Gleiche gilt auch für die folgenden Zählungen. Daß die

Tabelle 10.

Wanderungsergebnis der Zivilbevölkerung 1871—1890.

Kreis		1871—75	1875—80	1880—85	1885—90
Forbach	männl.	— 1838	— 1728	— 1582	— 1003
	weibl.	— 1206	— 1435	— 1624	— 717
Saargemünd	männl.	— 1418	— 1323	— 1852	— 270
	weibl.	— 1422	— 1482	— 1616	— 597
Gebiet	männl.	— 3256	— 3051	— 3434	1273
	weibl.	— 2628	— 2917	— 3240	— 1314

[1]) Statistische Beschreibung von Elsaß-Lothringen 1878, Seite 162.

»Unlust an der Wehrpflicht« aber allein nicht bestimmend für die Auswanderung war, ergibt ein Vergleich zwischen der Zahl der männlichen und der weiblichen Auswanderer in Tabelle 10[1]).

Die letztere steht der ersteren nur wenig nach. Von 1885 bis 1890 sind beide über die Hälfte zurückgegangen, die weibliche jedoch nicht so sehr wie männliche; sie übertrifft daher diese. Die so bedeutende weibliche Auswanderung steht sicherlich unter dem Einflusse wirtschaftlicher Verhältnisse[2]).

Die im Jahre 1888 vom deutschen Reichstage bewilligte Heeresverstärkung, die natürlich eine Verstärkung und Vermehrung der Garnisonen in den Grenzgebieten zur Folge hatte, erhöhte nicht nur die Zahl der Gesamtbevölkerung, sondern auch die der Zivilbevölkerung. Ein gutes Beispiel dafür bietet Mörchingen (Kanton Großtänchen), das erst damals eine Garnison erhielt.

Das Endergebnis der Bevölkerungsbewegung von 1866 bis 1890 ist eine Abnahme der Zivilbevölkerung um 1 ‰ und eine Zunahme der Gesamtbevölkerung infolge der vermehrten Besatzung des Landes von 1 ‰. Zur örtlichen Verbreitung der verschiedenen Grade der Veränderung vergleiche Tabelle 11 und Deckkarte IV. Entsprechend der negativen mittleren Veränderung der Zivilbevölkerung haben 79 % aller Gemeinden an Einwohnerzahl abgenommen.

Was die Beziehungen zwischen Dichtestufe und Veränderung anbetrifft (Tabelle 12), so ist gegen 1801—1846 eine völlige Umschichtung zu beobachten, zu der die entsprechende Tabelle für 1846 bis 1866 gewissermaßen einen Übergang darstellt. Konnten wir für die Zeit von 1801—1846 im allgemeinen den Satz aufstellen: je höher die Dichte desto geringer die Zunahme, so gilt für 1866—1890 der Satz: je höher die Dichte desto größer die Zunahme bezw. desto geringer die Abnahme.

---

[1]) Aus dem Statistischen Handbuch für Elsaß-Lothringen 1892 zusammengestellt.

[2]) Noch heute ist es keine Seltenheit, daß junge Mädchen nach Frankreich auswandern. Sie eignen sich dort die französische Sprache und französische Umgangsformen an, um dann vielleicht in der Heimat eine bessere Stelle beanspruchen zu können.

Tabelle 11

Kanton	I. Zahl der Gemeinden 1866	Zahl der Gemeinden (1866—1890) II. mit Abnahme in ‰ von über 20	10—20	5—10	[1] 0—5	Sa.	in % von Rubrik I	III. mit Zunahme in ‰ von 0—5	5—10	10—20	über 20	Sa.	in % von Rubrik I	IV. mit Veränderung über dem Mittel (Zivilbevölkerung) Sa.	in % von Rubrik I
Forbach . . .	19	—	—	3	**7** (1)	10	52,6	6	1	1	1	9	47,4	11	**57,9**
Großtänchen	32	—	**14**	11	4 (0)	29	90,6	—	2	—	1	3	9,4	3	9,4
Saaralben . .	14	—	3	**5**	3 (0)	11	78,6	3	—	—	—	3	21,4	3	21,4
St. Avold . .	20	—	4	6	**7** (1)	17	85,0	1	1	1	—	3	15,0	4	20,0
Bitsch	17	—	**5**	4	3 (1)	12	70,7	4	1	—	—	5	29,3	6	35,3
Rohrbach . .	15	—	3	**8**	4 (1)	15	100,0	—	—	—	—	—	0,00	1	6,7
Saargemünd	25	—	2	6	**9** (2)	17	68,0	3	4	—	1	8	32,0	10	40,0
Wolmünster.	16	2	4	4	4 (0)	14	87,5	1	1	—	—	2	12,5	2	12,5
Gebiet . . .	158	2	35	47	**41** (6)	125	79,1	18	10	2	3	33	20,9	40	25,3

[1]) Die mittlere jährliche Veränderung der Zivilbevölkerung beträgt — 1,0 ‰.

Tabelle 12.

Dichtestufen	Gesamtbevölkerung		Mittlere jährliche Veränderung
1866	1866	1890	1866—1890
unter 15	438	300	— 15,9 ‰
15—25	—	—	—
25—35	5 436	4 576	— 6,5 „
35—50	—	—	—
50—75	27 876	24 114	— 6,0 „
75—100	33 647	31 836	— 2,3 „
100—125	21 864¾	20 882	— 1,9 „
125—150	5 641	5 164	— 3,8 „
150—250	14 263	14 377	+ 0,3 „
250—500	10 333	16 005	+ 18,4 „
500—1000	6 802	13 076	+ 27,6 „

Erst mit der Volkszählung von 1895 hat die Zivilbevölkerung unseres Gebietes wieder den Stand von 1866 erreicht und überschritten. Die Zeit des Überganges ist vorbei; eine neue Aufwärtsbewegung beginnt. Von 1890—1910 hat sich die Gesamtbevölkerung um 11 ‰, die Zivilbevölkerung um 10,5 ‰ im jährlichen Mittel vermehrt. Charakteristisch ist, daß von 160 Gemeinden allein 97 = 60,6 ‰ an Einwohnern zugenommen haben, davon allerdings nur 30 = 18,8 % über dem Mittel der Zivilbevölkerung, daß also die Zunahme der Gesamtbevölkerung in ihrer Höhe zwar von der Zunahme einer geringeren Anzahl von Gemeinden bedingt ist, daß aber die örtliche Verbreitung der Zunahme den größeren Teil aller Gemeinden umfaßt (vergl. Tabelle 13).

Die Gemeinden, deren Einwohnerzahl abgenommen hat, sind nicht zwischen den übrigen zerstreut, sondern liegen geschlossen beisammen, bilden also ein geographisches, oder besser ein wirtschaftsgeographisches Ganzes (vergl. Deckkarte V) ebenso wie die Gebiete der Zunahme. Durch diese gewisse Gesetzmäßigkeit unterscheidet sich Deckkarte V von den vorhergehenden, wo diese Scheidung wohl auch schon teilweise vorhanden war, aber längst nicht so scharf hervortrat.

Tabelle 13.

Kanton	I. Zahl der Gemeinden 1890	Zahl der Gemeinden (1890—1910) II. mit Abnahme in ‰ von					III. mit Zunahme in ‰ von							IV. mit Zunahme über dem Mittel der Zivilbevölkerung	
		20—10	10—5	5—0	Sa.	in % von Rubrik I	0—5	5—10	10—20 [1]	20—30	über 30	Sa.	in % von Rubrik I	Sa.	in % von Rubrik I
Forbach . . .	20	—	—	1	1	5,0	3	5	**6** (5)	3	2	19	95,0	10	**50,0**
Großtänchen	32	7	10	**11**	28	87,5	2	—	1 (1)	—	1	4	12,5	2	6,3
Saaralben . .	14	1	**5**	**5**	11	78,7	2	1	—	—	—	3	21,3	—	—
St. Avold . .	21	—	3	—	3	14,3	4	4	3 (3)	1	**6**	18	85,7	10	47,6
Bitsch	17	1	3	3	7	41,2	**6**	1	2 (2)	1	—	10	58,8	3	17,6
Rohrbach . .	15	—	—	1	1	6,7	6	**7**	1 (1)	—	—	14	93,3	1	6,7
Saargemünd	25	1	1	5	7	28,0	**11**	4	3 (3)	—	—	18	72,0	3	12,0
Wolmünster	16	—	—	5	5	31,3	**6**	4	1 (1)	—	—	11	68,7	1	6,3
Gebiet . .	160	10	22	31	63	39,4	**40**	26	17 (16)	5	9	97	60.6	30	18,8

[1]) Die mittlere jährliche Zunahme beträgt 10,5 ‰.

Die beiden Kreise verhalten sich dem Grade der Zunahme nach recht verschieden. Der Kreis Forbach übertrifft mit einer Zunahme von 14,8 ‰ der Zivilbevölkerung weit den Kreis Saargemünd mit 5,7 ‰. Wenn wir dabei in Betracht ziehen, daß von den 63 Gemeinden, die in unserem Gebiete während dieser Zeit an Einwohnerzahl abgenommen haben, 43 allein dem Kreise Forbach angehören, also rund die Hälfte aller Gemeinden dieses Kreises ausmachen, so können wir uns ein Bild von der überaus starken Zunahme der übrigen Gemeinden dieses Kreises machen.

Der Geburtenüberschuß, der in den 80er Jahren zurückgegangen war, erreicht in der Zeit von 1890—1910 eine beträchtliche Höhe von 12,4 ‰ im jährlichen Mittel (auf die Zivilbevölkerung bezogen) und wird nur von dem Geburtenüberschuß 1820—1826 relativ übertroffen[1]). Auch hierin übertrifft der Kreis Forbach den Kreis Saargemünd um 1,7 ‰ (13,3—11,6).

Infolge dieser Höhe des Geburtenüberschusses ist die noch immer anhaltende, wenn auch bedeutend zurückgegangene Auswanderung nicht fühlbar. Ihr Ziel ist meist wie früher Frankreich; »Frankreich kann, da seine Bevölkerung sich nicht in genügender Weise vermehrt, den Zuzug aus dem Auslande nicht entbehren, den besonders die Grenzländer stellen«.[2]) Das Wanderungsergebnis für das Gesamtgebiet beträgt — 1,9 ‰, für den Kreis Forbach + 1,5 ‰ und für den Kreis Saargemünd — 5,9 ‰. Diese Zahlen geben uns die Erklärung für den großen Unterschied zwischen den beiden Kreisen inbezug auf die Zunahme. Die Verbreitung der Auswanderungserscheinung ist schwerer festzustellen, da wir für die einzelnen Gemeinden nicht die Geburtenüberschüsse besitzen. Sie beschränkt sich natürlich nicht nur auf die Gemeinden, die absolut an Einwohnerzahl abgenommen. Wenn wir den mittleren jährlichen Geburtenüberschuß des Gesamtgebietes als Maßstab für die

[1]) Möglicherweise ist auch der Geburtenüberschuß von 1801—1810 höher, über den wir keine Angaben besitzen. Die Höhe der Zunahme läßt jedoch darauf schließen.

[2]) Statist. Mitteilungen, Heft 23, 1893, Seite XXVI.

Gemeinden zu Grunde legen, so erkennen wir, daß nur wenige einen Überschuß an Einwanderung aufzuweisen haben, der dann allerding meist ein sehr hoher ist.

Tabelle 14.

Dichtestufen 1890	Gesamtbevölkerung 1890	1910	Mittlere jährliche Veränderung
unter 15	300	302	+ 0,3 ‰
15—25	427	393	— 4,2 „
25—35	4 149	3 663	— 6,3 „
35—50	7 330	7 364	+ 0,2 „
50—75	**43 258**	**46 603**	+ 3,7 „
75—100	16 065	16 601	+ 1,6 „
100—125	7 979	10 358	+ 13,1 „
125—150	9 864	23 798	+ 45,0 „
150—250	13 861	18 877	+ 16,7 „
250—500	2 912	3 267	+ 5,8 „
500—1000	29 081	37 151	+ 12,3 „

Über die Beziehungen zwischen Höhe der Dichte und Größe der Veränderungen läßt sich für diesen Zeitabschnitt keine einfache Regel aufstellen.

Die Volksdichte des Gebietes im Jahre 1910.

Über ein Jahrhundert lang haben wir nun die Entwickelung der Bevölkerungsdichte in den beiden Kreisen Forbach und Saargemünd verfolgt; das Endergebnis ist die Verteilung der Volksdichte im Jahre 1910, die wir näher betrachten wollen.

Die mittlere Dichte der Zivilbevölkerung des Gebietes beträgt heute 105,9 Einwohner pro qkm, also fast das Doppelte des Jahres 1801 (56,3), die der Gesamtbevölkerung 112,54[1]); sie übertrifft somit die mittlere Dichte des Bezirkes Lothringen (105,2), steht aber unter der des Reichslandes (129,1) und des

[1]) Von den kleineren Staaten des Deutschen Reiches kommen unserem Gebiete am nächsten an Dichte das Herzogtum Sachsen-Meiningen (112,9) und das Großherzogtum Sachsen-Weimar (115,5) (aus »Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1911«).

Deutschen Reiches (120,1). Diese Mitteldichte will jedoch nicht allzuviel besagen, da sie von wenigen, außerordentlich dicht bevölkerten Gruppen stark noch oben beeinflußt wird. Sie wird nur von 39 Gemeinden erreicht und übertroffen. Von der gesamten Fläche haben $^4/_5$ eine Dichte unter Mittel. Höchste und geringste Dichte haben dieselben Gemeinden wie im Jahre 1801, nämlich Saargemünd (1509) und Stürzelbronn (9,3).

Legen wir wieder die »Normale des reinen Bauerndorfes« (Dichte 35—75) als Maß zu Grunde, so haben wir 18 normal bevölkerte Gruppen mit 548,82 qkm Fläche; dünn bevölkert sind 5 Gruppen mit 253,11 qkm Fläche und über normal bezw. dicht bevölkert 32 Gruppen mit 694,19 qkm, also fast die Hälfte des gesamten Gebietes. Diese letzte Zahl läßt den großen Einfluß erkennen, den die Industrie und der Kohlenbergbau auf die Bevölkerungsverhältnisse gewonnen hat. Sie hat die großen Gegensätze in der Volksdichte hervorgerufen, die wir heute oft unvermittelt nebeneinander finden.

Interessant ist der Vergleich der Karte der Volksdichte von 1910 mit der wirtschaftsstatistischen Gemeindekarte von Elsaß-Lothringen, die die Verteilung der landwirtschaftlichen und industriellen Bevölkerung nach der Berufszählung von 1907 darstellt[1]). Die Gebiete normaler Dichte decken sich im allgemeinen mit solchen, in denen über 75 % der Bevölkerung der Landwirtschaft angehören.

Sehen wir, in welcher Beziehung die Verteilung der Volksdichte zu der geologischen Beschaffenheit des Bodens steht. Die größten Gegensätze weist der Buntsandstein auf. Als Ackerboden ist er, wie wir wissen, nur wenig ergiebig und vermag daher — abgesehen von dem besseren oberen Buntsandstein — nur eine sehr geringe landwirtschaftliche Bevölkerung zu tragen. Waldwirtschaft, meist vom Staate betrieben, herrscht vor und beschäftigt zahlreiche Menschen als Holzhauer, Holzfuhrleute, Holzhändler und Arbeiter in Sägemühlen. Wir erhalten daher

[1]) Verteilung der landwirtschaftlichen und industriellen Bevölkerung von Elsaß-Lothringen. Karte im Maßstab 1 : 320000. Herausgegeben vom Statistischen Bureau des Ministeriums für Elsaß-Lothringen nach den Ergebnissen der Berufszählung vom 12. Juni 1907.

eine sehr hohe Dichte der waldfreien Gemarkungsfläche, die auf ein Mindestmaß herabsinken würde, wenn die Bevölkerung allein auf diese Fläche angewiesen wäre. Wenn also der wenig fruchtbare Verwitterungsboden dieser Formation als ein negativer Faktor der Volksdichte anzusehen ist, so ist hier der Wald selbst doch von positivem Einflusse. Er bietet gerade zur Winterszeit dem mittleren und kleinen Bauern willkommenen Nebenverdienst und ermöglicht dadurch oft erst ihre wirtschaftliche Existenz. Als Beispiel seien die Gemeinden zu beiden Seiten des Hornbaches nördlich von Bitsch angeführt. Ihr Waldbesitz ist noch recht bedeutend, wenn auch infolge der besseren Bodenkrume des oberen Buntsandstein schon eingeschränkter. Mit Ausnahme von Roppweiler und Haspelscheid gehören sie auf der Karte der Volksdichte im Jahre 1910 im allgemeinen der gleichen Dichtestufe an wie die Orte im Gebiete des Schwalbbaches, die fast gar keinen Wald besitzen. Die Dichte des waldfreien Kulturlandes der ersteren aber übertrifft im Durchschnitt die der letzteren um eine Stufe. Das bereits an anderer Stelle erwähnte Beispiel der beiden Gemeinden Roppweiler und Haspelscheid zeigt, wie wichtig der Wald für diese Gegenden ist und welche Folgen seine Vernichtung haben kann.

Der Holzreichtum des Waldes hat weiter auch mehrere Industriezweige ins Leben gerufen, deren bedeutendster die Glasindustrie ist. Diese hat sich zwar frei gemacht von den natürlichen Bedingungen, aus denen sie erwuchs, ist aber doch durch ihre geschichtliche Entwickelung und wegen der hohen technischen Ausbildung, die fast jeder Arbeiter besitzen muß, an den Boden und den eingestammten Arbeiterkreis gebunden. Viele Orte im westlichen Teile des Bitscher Waldgebietes verdanken dieser Industrie erst ihre Entstehung und ihre heutige Volksdichte. Die größere Ausdehnung des fruchtbaren oberen Buntsandsteines und der plateauartige Charakter der Rücken haben hier auch eine Besiedelung der Höhen ermöglicht, während in dem weiten Waldgebiete östlich der Rhein-Saar-Wasserscheide, wo der mittlere Buntsandstein vorherrscht, nur schmale Streifen in den Tälern der Bäche bewohnt sind. Selbst die Eisenwerke von Mutterhausen und Bärenthal, die zusammen

rund 400 Arbeiter beschäftigen, haben hier keine nennenswerte Verdichtung hervorbringen können. Die waldfreien Talböden allein zeigen allerdings — wie erwähnt — recht beträchtliche Dichtegrade.

Ganz anderer Art ist die Industrie der Kreuzwalder Buntsandstein-Ebene. Hier haben wir die eigentümliche Erscheinung, daß eine Formation, die nirgends in unserem Gebiete an der Oberfläche ansteht, nämlich das Karbon, eine außerordentliche Verdichtung der Bevölkerung in den letzten 50 Jahren herbeigeführt und die ungünstigen Wirkungen der Buntsandsteinformation gänzlich aufgehoben hat. Das Karbon wirkt durch den Buntsandstein hindurch.

Muschelkalk und Keuper zeigen beide eine gleichmäßigere Dichte. Nur im Gebiete von Saaralben hat die bodenständige Salinen- und Sodaindustrie eine stärkere Verdichtung hervorgebracht. Die übrigen höheren Dichtegrade auf dem Boden dieser Formationen sind zumeist Folgen der günstigen Verkehrslage oder der Nachbarschaft der industriereichen Buntsandsteingebiete. Verkehrsgeographisch am günstigsten liegt Saargemünd. Diesem Umstande allein hat es seine Entwickelung zur ersten Industriestadt Lothringens zu verdanken. Hier führte schon die alte Handelsstraße von Flandern nach dem Oberrhein vorbei. Hier wird die Saar durch Einmündung der Blies schiffbar. Hier zweigt der Saarkohlenkanal ab, und von hier aus ist die Hochebene zu beiden Seiten des Flußes in sanften Steigungen zu gewinnen. Saargemünd ist daher Mittelpunkt des gesamten ländlichen Verkehrs — zumal als Kreishauptstadt — und wichtig als Knotenpunkt von 6 Eisenbahnlinien.

Durch die Gunst der Verkehrslage sind weiter noch Saaralben und vor allem Forbach ausgezeichnet. Der Handel Forbachs wird jedoch durch die Nähe von Saarbrücken beeinträchtigt.

Zu sehr bemerkenswerten Ergebnissen führt ein Vergleich der Mitteldichte der einzelnen geologischen Formationen am Anfange des 19. Jahrhunderts und in der Gegenwart (vergl.

Tabelle 1).[1]) Es wurden auch hier wieder beim Buntsandstein wie beim Muschelkalk die östlichen und nordwestlichen Verbreitungsgebiete getrennt berechnet. Betrachten wir zuerst die Dichte der einzelnen Formationen in den Jahren 1801 und 1910 und dann die Größe der Veränderung während des dazwischen liegenden Zeitraumes. Die größte Mannigfaltigkeit der Dichte zeigt der Buntsandstein. Er hat in seinen einzelnen Verbreitungsgebieten sowohl 1801 als auch 1910 die höchste und die geringste Dichte unter den Formationen aufzuweisen, die höchste im Buntsandsteingebiete der Kreuzwalder Ebene, die geringste im Gebiete des mittleren Buntsandsteins östlich von Bitsch. Die der Natur des mittleren Buntsandsteins eigentlich widersprechende und verhältnismäßig hohe Dichte des Gebietes von Forbach und St. Avold im Jahre 1801 erklärt sich zwanglos aus der verkehrsgeographischen Begünstigung dieser Gegend durch die alte Heer- und Handelsstraße, die von Paris über Metz nach dem mittleren Rheine führt. Bei der Besprechung der Volksdichte unseres Gebietes im Jahre 1801 wurde bereits auf den Einfluß dieser Straße aufmerksam gemacht. Für ihre Bedeutung spricht auch der Umstand, daß hier drei Siedelungen städtischen Charakters in geringem Abstande aufeinander folgen: Forbach, Oberhomburg, St. Avold. Der so hervorgerufene erhebliche Dichteunterschied zwischen dem östlichen und westlichen Verbreitungsgebiete des Buntsandsteins ist im Jahre 1910 durch das Hinzutreten des Kohlenbergbaus und der Industrie außerordentlich vergrößert worden.

Eine parallele Erscheinung hierzu ist die verschieden hohe Dichte des Muschelkalkes in seinen beiden Verbreitungsgebieten. Auch hier ist das westliche vor dem östlichen durch die Gunst der Verkehrslage ausgezeichnet. Das im Süden an die Kreutzwalder Ebene sich anschließende schmale, dreieckförmige Muschelkalkplateau (vergleiche die geologische Übersichtskarte) wird von den beiden wichtigsten Verkehrsstraßen unseres Gebietes eingeschlossen, im NW von der erwähnten Straße

[1]) Gemeinden, deren Gemarkungen sich auf 2 Formationen gleichmäßig verteilten oder die durch ihre besonders hohe Dichte die mittlere Dichte zu sehr positiv beeinflußt hätten, wurden ausgeschaltet.

Metz—Mainz, im Osten von der durch das Saartal führenden, alten flandrischen Handelsstraße. Die industrielle Entwickelung der beiden benachbarten Kohlenreviere, des lothringischen und des preußischen Saargebietes, und die Saargemünds hat mit ihren günstigen Absatz- und Erwerbsmöglichkeiten dieses gesamte Gebiet in seinen Einflußbereich gezogen. Die Dichte des östlichen Verbreitungsgebietes des Muschelkalkes wird zwar auch durch den industriellen Aufschwung besonders Saargemünds günstig beeinflußt, aber nicht überall, mehr in der näheren Umgebung der verschiedenen Zentren.

Tabelle 1.

Jahr	Buntsandstein					Muschelkalk			Keuper		
	Osten				Westen	Osten		Westen			
	mittlerer		oberer								
	Sa.	ohne Bitsch	Sa.	rein ländl. Gemeinden (1910)	Kreuzwalder Ebene Sa.	Sa.	rein ländl. Gemeinden (1910)	Sa.	Sa.	ohne Städte	rein ländl. Gemeinden (1910)
1801	17,6	10,1	69,3	72,4	76,9	53,6	49,9	63,3	59,8	55,5	52,2
1910	37,3 (30,0)	19,6	106,3	66,3	399,7	82,0	60,1	101,5	79,1 (71,0)	63 5	52,5

Die berechneten Dichtezahlen für Keuper und Muschelkalk im Jahre 1801 zeigen alle nur geringe Unterschiede von der Mitteldichte des Gesamtgebietes (56,3); es prägt sich darin der vorwiegend landwirtschaftliche Charakter unseres Gebietes im Jahre 1801 und sein Einfluß auf die Bildung der mittleren Dichte deutlich aus. Ähnlich ergibt sich der geringe Einfluß der Industrie beim Vergleiche der Dichte des Gesamtgebietes der einzelnen Formationen mit der ihrer rein ländlichen Gemeinden.[1]) Der Unterschied ist 1801 gering, oft garnicht vorhanden, 1910 dagegen teilweise recht bedeutend. Der Keuper hat trotz seines besseren Bodens im Jahre 1801 keine höhere Dichte als der Muschelkalk. Die Ursache dieser Erscheinung

[1]) Es sind hierbei nur die gegenwärtig noch rein ländlichen Gemeinden in Betracht gezogen.

liegt einmal in der Verteilung des ländlichen Grundbesitzes besonders im südwestlichen Gebiete des Keupers und dann in der großen Ausdehnung der meist mit Wald bestandenen Flecken von diluvialen Lehmen, Kiesen und Geröllen. Im Jahre 1910 übertrifft sogar der Muschelkalk die Dichte des Keupers, auch inbezug auf die ländlichen Gemeinden.

Auch was die Größe der Dichteveränderung anbetrifft, steht der Buntsandstein allen übrigen Formationen voran. Die größte Zunahme hat das nordwestliche Buntsandsteingebiet erfahren. Jedoch kann dieses Gebiet nicht mehr als Beispiel einer Buntsandsteinlandschaft angesehen werden, denn die außergewöhnlich hohe Verdichtung seiner Bevölkerung ist in erster Linie eine Wirkung der Kohlenformation, die hier unter dem Buntsandstein erschlossen ist. An zweiter Stelle steht, was den Grad der Dichteveränderung anbetrifft, auffallenderweise der mittlere Buntsandstein der Hardt, der doch 1801 wie 1910 die geringste Dichte hat. Bitsch, das zu diesem Gebiete gehört, verdankt seine Zunahme allein der starken Garnison und der Anlegung des Truppenübungsplatzes. Schwerer ist die Zunahme der übrigen Gemeinden zu erklären. Sie beruht sicher nicht auf einer Entwickelung der Eisenindustrie von Mutterhausen und Bärenthal, denn diese Werke beschäftigten 1907 weniger Arbeiter als 1801. Allerdings steht ein Teil dieser Gemeinden unter dem Einflusse der Glasindustrie von Münzthal und Götzenbrück, von ausschlaggebender Bedeutung scheint mir aber die intensivere Bewirtschaftung der Forsten dieses Gebietes zu sein, gefördert durch den Bau der Eisenbahnlinie Niederbronn—Saargemünd. Es muß im übrigen auch bedacht werden, daß eine dünne Bevölkerung sich leichter verdoppeln kann als eine dichtere, daß bei ihr eine geringe absolute Zunahme, relativ sehr hoch sein kann.

Es folgen weiter nach dem Grade der Dichtezunahme: das westliche Verbreitungsgebiet des Muschelkalkes, der obere Buntsandstein, das östliche Verbreitungsgebiet des Muschelkalkes und zum Schluß der Keuper. Der Keuper steht also an letzter Stelle, trotz der starken Zunahme, die seine Bevölkerung seit 1890 durch die Garnison Mörchingen erfahren

hat. Bei dieser Reihenfolge ist von den Rubriken der rein ländlichen Gemeinden abgesehen worden. Die natürlichen Verhältnisse vermögen diese verschiedenen Grade der Zunahme nicht zu erklären. Betrachten wir diese Anordnung jedoch vom wirtschaftsgeographischen Standpunkte aus, so können wir sagen: je näher die großen Industriezentren (und je bedeutender diese), desto größer auch die Zunahme. Man sollte erwarten, daß wenigstens bei den rein ländlichen Gemeinden der Einfluß der natürlichen Verhältnisse bemerkbar werde. Aber hier ist es einerseits schwierig, zu entscheiden, welche Gemeinden unter diesen Begriff fallen und welche nicht, und dann kommen wieder die Besitzverhältnisse und die Absatzverhältnisse für die ländlichen Produkte in Betracht. Wie in früheren Kapiteln ausgeführt wurde, haben gerade die ländlichen Gemeinden die größten Verluste durch Auswanderung erlitten. Die des östlichen Muschelkalkes haben noch eine ansehnliche Vermehrung ihrer Einwohnerzahl erfahren; vollkommenen Stillstand dagegen weisen die des Keupers auf, die des oberen Buntsandsteins sogar Rückgang.

Die Höhenunterschiede in unserem Gebiete sind zu gering, um auf die Volksdichte merklich einwirken zu können. Im allgemeinen herrscht im Kreise Forbach die Höhenstufe 200—300 m vor, im Kreise Saargemünd die von 300—400 m. Wenn nun tatsächlich die Dichte des Kreises Forbach die des Kreises Saargemünd übertrifft (134,4 und 93,3), so beruht dies vor allem auf dem Waldreichtum des Kreises Saargemünd, dessen Wälder überdies mindestens zur Hälfte in der Höhe zwischen 200—300 m liegen. Berechnet man die Dichte der beiden Kreise nur für das bewohnte Areal (Gesamtfläche ohne Wald, Öd- und Unland), so wird der Unterschied bedeutend geringer und erklärt sich zwanglos aus der gewaltigen Entwickelung des Kohlenbergbaus und dem meist besseren Boden des Kreises Forbach und der größeren Verteilung des Grundbesitzes im Kreise Saargemünd. Wenn 1801 und 1910 die Grenzen des Gebietes geringster Dichte im Osten von Bitsch ungefähr den gleichen Verlauf haben wie die 300 m-Linie, so liegt dies nicht an dem Höhenunterschiede. Hier sind vielmehr die

geologischen Verhältnisse maßgebend, da die 300 m-Linie ungefähr mit der unteren Grenze des oberen Buntsandsteins zusammenfällt. Das gleiche gilt auch für das Gebiet der Kreuzwalder Ebene. Der Steilanstieg der diese nach Süden zu abschließt, ist durch geologische Vorgänge entstanden, durch welche auch die Kohlenformation so nahe an die Oberfläche gebracht wurde. Die Straße Saarbrücken—Forbach—St. Avold—Metz, die wie gezeigt wurde, so bestimmend auf die Volksdichte dieses Gebietes im Jahre 1801 einwirkte, bewegt sich solange als möglich unter der 300 m-Linie und überschreitet sie erst im innersten Winkel des die Kreuzwalder Ebene im Westen und Süden begrenzenden Walles; denn der Verkehr sucht nach Möglichkeit die tiefsten Punkte auf und meidet große Steigungen. Die meist über Höhen führenden alten Römerstraßen Deutschlands können dem nicht entgegengehalten werden; bei ihrem Bau waren in erster Linie militärische Gesichtspunkte maßgebend: sie sollten zwei Punkte auf dem kürzesten Wege verbinden und gegen feindliche Überfälle und Hinterhalte gesichert sein. — Wo durch rückwärts eingreifende Bäche eine Lücke in den Muschelkalkwall gebrochen ist und er nirgends über 300 m ansteigt (wie zwischen St. Avold und Oberhomburg und bei Beningen), da führen die Eisenbahnen vom Plateau hinab in die Kreuzwalder Ebene.

Die Eisenbahnlinien unseres Gebietes sind zumeist von Flächen höherer — über normaler — Dichte begrenzt. Sie vermitteln den Einfluß der Industriezentren dem Hinterlande durch Transport der auf dem Lande wohnenden Industriearbeiter zur Arbeitsstätte oder durch Herbeiführung der zur Ernährung solcher Menschenmassen nötigen landwirtschaftlichen Produkte. Auffällig ist die im Verhältnis zur Umgebung geringe Dichte der Gruppe 20 (Machern usw.), deren Gebiet im Nordosten von der Eisenbahnlinie Metz—Saarbrücken durchschnitten wird. Die Gemeinden dieser Gruppe liegen in der Nähe der Kohlengruben von Spittel und Merlenbach; demgemäß gehören 25—50 % ihrer Einwohner zur industriellen Bevölkerung. Allein der ausgedehnte Waldbesitz im Süden und die recht beträchtliche Ausdehnung des großbäuerlichen Besitzes lassen hier eine höhere Dichte nicht aufkommen.

Durch die Nähe der französischen Grenze ist unser Gebiet auch militärisch von Wichtigkeit. Starke Garnisonen finden wir daher oft in sehr kleinen Städten; in Mörchingen besteht z. B. über die Hälfte der Bevölkerung aus Militärpersonen. Auch in Saargemünd, in Bitsch und besonders in St. Avold macht die militärische Bevölkerung einen hohen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung aus. Die Garnison von Forbach im Jahre 1910 ist weniger bedeutend. Auf den verdichtenden Einfluß der Garnisonen auf die Zivilbevölkerung von Stadt und Umgebung wurde bereits an anderer Stelle hingewiesen.

Ein sehr anschauliches Bild von dem Einfluß der verschiedenen Industriezweige und der Garnisonen auf die Volksdichte 1910 gibt die Karte der wichtigsten Industriezweige und der Garnisonen. Ihr liegt für die Industrie die folgende Tabelle 2 zugrunde, zu der mir das Material vom Statistischen Landesamt für Elsaß-Lothringen freundlichst zur Verfügung gestellt wurde. Es sei gleich bemerkt, daß diese Angaben für das Jahr 1907 gelten und daß bis zur Volkszählung 1910 sich die Verhältnisse zum Teil erheblich verändert haben. Auch ein Vergleich dieser Karte mit der Karte der Veränderungen der Volksdichte 1890—1910 ist recht interessant und lehrreich. Durch Gegenüberstellung der Zahl der in den gewerblichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und der Zahl der in den betreffenden Gemeinden wohnhaften Arbeiter zeigt sich sehr klar die Anziehungskraft der größeren Industriezentren auf die Arbeiterschaft der Umgebung. Wo eine solche Gegenüberstellung fehlt, hat die Industrie nur rein örtliche Bedeutung.

Ein Versuch, die Volksdichte des Jahres 1910 zu dem Grundsteuerreinertrage des Kulturlandes in Beziehung zu setzen, ergab, daß im allgemeinen der Ertrag mit der Dichtestufe wächst. Eine Ausnahme machen die Stufe 75—100 und über 500. Die Gemeinden der Dichtestufe 75—100 verdanken ihre höhere Dichte nur dem industriellen Einflusse, nicht dem Ertrage ihrer Landwirtschaft. Bei der Dichtestufe über 500 muß berücksichtigt werden, daß diese hohen Dichtegrade sich zumeist auf Buntsandstein finden, dessen Boden, wie erwähnt, wenig ertragsfähig ist. Die Unterschiede zwischen dem Ertrage

Tabelle 2.

Die Hauptindustriezweige in den Kreisen Forbach und Saargemünd mit der Zahl der beschäftigten Arbeiter.
(Betriebszählung 1907.)

Gemeinden	Gewerbliche Betriebe mit Zahl der Arbeiter		In den Gemeinden wohnhafte Arbeiter im ganzen
Forbach	Papierindustrie	880	1443
	Steine und Erden	510	
	Maschinenindustrie	50	
	Holzindustrie	40	
	Sa.	1480	
Kleinrosseln	Kohlenbergbau	5880	1722
Spittel-Karlingen	„	2030	178
St. Avold	„	850	254
	Papierindustrie	100	
	Sa.	950	
Oberhomburg	Metallverarbeitung	340	
Walmen	Nahrungsmittelindustrie	70	
Mörchingen	Steine und Erden	30	
Rakringen	„	150	
	Holzindustrie	40	
	Sa.	190	
Morsbach	Steine und Erden	30	
Ötingen	„	20	
Etzlingen	„	30	
Püttlingen	Textilindustrie	120	
Saaralben	Salinen	130	763
	Chemische Industrie	980	
	Sa.	1110	
Willerwald	Steine und Erden	30	
Saargemünd	„	3250	1640
	Textilindustrie	210	
	Metallverarbeitung	180	
	Holzindustrie	70	
	Chemische Industrie	40	
	Nahrungsmittelindustrie	40	
	Papierindustrie	30	
	Sa.	3820	
Lixingen	Steine und Erden	20	
Wittringen	„	70	
Rohrbach	„	30	
Großblittersdorf	Nahrungsmittelindustrie	30	
Münzthal-St. Louis	Glasindustrie	1910	286
Götzenbrück	„	770	330
Saareinsberg	„	50	
Meisenthal	„	460	265
Bitsch	Holzindustrie	30	
Mutterhausen	Metallverarbeitung	320	215
Bärenthal	„	50	

der einzelnen Dichtestufen sind jedoch sehr geringfügig; sie allein hätten nie die großen Dichteunterschiede von heute hervorbringen können.

Die Verteilung der Einwohner und der Gesamtfläche auf die einzelnen Dichtestufen im Jahre 1910 ist aus Tabelle 3 ersichtlich.

Tabelle 3.

Dichtestufe	Gesamtbevölkerung 1910		Fläche		Mittlere Dichte
	Sa.	in %	Sa. qkm	in %	
unter 15	302	0,18	32,55	2,18	9,3
15—25	4 056	2,41	181,60	12,14	22,3
25—35	1 262	0,75	38,96	2,60	32,4
35—50	8 446	5,02	184,24	12,31	45,8
50—75	22 634	13,44	364,58	24,37	62,1
75—100	27 354	16,25	321,37	21,53	85,1
100—125	11 431	6,79	110,37	7,38	103,6
125—150	7 728	4,59	55,39	3,70	139,5
150—250	14 790	8,78	83,08	5,55	178,0
250—500	26 865	15,96	75,62	5,05	355,3
500—1000	28 125	16,70	38,06	2,54	739,0
über 1000	15 384	9,14	10,20	0,68	1508,9

Dem Anteile an der Einwohnerzahl nach lassen sich 2 Maxima unterscheiden: einmal die Stufen 250—500 und 500—1000 und dann — etwas geringer — 50—75 und 75—100. Dem letzteren (50—100) entspricht zugleich das Maximum des Flächenanteils mit 24,37 + 21,53 = 45,9 % der Gesamtfläche; auf ihr wohnen 13,44 + 16,25 = 29,69 % aller Einwohner. Wir dürfen daher wohl die Stufe 50—100 als die wahre mittlere Dichtestufe unseres Gebietes im Jahre 1910 ansehen.

Anhang.

Folgende 6 Tabellen sollen noch einen zusammenfassenden Überblick über die Entwickelung der Volksdichte unseres Gebietes von 1801 bis 1910 geben. Davon bedarf vielleicht Tabelle 4 noch einer besonderen Erklärung. Sie zeigt, wieviele von den Gemeinden, die heute die einzelnen Dichtestufen zusammensetzen, schon im Jahre 1801 der gleichen Stufe angehörten (vergleiche die quer durch die Tabelle sich ziehende und besonders hervorgehobene Rubrik) und wie die Zahl der übrigen sich damals verteilte.

Tabelle 1.

Zeitabschnitt	I Sa. der Gemeinden	Zahl der Gemeinden II mit Abnahme in ‰ von über 20	10—20	5—10	0—5	Sa.	in % von Rubrik I	III mit Zunahme in ‰ von 0—5	5—10	10—20	über 20	Sa.	in % von Rubrik I	IV mit Zunahme über dem Mittel der Zivilbevölkerung Sa.	in % von Rubrik I
1801—1820	126	—	1	—	7	8	6,4	14	25	**54**	25	118	93,6	66	52,4
1820—1846	128	—	—	2	6	8	6,2	33	**55**	30	2	120	93,8	53	41,4
1846 1866	157	1	12	34	**53**	100	63,7	29	19	4	5	57	36,3	38	24,2
1866—1890	157	2	35	**46**	41	124	79,0	18	10	2	3	33	21,0	40	25,5
1890—1910	160	—	10	22	31	63	39,4	**40**	26	17	14	97	60,6	30	18,8

Tabelle 2.

Die Verteilung der Gruppen nach Dichtestufen.

Jahr	0—15	15—25	25—35	35 - 50	50—75	75—100	100—125	125—150	150—250	250—500	500— 1000	über 1000	Sa.
1801	2	2	—	12	28	7	3	—	1	—	—	—	55
1846	1	1	2	—	14	20	7	3	6	—	1	—	55
1866	1	—	3	—	16	14	8	2	6	1	1	—	52
1890	1	1	2	5	24	7	4	3	5	1	2	—	55
1910	1	3	1	6	12	14	4	2	5	4	2	1	55

Tabelle 3.[1])

Jahr	Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von							Summe der Einwohner in den Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von						
	a) absolut				b) in %			a) absolut				b) in %		
	1 bis 500	500 bis 2000	über 2000	Sa.	1 bis 500	500 bis 2000	über 2000	1 –500	500 –2000	über 2000	Sa.	1 bis 500	500 bis 2000	über 2000
1801	103	46	5	154	66,9	29,9	3,2	34 161	36 134	12 639	82 934	41,2	43,6	15,2
1846	49	102	8	159	30,8	64,2	5,0	18 705	83 764	26 793 (24 866)	129 258 (127 331)	14,5 (14,7)	64,8 (65,8)	20,5 (19,5)
1866	51	98	9	158	32,3	62,0	5,7	19 437	81 430	31 442 (31 025)	132 309 (131 892)	14,7 (14,7)	61,5 (61,8)	23,8 (23,5)
1890	72	79	9	160	45,0	49,4	5,6	25 444	65 341	44 441 (32 335)	135 223 (128 652)	18,8 (19,8)	48,3 (50,8)	32,9 (29,4)
1910	68	78	14	160	42,5	48,8	8,7	23 317	67 512 (67 394)	77 548 (67 738)	168 377 (158 449)	13,8 (14,7)	40,1 (42,5)	46,1 (42,8)

[1]) Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Zivilbevölkerung.

Tabelle 4.

Dichteveränderungen der Gemeinden nach Stufen 1801—1910.

Dichtestufen	unter 15	15 - 25	25—35	35—50	50—75	75 bis 100	100 bis 125	125 bis 150	150 bis 250	250 bis 500	500 bis 1000	über 1000	Summe der Gemeinden
unter 15	1	3											4
15—25		3		1									4
25 - 35		1	2	1	4	1							9
35—50			3	7	14	9		1	2				36
50—75				11	25	12	7	3	4	1			63
75—100					8	5		4	6	3	1	3	30
100—125							2	1	2	1			6
125—150									1			1	2
150—250											1	1	2
250—500													
500—1000													
über 1000													
Summe der Gemeinden	1	7	5	20	51	27	9	9	15	5	2	5	156

1801

1910

Tabelle 5.

Kanton	Von 1801 bis 1910 haben an Gemeinden im zugenommen	abgenommen
Forbach	20	—
Großtänchen	9	23
Saaralben	7	7
St. Avold	20	1
Bitsch	13	4
Rohrbach	15	—
Saargemünd	22	3
Wolmünster	13	3
Gebiet . . .	119	41

Tabelle 6.

Die Mitteldichte des Gesamtgebietes betrug im Jahre	Zivilbevölkerung	Gesamtbevölkerung	
1801	56,3	—	Einwohner pro qkm
1820	70,8	—	„ „ „
1846	85,1	86,4	„ „ „
1866	88,2	88.5	„ „ „
1890	86,0	90,4	„ „ „
1910	105,9	112,54	„ „ „

Lebenslauf.

Am 30. Dezember 1889 wurde ich, Ewald Heinrich Crusius, als Sohn des jetzt in Sobernheim a. d. Nahe wohnenden Lehrers Philipp Crusius zu Desloch im Kreise Meisenheim geboren. Ich besuchte von Ostern 1895—1899 die Volksschule zu Sobernheim, von Ostern 1899—1905 die dortige Realschule und schließlich bis Ostern 1908 das Wöhler-Reformrealgymnasium zu Frankfurt a. M., wo ich das Reifezeugnis erhielt. Im Sommer 1908 und im Winter 1908/09 studierte ich in München, dann 2 Semester in Bonn und vom Sommersemester 1910 ab in Straßburg. Hier erst wurde durch die Vorlesungen von Herrn Prof. Dr. Sapper mein Interesse für die Geographie geweckt. Durch ihn erhielt ich auch die Anregung zu vorliegender Arbeit.

Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren v. Heigel, von der Leyen, Munker, Paul, Pöhlmann und Schneider in München, v. Bezold, Litzmann, Rein, Schultz, Schulte und Wilmanns in Bonn, Bäumker, Breslau, Ficker, Henning, Ranke, Rudolph, Sapper und Schultz in Straßburg. Ihnen allen bin ich zu großem Danke verpflichtet; besonders herzlichen Dank aber meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Sapper, für das Interesse, das er dieser Arbeit entgegenbrachte, und für die Unterstützung, die er ihr vielfach zuteil werden ließ.

Zur Erläuterung der beiden

Tabelle der Vo

Volkszählung	1801	1803	1810	1820	1822	1823	1826	1831	1836
Kanton Forbach									
Alstingen	526	584	668	681	721	691	769	770†)	848
Buschbach	492	511	524	519	531	537	556	611	632
Dieblingen	525	487	517	671	681	643	705	676	690
Etzlingen	272	265	299	A.-O. von Kerbach			377	426	428
Farschweiler	429	494	535	507	528	560	580	657	675
Folklingen	584	570	644	599	663	704	694	728	728
Forbach	2282	2467	2566	3110	3282	3433	4133	4241	4219
Kerbach	434	482	465	875	898	912	600	566	576
Kleinrosseln	410	353	506	528	536	564	645	649	712
Kochern	433	478	510	505	520	572	572	597	648
Merlenbach	384	414	473	465	504	496	552	646	610
Metzingen	224	216	225	A.-O. von Nußweiler			268	286	303
Morsbach	251	302	343	431	449	459	541	527	543
Nußweiler	236	261	293	567	601	608	360	377	383
Ötingen	318	316	314	393	418	404	481	463	469
Roßbrücken	168	168	204	259	267	264	300	312	290
Spichern	636	666	692	697	744	794	783	805	800
Stieringen-Wendel									
Tentelingen	437	476	478	460	492	525	506	584	602
Thedingen	528	563	584	727	740	746	792	697	697
Kanton Großtänchen									
Altrip	235	257	258	A.-O. von Leyweiler			353	358	360
Baronweiler	349	375	418	458	468	505	493	484	485
Berg	387	342	451	489	514	526†)	530	508	520
Bertringen	262	307	325	A.-O. v. Großtänchen			371	448	425
Bischdorf	415	440	516	317	441	541	404[1])	658	690
Brülingen	232	282	287	521	532	560	320	309	341
Büdingen	361	325	344	330	337	367	353	377	378
Buschdorf	196	213	209	A.-O. von Weiler			222	282	302
Destrich	366	422	445	445	456	456	480	440	468
Diefenbach bei Hellimer	325	364	437	A.O. von Hellimer			502	533	522
Enschweiler	378	360	435	A.-O. von Landorf			442	458	458
Ersdorf	473	490	538	525	522	525	567	574	535
Freibuß	421	448	448	444	452	461	453	465	477

[1]) Wahrscheinlich sind die Außenorte nicht mitgerechnet

I und II vergl. die Einleitung.
I.
ngen 1801—1910.

6	1851	1856	1861	1866	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
6	863	783	824	866	847	857	851	870	868	907	931	982	1113
7	663	620	641	675	622	592	546	542	495	521	528	489	502
8	722	721	722	719	702	700	715	644	640	639	665	734	768
0	A. O. von Kerbach				477	475	476	487	496	543	570	567	559
7	654	616	691	740	782	747	735	643	650	714	785	860	891
7	705	712	778	829	757	697	681	661	720	716	755	792	809
9	4826	6620	4845	5691	4911	5530 (5386)	5931 (5931)	6562 (6562)	8076 (6767)	7867 (7464)	8208 (7805)	8628 (8227)	10107 (9704)
5	1106	1096	1097	1167	753	773	769	766	769	743	760	782	879
1	722	705	1102	1332	1808	2347	3013	3405	4009	4346	4381	5063	6909
7	564	552	510	523	502	489	462	477	495	574	659	722	840
8	747	790	840	782	639	654	645	695	778	862	1017	2023	3773
5	301	294	311	315	320	324	346	343	335	337	340	332	339
0	494	545	529	612	540	534	577	628	643	800	895	978	1110
2	457	421	416	409	408	414	410	420	410	421	435	434	436
9	502	517	538	606	617	586	606	596	588	608	651	670	726
8	291	279	320	322	242	240	252	269	329	382	461	559	693
2	826	870	887	932	876	868	876	798	842	844	895	954	1028
			2589	3310	3508	3671	3737	3854	3920	3646	2912	3624	4751
0	636	624	617	615	586	572	544	542	508	544	502	519	495
0	637	610	632	639	632	602	573	554	576	572	578	606	648
4	319	301	297	303	300	287	291	268	246	232	219	209	213
4	541	441	446	437	428	415	378	375	390	414	383	368	338
0	549	453	419	486	420	405	391	388	379	356	343	316	317
0	435	387	372	364	340	318	315	282	267	250	226	224	201
9	623	600	585	590	580	530	473	441	427	428	443	395	393
8	284	284	302	278	267	259	242	250	223	218	223	213	207
5	400	355	365	370	405	391	363	381	436	374	393	378	356
1	305	294	324	276	262	243	224	225	216	202	175	165	166
1	483	464	466	425	406	399	363	342	347	344	299	255	249
5	612	540	551	551	564	543	521	479	448	428	403	401	385
8	501	492	463	472	388	367	349	335	325	312	295	307	296
4	515	495	461	442	420	412	376	326	315	304	260	250	260
5	470	457	478	488	488	447	384	353	339	340	314	291	279

Volkszählung	1801	1803	1810	1820	1822	1823	1826	1831	1836
Fremersdorf	280	220	271	A.-O. von Lanningen			390	419	416†)
Geßlingen	438	728	842	831	903	919	960	1008	1007
Greningen	240	140	236	A.-O. v. Kleintänchen			245	240	237
Großtänchen[1])	622	687	772	1270	1181	1067	1026	826	845
Harprich	278	287	320	A.-O. von Walleringen			335	319	368
Hellimer	832	859	918	1524	1570	1584	1119	1151	1275
Kleintänchen	313	339	357	606	422 (?)	614	389	322	332
Landorf	514	533	520	983	1040	1052	580	606	606
Lanningen	377	422	486	1297	1361	1341	560	593	680
Lellingen	364	395	445	435	440	438	477	464	475
Leyweiler	413	459	474	755	757	819	490	502	502
Lixingen	334	428†)	409	A.-O. von Lanningen			460	491	540†)
Maxstadt	310	434	434	438	468	466	440	475	460
Mörchingen	1345	1157	1281	1258	1267	1228	1308	1212	1287
Rakringen	342	366	363	389	389	410	409	413	420
Sülzen	211	219	222	A.-O. von Brülingen			236	220	246
Vahl-Ebersing	288	372	358	475	485	547	575	506†)	503
Walleringen	355	363	377	712	722	750	450	480	426
Weiler	386	370†)	468	462[2])	619	709	?	527	516
Kanton Saaralben									
Ernstweiler	350	401	424	406	415	433	452	495	537
Geblingen	876	834	1026	1054	1058	1090	1258	1182	1253
Hassenburg	195	210	223	223	227	226	283	229	230
Hilsprich	699	774	829	805	794	794	926	930	960
Holvingen	856	907	981	1021	1082	1111	1158	1207	1201
Johanns-Rohrbach	776	816	849	895	—	917	972	1001	983
Kappelkinger	564	596	607	567	601	564	643	698	687
Kirweiler	220	226	227	238	257	273	280	278	276
Nellingen	366	401	394	412	448	451	480	455	445
Püttlingen	1926	1984	2154	2165	2254	2338	2328	2218	2261
Remeringen	701	754	708	1154	1116	1116	900	925	925
Richlingen	190	195	227				295	288	288
Saaralben	3244	3197	3073	3053	3248	3357	3243	3234	3546
Willerwald	505	590	690	634	632	700	752	723	780
Kanton St. Avold									
Altweiler	291	349	364	394	423	430	427	421	421
Barst	276	327	334	372	402	377	447	486	482

[1]) Großtänchen bis 1866 mit A.-O. Obrik (1801: 198; 1803: 136; 1810: 149; 18

[2]) Buschdorf, das damals A.-O. von Weiler war, scheint trotzdem nicht mitger

6	1851	1856	1861	1866	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
9	425	359	349	385	401	340	327	303	286	297	303	283	283
7	1045	942	969	958	912	880	798	774	769	704	669	646	691
3	255	234	250	252	219	198	188	175	186	181	163	148	180
8	909	816	831	805	609	589	567	540	573	586	538	509	483
9	414	372	371	375	343	300	302	267	262	274	246	235	261
3	1036	965	1001	947	885	865	854	837	777	759	696	657	615
8	376	340	344	362	319	317	331	330	304	290	272	274	292
1	569	560	540	531	451	438	483	427	401	369	361	363	373
2	673	608	651	665	615	611	602	610	604	529	497	466	480
0	490	478	472	463	436	375	399	375	377	377	328	317	338
4	515	475	470	502	467	430	376	352	335	303	282	274	254
8	549	511	495	449	450	440	447	403	405	401	405	413	428
4	508	482	499	512	485	457	434	363	367	378	393	366	345
8	1300	1240	1260	1248	1172	1062	1109	1041	3690 (1974)	7603 (2622)	7084 (2555)	7039 (2813)	6966 (2648)
4	412	418	418	424	388	444	371	363	520	648 (515)	640 (511)	659 (535)	663 (545)
6	243	238	210	205	192	206	184	196	160	166	156	144	154
5	568	459	493	512	515	509	466	426	417	450	434	424	398
6	445	407	415	428	415	383	379	364	357	374	363	371	374
0	565	523	540	542	526	521	513	493	463	481	483	461	434
2	532	505	491	513	535	478	479	416	404	395	341	350	346
1	1139	1061	1104	1049	1101	1117	1153	1125	1101	1089	1135	1076	1011
2	234	232	232	207	225	237	232	215	202	199	185	198	186
0	1010	897	918	915	963	901	866	760	709	702	698	670	674
6	1089	999	1031	1055	1114	1116	1077	995	936	937	989	982	914
8	1028	1009	1014	975	929	920	882	798	779	763	733	711	699
9	678	617	624	618	639	604	576	538	533	522	531	568	598
0	280	250	268	264	261	251	261	253	258	258	268	256	225
7	444	410	399	392	410	365	341	330	318	304	308	322	316
7	2642	2370	2365	2349	2296	2304	2202	2176	2072	1964	1897	1730	1718
4	930	894	900	956†)	911	932	867	810	741	733	691	709	660
9	296	270	252	253	284	299	289	275	246	229	237	244	241
2	3460	3126	3119	3383	3369	3160	3307	3298	3460	3759	3905	4083	3952
1	714	648	659	740	787	789	779	766	751	810	818	837	808
8	367	331	336	370	330	333	323	307	308	278	302	296	326
1	447	406	410	428	379	388	365	344	327	304	309	307	291

1831: 192; 1836: 169; 1846: 183).

sein.

Volkszählung	1801	1803	1810	1820	1822	1823	1826	1831	1836	1
Beningen	151	262	276	632	661	690	330	332†)	328	
Bettingen	284	315	362				382	388	405	
Cappel	216	334	404	A.-O. von Oberhost			455	502	502	
Durchthal	304	285	323	299	302	312	340	315	315	
Folschweiler	580	592	632	630	641	661	647	487 (?)	540	
Freimengen	305	441	371	462	424	479	556	614	612	
Genweiler	169	175	247	A.-O. von Sengbusch			311	296†)	283	
Herrchweiler	138	169	181	A.-O. v. Pfarrebersweiler			223	273	230	
Kammern	421	455	498	501	501	539	546	581	591	
Karlingen	203	230	267	A.-O. von Spittel			379	405	415	4
Machern	494	516	597	603	622	641	679	750	804	
Oberhomburg	1507	1419	1573	1450	1846	1875	1695	1830	1835	2
Oberhost	475	452	582 (?)	1012	1048	876	701	680	671	
Pfarrebersweiler	492	592	517	675	685	701	500	495	524	
Porcelette	629	758	775	915	906	906	993	851	1039	1
St. Avold	2245	2337	2851	2972	3225	3286	3235	3572	3480	3
Sengbusch	352	495	482	766	797	835	575	554†)	626	
Spittel	384	318	396	871	836	950	650	678	729	
Walmen	584	628	655	659	673	688	726	642	617	
Kanton Bitsch										
Bärenthal	386	511	660	1041	1076	1187	973†)	993	1004	1
Bitsch	2339	2608	2597	2698	2759	2788	2745	3112	3118	3
Egelshardt	272	260	265	400	440	426	427	309	373	
Götzenbrück	232	270	281	784	802	805	320	377	398	
Hanweiler	376	437	457	480	507	525	561	522	553	
Haspelscheid	479	479	578	595	590†)	641	674	834	728	
Lemberg	1519	1642	1799	2020	2004	2036	1880	1671	2020	1
Liederscheid	411	428	459	521	525	550	619	632	633	
Meisenthal	302	359	405	527	546	549	635	747	572	
Münzthal-St. Louis	A.-O. von Lemberg						327	—	572	
Mutterhausen	458	450	587	937[1])	980[1])	1007[1])	700	727	731	
Philippsburg	237	229	306	A.-O. von Bärenthal			200†)	225	225	
Reyersweiler	457	481	489	432	429	460	470	432	570	
Roppweiler	358	429	507	501	505	580	580	501	545†)	
Saareinsberg	482	585	671	A.-O. v. Götzenbrück			897	903	914	1
Schorbach	1029	1116	971	1279	1315	1335	1412	1279	1300	1
Stürzelbronn	240	267	215	340	357	361	357	340	349	

[1]) Mutterhausen hatte 1810 bis 1837 Althorn als A.-O. (heute A.-O. von Saareins

1851	1856	1861	1866	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
338	293	314	354	364	359	324	304	282	308	342	430	513
389	340	366	352	338	339	307	304	289	285	290	300	343
450	383	404	386	388	392	377	355	352	378	362	346	359
312	274	263	260	269	266	263	262	256	243	224	233	226
629	582	591	563	505	466	476	437	457	434	465	418	751
720	658	615	621†)	590	623	562	540	516	587	644	803	2585
316	268	289	297	307	299	292	286	268	269	269	274	301
282	300	318	310	311	307	285	291	298	294	292	327	367
582	521	533	519	510	484	454	456	404	426	443	440	436
A.-O. von Spittel				520	659	650	599	677	732	917	1110	1346
839	652	694	681	619	572	565	521	500	532	567	590	625
2140	2027	2075	2127	1920	1932	1851	1862	1878	1882	1976	2053	2222
653	641	644	687	672	649	598	529	522	488	450	473	468
655	557	539	529	495	500	489	495	470	468	468	508	510
1316	1189	1102	1156	1058	1137	1132	1001	1058	1036	1098	1250	1326
4021 (3716)	3507 (?)	3288 (3012)	2925 (2792)	2843 (2561)	2715 (2471)	3087 (2526)	2943 (2375)	3374 (2467)	3931 (2577)	5648 (3109)	5978 (3486)	6400 (3888)
635	605	611	581	613	606	600	629	614	636	667	653	700
1305	1322	1410	1447	1047	994	1076	1033	1059	1240	1789	3957	5742
650	578	548	530	519	520	486	482	502	502	530	536	958
1683	1684	1824	1356	1370	1302	1370	1282	1170	1103	1036	948	895
3797 (3144)	3295 (?)	2965 (2574)	2740 (2618)	3047 (2420)	2238 (2106)	2908 (2253)	2850 (2198)	2764 (2121)	2854 (2148)	3640 (2422)	4758 (3046)	4290 (2864)
510	460	495	534	559	527	551	505	483	458	480	484	476
559	534	624	697	678	685	674	752	757	793	883	950	965
537	455	462	466	446	419	373	348	333	345	389	395	358
750	725	776	805	705	683	631	632	642	638	612	574	577
1888	1763	1954	1952	1716	1627	1514	1599	1641	1665	1665	1698	1703
635	586	587	582	519	503	481	452	398	396	425	420	415
737	689	757	817	779	731	779	796	852	972	926	1005	967
727	781	784	710	733	865	864	857	697	730	807	882	878
713	795	850	973	1009	1057	1084	982	878	886	821	811	833
O. von Bärenthal			590	599	598	600	619	601	546	571	550	552
608	532	541	516	513	426	379	370	375	377	387	391	393
646	438	494	498	481	479	453	347	375	370	400	382	330
1176	1151	1215	1291	1379	1333	1284	1301	1458	1497	1503	1474	1424
1343	1050	1101	1119	1085	986	973	903	935	904	875	899	968
385	405	421	438	357	304	283	272	300	295	295	288	302

1820, 1822 und 1823 waren keine getrennte Angaben zu erhalten.

Volkszählung	1801	1803	1810	1820	1822	1823	1826	1831	1836	18
Kanton Rohrbach										
Achen	724	769	855	1375	1439	1364	890	964	972	9
Bettweiler	811	1026	1137	1230	1116	1129	1294	755?)	1111	1(
Biningen	898	898	919	811	1040	1020	923	1180	1208	1:
Enchenberg	633	694	708	773	866	874	889	913	1009	1(
Ettingen	382	390	481	A.-O. von Achen			641	648	648	
Gross-Rederchingen	839	1056	1102	1096	1168	1200	1488	1565	1436	1:
Kalhausen	633	581	757	794	821	834	890	851	890	9
Klein-Rederchingen	531	585	703	733	807	834	814	803	807	
Lambach	403	587	630	582	609	648	718	754	770	
Mombronn	959	967	1280	1500	1553	1562	1645	1554	1652	1
Rahlingen	919	977	1124	1836	1580	1632	1610	1341	1341	1
Rohrbach	655	805	917	1077	1132	1182	1236	1152	1218	1:
Schmittweiler	189	223	273	A.-O. von Rahlingen			395	424	424	
Siersthal	659	858	753	735	922	934	903	1069	1070	1(
Sucht	622	737	612	835	850	874	911	1046	1046	1(
Kanton Saargemünd										
Bliesbrücken	823	895	987	} 1338	} 1407	} 1483	1170	1308	1315	1
Blies-Ebersingen	245	276	309				380	?	397	
Blies-Gersweiler	245	275	294	422	416	362	430	402	403	
Folpersweiler	293	230	266	} 734	} 767	} 834	320	349	373	
Frauenberg	395	423	432				560	587	587	
Gebenhausen	286	306	327	358	359	380	417	449	453	
Grossblittersdorf	1184	1360	1405	1579	1650	1690	1801	1898	1962	2
Grundweiler	250	268	282	298	284	331	329	346	346	
Hambach	807	851	948	1050	1107	1133	1284	1154	1165	1:
Hundlingen	—[1])	–	—	A.-O. von Ruhlingen			470	447	445	
Iplingen	292	318	373	361	381	390	405	430	410	
Lixingen	—[1])	—	—	A.-O. von Ruhlingen			338	395	424	
Lupershausen	453	387	453	460	484	500	554	548	558	
Neunkirchen	538	629	747	814	?	942	888	1061	1065	1
Neuscheuern	316	325	335	} 618	} 691	} 715	370	382	396	
Remelfingen	222	265	270				331	337	336	
Ruhlingen	—[1])	—	—	1200	1243	1270	510	468	476	
Saareinsmingen	467	519	558	575	652	657	670	715	718	
Saargemünd	2529	2770	3167	3608	3903	3903	4186	4226	4189	4
										(4
Settingen	—[1])	—	—	548	538	556	590†)	553	540	

[1]) Diese 4 Gemeinden gehörten 1797—1813 zum Kanton Saarbrücken.

1851	1856	1861	1866	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
899	861	942	1005	933	957	874	831	785	760	763	783	825
1134	1070	1055	1072	1056	1035	980	936	935	932	939	951	969
1293	1178	1177	1173	1151	1149	1054	1043	1068	1050	1064	1101	1100
1146	910	1001	1036	1033	1021	938	972	1014	1066	1138	1199	1233
654	621	627	650	665	670	685	663	616	607	609	638	661
1293	1131	1219	1264	1183	1063	1070	977	974	956	946	974	987
957	858	813	905	930	906	864	843	756	815	843	861	909
807	736	772	679	700	698	664	661	668	678	712	800	843
787	735	802	787	756	645	632	632	670	692	728	762	757
1797	1641	1739	1708	1618	1533	1430	1486	1538	1612	1623	1742	1757
1382	1148	1187	1165	1080	1152	1029	981	941	919	912	931	929
1364	1183	1158	1200	1096	1030	960	982	1006	1024	1072	1078	1136
356	305	342	390	393	416	412	367	339	338	368	383	377
1091	923	990	1039	1077	1008	911	897	848	808	803	833	857
1146	1083	1201	1074	1051	994	950	921	943	1107	1019	1056	1106
1152	1106	1091	1127	1047	991	949	900	872	785	786	783	801
350	381	402	397	381	366	383	382	361	362	370	394	392
402	377	385	408	384	400	411	395	396	386	357	361	372
442	402	422	465	500	519	518	528	556	546	528	561	531
570	522	517	507	510	498	473	427	446	422	451	447	463
560	567	600	603	534	512	466	459	453	439	434	430	420
2190	1900	2003	2115	1873	1865	1880	1756	1906	1961	2200	2292	2434
326	298	325	341	313	307	299	305	293	300	263	263	260
1248	1165	1177	1277	1329	1282	1280	1270	1273	1264	1331	1334	1373
519	501	516	550	540	549	570	552	551	560	574	605	636
431	397	440	444	422	376	369	368	426	448	480	462	436
350	342	342	359	336	338	350	354	377	388	404	432	433
615	549	567	597	584	587	559	516	518	505	512	501	546
1221	1282	1341	1476	1378	1451	1612	1660	1794	1900	2032	2062	2033
485	416	450	511	533	554	565	566	587	602	599	622	631
449	469	485	630	502	649	623	741	764	901	1004	1072	1111
478	464	466	530	452	462	468	460	447	452	457	463	480
781	782	810	847	834	827	839	802	896	920	985	941	958
5658	5481	6075	6802	6863	8466	9573	10719	13076	13888	14685	14919	15384
(5026)	(4917)	(5449)	(6640?)	(6546)	(8006)	(9115)	(10096)	(11077)	(12580)	(13520)	(13765)	(14253)
650	595	620	687	679	698	712	683	672	740	734	733	723

Volkszählung	1801	1803	1810	1820	1822	1823	1826	1831	1836
Wiesweiler	631	688	822	1264	1301	1301	920	962	965
Wittringen	491	416	579	665	711	676	752	665	780
Wölferdingen	656	801	905	968	1045	1053	1079	1140	1155
Wölflingen b. Bliesbr.	374	431	436	A.-O. von Wiesweiler			447	574	575
Wustweiler	462	?	465	492	503	512	542	529	530
Kanton Wolmünster									
Breidenbach	586	751	786	827	821	837	846†)	869	967
Busweiler	119	174	209	230	230	234	300	349	315
Eppingen	470	576	548	690	743	741	797	855	914
Erchingen	425	521	565	465	495	552	498?)	583	618
Hottweiler	795	912	840	1010	1078	1061	1053†)	966	1050
Lengelsheim	453	572	507	594	665	657	697	648	600
Lutzweiler	147	196	195	594	619	563	300	276	276
Nussweiler	136	213	235	244	258	250	263	275	270
Obergailbach	458	526	596	653	672	690	749?)	639	670
Ormersweiler	304	394	455	518	501	467	576	611	556
Rimlingen	740	827	865	885	910	904	943	894	907
Rolbingen	416	464	542	572	585	576	647	605	606
Schweyen	227	320	345	A.-O. von Lutzweile			359	422	422
Waldhausen	358	435	477	}	}	}	583	537	537
Walschbronn	725	777	929	}1400	}1410	}1431	990	965	965
Wolmünster	903	1087	1036	1178	1217	1225	1573?)	1234	1234

1851	1856	1861	1866	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
949	849	865	986	937	868	871	842	822	804	797	837	857
708	575	640	758	694	703	674	684	693	816	825	837	862
1385	1349	1417	1551	1338	1357	1416	1441	1505	1708	1700	1685	1723
631	590	595	612	608	590	550	511	520	511	497	499	514
720	602	618	599	622	599	609	591	563	587	536	550	407
935	798	836	813	826	808	765	749	715	692	667	661	681
302	259	256	350	261	241	249	223	214	221	195	229	236
693	682	708	708	622	611	611	580	547	512	540	571	602
657	559	565	562	495	489	426	426	430	395	392	396	410
884	710	710	810	732	687	723	744	736	754	797	788	804
584	527	512	533	503	497	447	425	502	520	509	519	494
785	743	764	261	262	254	272	240	233	253	270	290	305
300	235	217	234	215	219	209	220	201	212	224	228	244
675	606	626	628	549	501	478	421	368	363	348	347	340
554	511	513	571	488	465	473	454	439	438	440	441	475
888	778	776	818	754	722	664	678	652	611	591	582	621
565	442	460	421	408	412	473	460	485	479	492	525	581
A.-O. von Lutzweiler			495	498	482	471	427	404	406	418	412	468
431	454	455	467	442	454	496	492	471	490	466	468	515
893	789	805	790	779	792	779	741	745	738	741	782	827
1235	1075	1089	1125	1064	988	987	914	858	869	914	951	931

Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jähr. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846
Baronweiler	6,20	5,53	349	56,3	+14,4	+8,7	574
Weiler	7,23	5,85	386	53,4	} +9,5*	} +7,4*	560
Buschdorf	3,47	3,20	196	56,4			301
Enschweiler	6,75	6,41	378	56,0	} +5,1*	} +1,8*	478
Landorf	7,70	7,16	514	66,7			551
Destrich	6,93	6,48	366	52,8	+10,3	+2,2	471
Sülzen	5,03	4,17	211	41,9	} +8,6*	} +3,0*	256
Brülingen	5,85	4,56	232	39,7			308
Gruppe 1	49,16	43,36	2632	53,5	+6,3 ‰		3499 D = 71,2
Gruppe 2							
Mörchingen	15,30	14,08	1345	87,9	−3,5	+0,9	1288
					−1,0 ‰		D = 84,2
Gruppe 3							
Rakringen	7,29	6,68	342	46,9	+6,8	+4,2	434
					+5,3 ‰		D = 59,5
Gruppe 4							
Walleringen	6,64	6,03	355	53,4	+6,2*	+5,7*	426
					+4,1		D = 64,2
Harprich	8,71	7,22	278	31,9	+6,2*	+5,7*	399
Berg	8,48	8,38	387	45,6	+12,4	+7,3	590
Bertringen	6,04	6,04	262	43,4	} +19,3*	} +3,1*	430
Großtänchen	15,73	15,55	474	30,1			765
Gruppe 5	38,96	37,19	1401	36,0	+9,9		2184 D = 56,1
Gruppe 6							
Bischdorf	19,28	18,41	413	21,5	−14,3	+28,5	659
					+10,4		D = 34,2
Fremersdorf	5,51	4,16	280	50,8	} +14,3*	} +9,8*	459
Lanningen	6,71	5,66	377	56,2			672
Lixingen	6,32	4,75	334	52,9			538
Vahl-Ebersing	6,29	4,68	288	45,8	+26,7	+8,7	595
Altweiler	4,83	3,68	291	60,2	+16,1	−5,9	338
Lellingen	4,92	4,43	364	74,0	+9,4	+3,8	480
Geßlingen	10,11	7,43	438	43,5	+34,3	+8,2	1027
Gruppe 7	44,69	34,79	2372	53,1	+12,3 ‰		4109 D = 91,9

[1]) Einschließlich der Annexe Obrik, die seit 1881 zur Gemeinde Wirmingen gehört.

ere rl. r- ung r ite 1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jähr. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland ℳ	Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
3,7	437	— 4,7	390	— 7,2	338	54,5	V	61,1	30,2	75,0	0,63
,6	542	— 4,8	483	— 5,3	434	60,1	V	74,2	34,9	96,5	1,35
,3	276	—10,3	216	—13,3	166	47,8	IV	51,8	33,3	95,4	0,27
,6	472	—15,7	325	— 4,7	296	43,9	IV	46,2	38,2	85,4	0,32
,8	531	—11,8	401	— 3,6	373	48,4	IV	52,1	24,3	64,0	1,52
,1	425	— 8,5	347	—16,7	249	35,9	IV	38,5	26,4	80,8	0,42
,9	205	—10,4	160	— 1,9	154	30,6	III	36,9	26,8	65,8	0,85
,1	278	— 9,2	223	— 3,5	207	35,4	IV	45,4	25,8	70,3	0,80
,0	3166 D = 64,4	— 9,1	2545 D = 51,8	— 6,9	2217	45,1	IV	51,1	—	—	6,16
,6	1248 D = 81,6	+46,2 (+ 19,3)	3690 D = 241,2	+32,3 (+ 14,8)	6966	455,1	X	494,6	41,0	84,9	0,80
,2	424 D = 58,2	+ 8,5	520 D = 71,3	+12,2	663	91,0	VI	99,3	33,7	76,7	0,61
,2	428 D = 64,5	— 7,6	357 D = 53,8	+ 2,3	374	56,3	V	62,0	32,5	90,0	1,05
,1	375	—15,0	262	— 0,2	261	30,0	III	36,1	26,6	76,7	1,38
,7	486	—10,4	379	— 9,2	317	37,4	IV	37,8	37,6	103,1	0,14
,4	364	—13,0	267	—14,3	201	33,3	III	33,3	23,3	52,8	—
,2	805[1])	— 6,0[1])	573	— 8,6	483	30,7	III	31,1	36,3	58,9	—
7[1])	2030[1])	— 9,8[1])	1481 D = 38,0	— 8,0	1262	32,0	III	33,9	—	—	1,52
,3	590 D = 30,6	—13,6	427 D = 22,1	— 4,2	393	19,28	II	21,3	35,0	52,7	0,87
,8	385	—12,5	286	— 0,5	283	51,3	V	68,0	19,3	54,6	1,27
,5	665	— 4,0	604	—11,6	480	71,6	V	84,8	22,8	47,3	0,82
,1	449	— 4,3	405	+ 2,8	428	67,7	V	90,1	20,9	61,4	1,56
,5	512	— 8,6	417	— 2,3	398	63,3	V	85,0	25,9	54,6	1,59
,3	370	— 7,7	308	+ 2,8	326	67,5	V	88,7	18,2	52,0	1,13
,8	463	— 8,6	377	— 5,5	338	68,6	V	76,3	24,7	64,7	0,49
,5	958	— 9,2	769	— 5,3	691	68,6	V	93,1	32,7	64,7	2,68
9	3802 D = 85,1	— 7,7	3166 D = 70,8	— 3,7	2944	65,9	V	84,6	—	—	9,54

Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	Mittlere jährl. Veränderung der Dichte ‰ 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846
Barst	5,79	5,35	276	47,7	+15,8	+11,5	501
Büdingen	6,72	5,22	361	53,7	— 4,7	+ 6,9	395
Cappel	5,97	5,01	216	36,2	+20,3*	+ 6,8*	482
Oberhost	9,47	8,10	475	50,2			725
Gruppe 8	27,95	23,68	1328	47,5	+ 10,3 ‰		2103 D = 75,2
Maxstadt	7,91	7,20	310	39,2	+18,4	+ 5,4	504
Altrip	4,88	3,35	235	48,2	+ 8,1*	+ 6,4*	354
Leyweiler	7,25	5,87	413	57,0			504
Freibuß	5,88	4,73	421	71,6	+ 2,8	+ 2,6	475
Gruppe 9	25,92	21,15	1379	53,2	+ 6,4 ‰		1837 D — 70,9
Ersdorf	5,07	4,17	473	93,3	+ 5,5	+ 5,7	574
Greningen	2,78	2,34	240	86,2	Siehe Kleintänchen		263
Nellingen	7,32	7,31	366	50,0	+ 6,3	+ 7,2	497
Hellimer	10,42	9,77	832	79,9	+14,6*	+ 4,4*	1073
Diefenbach	5,79	5,42	325	56,1			635
Kleintänchen	4,88	4,87	313	64,2	+ 4,8*	+ 0,9*	358
Johanns-Rohrbach	12,23	10,33	776	63,5	+ 7,5	+ 5,3	1028
Hilsprich	10,22	9,13	699	69,1	+ 7,5	+ 9,9	1040
Kappelkinger	8,43	8,31	564	66,9	+ 0,3	+ 6,4	669
Gruppe 10	67,14	61,65	4588	68,3	+ 6,5 ‰		6137 D = 91,4
Grundweiler	6,21	3,62	250	40,3	+ 9,3	+ 7,2	359
Richlingen	4,15	3,68	190	45,8	+13,7*	+ 2,6*	299
Holvingen	10,70	8,79	856	81,9	+ 9,3	+ 5,8	1186
Geblingen	19,19	14,45	876	45,7	+ 9,8	+ 4,4	1181
Hassenburg	1,66	1,66	195	117,2	+ 7,1	+ 1,5	232
Kirweiler	2,54	2,54	220	86,5	+ 4,2	+ 6,3	280
Gruppe 11	44,45	34,74	2587	58,2	+ 7,0 ‰		3537 D = 79,6
Lupershausen	8,11	6,59	453	55,9	+ 0,8	+10,2	598
Gebenhausen	4,41	3,19	286	64,8	+11,8	+14,8	519
Ernstweiler	4,39	3,52	350	72,7	+ 7,8	+ 9,0	512

...00 ...lere ...rl. ...r- ...rung ...r ...nte ...1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland ℳ	Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
7,9	428	—11,3	327	— 5,8	291	50,3	V	54,4	17,2	45,4	0,32
3.3	370	+ 6,9	436	—10,2	356	53,0	V	68,2	22,2	44,0	1,46
1,2	386	— 3,9	352	+ 1,0	359	60,1	V	71,7	17,2	41,2	0,96
2,6	687	—11,5	522	— 5,5	468	49,4	IV	57,8	16,8	52,7	1,34
5,9	1871	— 5,6	1637	— 5,3	1474	52,7	V	62,2	—	—	4,08
	D = 66,9		D = 58,6								
0,8	512	—14,0	367	— 3,1	345	43,6	IV	47,9	28,3	59,9	0,72
7,7	303	— 8,7	246	— 7,2	213	43,7	IV	63,6	24,7	54,9	1,52
0,2	502	—17,0	335	—13,9	254	35,0	III	43,3	17,8	52,5	1,39
1,4	488	—15,3	339	— 9,8	279	47,5	IV	59,0	25,2	65,6	1,08
0,9	1805	—14,2	1287	— 8,3	1091	42,1	IV	51,6	—	—	4,71
	D = 69,6		D = 49,7								
3,1	442	—14,2	315	— 9,7	260	51,3	V	62,4	29,0	68,9	0,88
2,1	252	—12,7	186	— 1,7	180	64,6	V	77,0	27,7	60,6	0,45
9,9	392	— 8,9	318	— 0,3	316	43,2	IV	43,2	28,7	64,6	—
6,2	947	— 8,2	777	—11,8	615	59,0	V	63,0	27,1	70,3	0,39
7,1	551	— 8,7	448	— 7,6	385	66,5	V	71,0	30,9	57,2	0,35
0,6	362	— 7,3	304	— 2,0	292	59,9	V	60,0	31,5	66,8	—
2,7	975	— 9,2	779	— 5,4	699	57,2	V	68,6	31,4	59,4	1,85
6,4	915	—10,7	709	—15,4	674	65,9	V	73,8	30,3	52,1	0,99
4,0	618	— 6,2	533	+ 5,8	598	71,0	V	72,0	29,0	62,0	—
5,9	5454	— 9,3	4369	— 4,2	4019	59,9	V	65,2	—	—	4,91
	D = 81,2		D = 65,1								
2,6	341	— 6,3	293	— 6,0	260	41,9	IV	71,8	21,3	37,2	2,35
0,7	253	—10,2	246	— 5,8	241	58,1	V	65,6	34,1	58,5	0,60
5,9	1055	— 5,0	936	— 1,2	914	85,4	VI	104,0	27,5	61,6	1,90
5,9	1049	+ 2,0	1101	— 4,3	1011	52,7	V	70,0	24,6	68,9	4,74
5,7	207	—10,2	202	— 4,1	186	111,8	VII	111,8	27,7	68,2	—
1,1	264	— 1,0	258	- 6,9	225	88,4	VI	88,4	21,2	63,2	—
5,5	3169	— 1,8	3036	— 3,4	2837	63,8	V	81,7	—	—	9,59
	D = 71,3		D = 68,3								
0,1	597	— 5,9	518	+ 2,6	546	67,4	V	82,9	25,5	62,3	1,45
7,5	603	—12,0	453	— 3,8	420	95,0	VI	131,6	28,3	46,3	1,22
0,1	513	—10,0	404	— 7,8	346	71,9	V	98,2	27,2	74,5	0,87

Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846
Püttlingen	16,53	11,46	1926	116,5	+ 6,4	+ 6,0	2527
Remeringen	9,17	6,98	701	76,4	+13,7*	+ 2,6*	934
Gruppe 12	42,61	31,74	3716	87,2	+ 7,0 ‰		5090 D = 119,5
Gruppe 13							
Wustweiler	10,97	8,54	462	42,1	+ 3,3	+ 9,7	632
					+ 7,0 ‰		D = 57,6
Gruppe 14							
Saaralben	27,34	21,25	3244	118,7	— 3,2	+ 5,4	3512
					+ 1,8 ‰		D = 128,5
Walmen	9,24	6,67	584	63,2	+ 6,4	+ 0,06	660
Folschweiler	9,46	7,95	580	61,3	+ 4,6	+ 1,3	651
Gruppe 15	18,70	14,62	1164	62,2	+ 2,7 ‰		1311 D = 70,1
Durchthal	3,82	2,52	304	79,8	— 0,9	— 5,5	259
Porcelette	18,95	9,45	629	33,2	+19,9	+12,2	1254
Gruppe 16	22,77	11,97	933	41,0	+ 10,8 ‰		1513 D = 66,4
St. Avold	31,60	9,85	2245	71,0	+14,9	+ 3,0	3516
Spittel	3,98	3,98	384	96,4	+21,0*	+14,7*	(3216) 753
Karlingen	2,68	2,66	203	75,8			
Gruppe 17	38,26	16,49	2832	74,0	+ 9,2 ‰		4269 D = 111,6
Gruppe 18							
Oberhomburg	12,22	8,33	1507	123,3	— 2,0	+13,3	2045
					+ 6,3 ‰		D = 163,5
Freimengen	6,23	3,30	305	49,0	+22,1	+14,4	670
Merlenbach	2,80	2,64	384	137,0	+10,0	+15,8	698
Gruppe 19	9,03	5,94	689	76,3	+ 15,3 ‰		1368 D = 151,5

·0 ere rl. r- rung er hte -1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha: Ackerland ℳ	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha: Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
3,7	2349	— 5,2	2072	— 9,4	1718	103,9	VII	149,9	35,0	60,3	5,05
0,1	946	—10,2	741	— 5.8	660	71,9	V	94,6	29,5	63,0	2,14
0,8	5008 D = 117,5	— 7,5	4188 D = 98,3	— 6,3	3690	86,6	VI	116,6	—	—	10,73
2,7	599 D = 54,6	— 2,6	563 D = 51,3	—16,4	507	46,2	IV	59,3	17,5	41,0	2,40
1,9	3383 D = 123,7	+10,0	3460 D = 126,6	+ 4,4	3952	144,6	IX	186,0	31,5	84,5	6,08
1,0	530	— 2,3	502	+32,8	958	103,7	VII	143,7	23,3	60,3	2,56
7,7	563	— 8,7	457	+25,2	751	79,4	VI	94,6	18,7	47,2	1,51
9,1	1093 D = 58,5	— 5,5	959 D = 51,3	+29,3	1709	91,4	VI	116,9	—	—	4,07
0,2	260	— 0,7	256	— 6,3	226	59,3	V	89,8	18,8	45,1	1,16
4,1	1156	— 3,7	1058	+11,3	1326	70,0	V	140,4	38,3	44,9	9,26
3,3	1416 D = 62,1	— 3,1	1314 D = 57,7	+ 8,3	1552	68,2	V	129,7	—	—	10,42
9,3	2925	+ 6,0	3374	+32,5 (+23,0)	6400	202,5	IX	649,6	35,8	51,2	21,75
(7,0) 6,0	1447	(— 5,2) + 17,1	1059	+88,2	5742	1441,6	XII	1441,6	27,0	39,7	0,05
			677	+34,9	1346	505,2	XI	505,2	22,3	52,5	—
1,2	4372 D = 114,3	+ 2,5	5110 D = 133,6	+49,7	13488	352,6	X	818,0	—	—	218,0
1,5	2127 D = 174,1	— 5,2	1878 D = 153,7	+ 8,4	2222	181,9	IX	266,6	31,9	55,9	3,80
3,8	621	— 7,7	516	+83,9	2585	415,2	X	782,4	24,6	38,7	2,92
6,9	782	— 0.2	778	+82,2	3773	1347,5	XII	1427,0	38,9	46,8	0,12
1,3	1403 D = 155,4	— 3,4	1294 D = 143,3	+82,9	6358	704,1	XI	1070,3	—	—	3,04

Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846
Kammern	7,88	7,25	421	53,4	+ 9,2	+ 0,4	506
Machern	16,97	10,93	494	29,1	+10,6	+ 8,4	749
Genweiler	4,72	3,88	169	35,8	+20,5*	+ 7,4*	319
Gruppe 20	29,47	22,06	1084	36,8	+ 8,3 ‰		1574 D = 53,4
Sengbusch	8,07	6,15	352	43,6	+20,5*	+ 7,4*	610
Bettingen	4,46	4,12	284	63,7	+19,9*	+ 5,6*	381
Herrchweiler	3,95	3,70	138	34,9	+ 3,7*	+12,7*	308
Pfarrebersweiler	6,87	6,72	492	71,6			630
Gruppe 21	23,35	20,69	1266	54,2	+ 9,4 ‰		1929 D = 82,6
Beningen	3,70	2,62	284	40.8	+19,9*	+ 5,6*	355
Kochern	5,63	3,79	433	77,0	+ 8,1	+ 5,8	587
Roßbrücken	1,40	1,07	168	119,6	+23,0	+ 4,1	288
Morsbach	5,09	3,98	251	49,3	+28,9	+ 9,4	550
Ötingen	4,39	3,35	318	72,4	+11,2	+ 7,7	479
Gruppe 22	20,21	14,81	1454	71,9	+ 9,8 ‰		2259 D = 111,8
Forbach	20,38	8,98	2282	95,2	+16,4*	+ 5,2*	3565
Stieringen-Wendel	3,60	3,40					774
Kleinrosseln	5,05	2,53	410	81,2	+13,4	+ 7,5	641
Gruppe 23	29,03	14,91	2692	92,7	+13,8 ‰		4980 D = 171,5
Thedingen	8,13	5,82	528	64,9	+17,0	— 2,6	680
Folklingen	11,87	9,89	584	49,2	+ 1,3	+ 5,3	687
Buschbach	5,91	5,40	492	83,2	+ 2,8	+ 8,5	647
Kerbach	9,99	8,82	434	43,4	+20,7*	+ 7,6*	675
Lixingen	4,22	3,57	—	—	—	+ 5,4*	370
Gruppe 24	40,12	33,50	2038[1]	56,8[1]	+ 6,2 ‰[1]		3059 D = 76,2

[1]) Ohne Lixingen. [2]) Kerbach bildete damals mit Etzlingen eine Gemeinde; wir

...ere ...rl. ...r- ...rung ...er ...nte ...-1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha: Ackerland ℳ	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha: Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
1,3	519	—10,5	404	+ 3,8	436	55,3	V	60,1	18,6	50,3	0,60
4,8	681	—13,0	500	+11,2	625	36,8	IV	57,1	17,5	42,4	5,94
3,6	297	— 4,3	268	+ 5,8	301	63,7	V	77,5	22,5	55,8	0,84
2,5	1497 D = 50,8	—10,3	1172 D = 39,8	+ 7,5	1362	46,2	IV	61,7	—	—	7,38
2,4	581	+ 2,3	614	+ 6,6	700	86,8	VI	111,3	19,4	41,7	1,90
4,0	352	— 8,4	289	+ 8,6	343	77,0	VI	83,3	20,7	70,3	0,28
0,3	310	— 1,7	298	+10,5	367	92,9	VI	99,1	14,4	46,0	0,26
8,8	529	— 4,9	470	+ 4,1	510	74,2	V	75,9	19,8	49,3	0,12
4,3	1772 D = 75,9	— 2,4	1671 D = 71,6	+ 7,0	1920	82,2	VI	92,8	—	—	2,56
0,1	354	— 9,5	282	+30,4	513	138,7	VIII	200,0	21,8	55,3	0,82
5,8	523	— 2,3	495	+26,8	840	149,2	VIII	221,5	33,3	74,4	1,33
5,6	322	+ 0,9	329	+38,0	693	495,0	X	645,9	44,9	66,0	0,33
5,3	612	+ 2,1	643	+27,7	1110	218,7	IX	276,5	43,5	68,1	1,10
1,8	606	— 1,3	588	+10,6	726	165,4	IX	216,5	24,4	70,7	1,01
3,4	2417 D = 119,6	— 1,4	2337 D = 115,6	+25,7	3882	192,1	IX	262,1	—	—	4,59
2,6	5691	+14,9 (+7,2)	8076	+11,3 (+18,2)	10107	495,9	X	1125,7	52,5	66,7	11,42
4,9	3310	+ 7,1	3920	+ 9,7	4751	1319,8	XII	1398,0	57,6	61,7	0,19
7,2	1332	+47,0	4009	+27,6	6909	1368,1	XII	2732,0	46,6	85,2	2,48
7,3	10333 D = 355,9	+18,4	16005 D = 551,3	+15,5	21767	749,8	XI	1460,0	—	—	14,09
3,1	639	— 4,3	576	+ 5,9	648	79,7	VI	111,2	22,3	61,8	2,25
9,4	829	— 5,9	720	+ 5,8	809	68,2	V	81,8	21,2	65,8	1,45
2,1	675	—13,0	495	+ 0,7	502	84,9	VI	92,9	21,6	63,2	0,34
3,2*	1167[2])	+ 3,4*	769	+11,3	879	88,0	VI	99,6	20,2	78,3	1,12
1,5	359	+ 2,0	377	+ 4,8	433	102,6	VII	121,6	19,0	63,8	0,63
,6[3])	2502[3]) D = 83,0[3])	—6,0[3])	2937 D = 73,2	+ 5,4	3271	81,5	VI	97,6	—	—	5,79

her für 1866 keine getrennten Angaben. [3]) Ohne Kerbach.

Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jähr. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846	L s g
Tentelingen	7,19	6,22	437	60,8	+ 2,7	+ 12,2	630	
Metzingen	6,45	5,79	224	34,8	+11,1*	+10,7*	305	
Nußweiler	6,13	6,00	236	38,5			442	
Ruhlingen	6,02	6,00	—	—	—	+ 5,4*	479	
Gruppe 25	25,79	24,01	897[1])	45,4[1])	+ 9,6 ‰[4])		1856 D = 72,0	
Farschweiler	11,25	6,18	429	38,1	+ 8,8	+11,2	677	
Dieblingen	7,84	5,68	525	66,9	+13,0	— 0,2	668	
Hundlingen	7,05	6,68	—	—	—	+ 5,4*	533	
Gruppe 26	26,14	18,54	954[2])	49,97[2])	+ 7,7 ‰[5])		1878 D = 71,8	
Gruppe 27								
Etzlingen	4,94	3,98	272	55,0	+20,7*	+ 7,6*	390	
					+ 8,0 ‰		D = 78,9	
Spichern	8,11	6,27	636	78,4	+ 4,8	+ 0,8	712	
Alstingen	5,73	4,22	526	91,8	+13,7	+ 5,0	776	
Gruppe 28	13,84	10,49	1162	84,0	+ 5,5 ‰		1488 D = 107,5	
Iplingen	3,23	2,21	292	90,5	+11,2	+ 8,1	445	
Wölferdingen	8,44	6,20	656	77,7	+20,7	+11,8	1314	
Großblittersdorf	13,01	7,91	1184	91,0	+15,3	+11,7	2134	
Gruppe 29	24,68	16 32	2132	86,4	+ 13,5 ‰		3893 D = 157,7	
Willerwald	6,30	6,25	505	80,1	+12,3	+ 9,0	801	
Hambach	17,60	12,90	807	45,8	+14,0	+ 6,9	1256	
Neuscheuern	7,17	6,26	316	44,1	+ 7,3*	+10,5*	438	
Gruppe 30	31,07	25,41	1628	52,4	+ 9,5 ‰		2495 D = 80,3	
Gruppe 31								
Saargemünd	10,20	5,75	2529	247,9	+18,9	+ 9,7	5383 (4638)	
					+ 13,6 ‰		D = 527,7	

[1]) Ohne Ruhlingen. [2]) Ohne Hundlingen.

re l. ung te 1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jähr. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland ℳ	Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
,2	615	— 8,0	508	— 1,3	495	68,8	V	79,6	23,2	63,4	0,90
,6	315	+ 2,6	335	+ 0,6	339	52,5	V	58,6	21,4	53,4	0,62
,6	409	+ 0,1	410	+ 3,1	436	71,1	V	72,7	17,4	68,6	0,12
,1	530	— 7,1	447	+ 3,6	480	79,7	VI	80,0	32,7	71,2	—
,6	1869 D = 72,5	— 4,0	1700 D = 65,9	+ 1,5	1750	67,9	V	72,9	—	—	1,64
,5	740	— 5,4	650	+15,9	891	79,2	VI	144,2	27,2	66,3	5,22
,7	719	— 4,9	640	+ 9,2	768	98,0	VI	132,2	21,4	55,1	1,54
,6	550	+ 0,1	551	+ 6,3	636	90,2	VI	95,2	22,0	58,4	—
,4	2009 D = 76,9	— 3,7	1841 D = 70,4	+11,1	2295	87,8	VI	123,8	—	—	6,76
,2*	s. Kerbach	+ 3,4*	496 D = 100,4	+ 6,0	559	113,2	VII	140,5	19,9	72,9	0,95
,6	932	— 4,3	842	+10,0	1028	126,8	VIII	163,9	30,5	60,0	1,67
,5	866	+ 0,1	868	+12,5	1113	194,2	IX	263,6	21,6	67,3	1,30
,5	1798 D = 129,9	— 2,1	1710 D = 123,5	+11,3	2141	154,7	IX	204,1	—	—	2,97
,1	444	— 1,7	426	+ 1,2	436	135,1	VIII	197,5	30,6	66,1	1,02
,3	1551	— 1,3	1505	+ 6,8	1723	204,2	IX	278,0	40,7	88,0	2,18
,4	2115	— 4,4	1906	+12,3	2434	187,1	IX	307,8	42,7	92,9	5,02
2.7	4110 D = 166,5	— 2,9	3837 D = 155,5	+ 9,0	4593	186,1	IX	281,4	—	—	8,22
,0	740	+ 0,6	751	+ 3,7	808	128,2	VIII	129,3	27,6	65,5	—
,8	1277	— 0,1	1273	+ 3,8	1373	78,0	VI	106,4	21,3	51,0	4,62
,7	511	+ 5,8	587	+ 3,6	631	88,1	VI	100,9	20,3	42,0	0,65
	2528 D = 81,4	+ 1,3	2611 D = 84,0	+ 3,7	2812	90,5	VI	110,7	—	—	5,27
1,8 ,1)	6802 D = 666,9	+27,6 (+21,5)	13076 D=1282,0	+ 8,2 (+13,7)	15348	1508,9	XII	2674,9	70,2	89,1	4,49

Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846
Remelfingen	2,50	2,01	222	88,6	+ 7,3*	+10,5*	373
Neunkirchen	8,32	5,56	538	64,7	+22,0	+12,7	1131
Gruppe 32	10,82	7,57	760	70,2	+ 15,3 ‰		1504 D = 139,0
Saareinsmingen	6,93	4,25	467	67,4	+11,0	+12,1	786
Folpersweiler	2,45	1,94	293	119,7	+ 3,4*	+13,9*	456
Frauenberg	2,75	2,73	395	143,7			595
Gruppe 33	12,13	8,92	1155	95,2	+ 10,4 ‰		1837 D = 151,4
Settingen	6,99	5,49	—	—	—	+ 3,7	603
Wittringen	8,09	7,04	491	60,7	+16,1	+ 3,1	720
Gruppe 34	15,08	12,53	491[1])	60,7[1])	+ 8,5 ‰[1])		1323 D = 87,7
Bliesbrücken	10,88	8,18	823	75,7	+11,9*	+ 4,2*	1151
Blies-Ebersingen	5,24	4,72	245	46,8			340
Blies-Gersweiler	3,60	2,80	245	68,0	+29,0	— 1,6	405
Gruppe 35	19,72	15,70	1313	66,6	+ 8,2 ‰		1896 D = 96,1
Wölflingen	6,24	4,94	374	60,0	+12,1*	+ 9,4*	643
Wiesweiler	8,83	7,85	631	71,5			269
Gruppe 36	15,07	12,79	1005	66,7	+ 10,6 ‰		1612 D = 107,0
Schmittweiler	2,33	2,33	189	81,0	+26,9*	— 0,6*	385
Ettingen	7,06	7,06	382	54,1	+11,5*	+ 3,4*	617
Kalhausen	13,52	11,71	633	46,8	+12,0	+ 7,1	954
Gruppe 37	22,91	21,10	1404	61,3	+ 7,4 ‰		1956 D = 85,4
Groß-Rederchingen	15,73	15,73	839	53,3	+14,2	+ 6,9	1310
Achen	12,12	11,15	724	59,7	+11,5*	+ 3,4*	884
Gruppe 38	27,85	26,88	1563	56,1	+ 7,6 ‰		2194 D = 78,8

[1]) Ohne Settingen.

‰ lere rl. er- rung er hte —1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland ℳ	Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
6,5	630	+ 8,1	764	+18,9	1111	439,5	X	551,4	54,8	64,8	0,49
3,4	1476	+ 8,2	1794	+ 6,3	2033	244,5	IX	366,0	80,6	78,3	2,74
7,0	2106	+ 8 1	2558	+ 10,4	3144	290,6	X	415,3	—	—	3,23
	D = 194,6		D = 236,4								
3,7	847	+ 2,3	896	+ 3,3	958	138,3	VIII	225,3	40,7	76,5	2,68
1,0	465	+ 7,5	556	— 2,3	531	217,0	IX	274,1	45,8	74,5	0,44
8,0	507	— 5,3	446	+ 1,9	463	168,4	IX	169,6	47,4	68,3	—
0,5	1819	+ 1,8	1898	+ 1,4	1952	160,9	IX	218,8	—	—	3,12
	D = 150,0		D = 156,4								
6,5	687	— 0,9	672	+ 3,7	723	103,4	VII	131,6	28,8	58,7	1,44
2,6	758	— 3,7	693	+11,0	862	106,6	VII	122,5	19,6	37,2	0,95
4,4	1445	— 2,4	1365	+ 7,5	1585	105,1	VII	126,5	—	—	2,39
	D = 95,8		D = 90,5								
1,1	1127	—10,7	872	— 4,3	801	73,7	V	98,0	19,1	50,7	2,46
7,8	397	— 4,0	361	+ 4,1	392	74,9	V	83,1	25,6	51,4	0,49
0,4	408	— 1,3	396	— 3,1	372	103,3	VII	132,8	46,1	93,8	0,73
1,0	1932	— 7,1	1629	— 2,0	1565	79,4	VI	99,7	—	—	3,68
	D = 98,0		D = 82,6								
2,5	612	— 6,8	520	— 0,6	514	82,4	VI	104,1	30,1	73,7	1,30
0,9	986	— 7,6	822	+ 2,1	857	97,1	VI	109,2	34,5	76,2	0,98
0,4	1598	— 7,3	1342	+ 1,1	1371	91,0	VI	107,4	—	—	2,28
	D = 106,0		D = 89,1								
0,5	390	— 5,9	339	+ 5,3	377	161,6	IX	161,6	19,9	42,2	—
2,6	650	— 2,2	616	+ 3,5	661	93,6	VI	93,6	22,8	45,1	—
2,9	905	— 7,5	756	+ 9,3	909	67,2	VI	77,6	23,3	64,2	1,80
0,3	1945	— 5,3	1711	+ 5,3	1947	85,0	VI	92,2	—	—	1,80
	D = 84,9		D = 74,7								
1,8	1264	—10,9	974	+ 0,7	987	62,8	V	62,8	24,2	69,5	—
6,4	1005	—10,3	785	+ 2,5	825	68,1	V	74,0	19,2	47,2	0,91
1,7	2269	—10,7	1759	+ 1,5	1812	65,1	V	67,4	—	—	0,91
	D = 81,5		D = 63,2								

Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846
Gruppe 39							
Rahlingen	21,30	15,90	919	43,1	+26,9*	— 0,6*	1424
					+ 11,3 ‰		D = 66,9
Bettweiler	18,41	17,47	811	44,0	+22,2	— 2,6	1149
Erchingen	6,76	6,50	425	62,8	+ 4,8	+13,0	652
Rimlingen	13,26	12,92	740	55,8	+ 9,5	+ 5,2	1014
Obergailbach	8,99	8,24	458	50,9	+18,8	+ 3,7	718
Gruppe 40	47,42	45,13	2434	51,3	+ 8,3 ‰		3533
							D = 74,5
Biningen	15,91	13,46	898	56,4	— 3,9	+16,3	1236
Rohrbach	13,28	11,75	655	49,3	+26,5	+ 6,0	1258
Klein-Rederchingen	11,00	8,60	531	48,3	+17,5	+ 2,8	789
Hottweiler	8,32	8,24	795	95,6	+12,7	— 2,1	956
Gruppe 41	48,51	42,05	2879	59,3	+ 8,6 ‰		4239
							D = 87,4
Mombronn	14,99	7,27	959	64,0	+23,8	+ 4,5	1686
Enchenberg	9,73	6,93	633	65,1	+10,6	+12,3	1062
Siersthal	10,51	5,03	659	62,7	+ 5,7	+14,9	1080
Lambach	5,54	4,10	403	72,7	+19,5	+ 7,7	711
Reyersweiler	8,32	3,02	457	55,0	— 3,0	+11,8	589
Gruppe 42	49,09	26,35	3111	63,4	+ 11,2 ‰		5128
							D = 104,5
Lemberg	10,94	5,21	1519[1]	98,2[1]	+15,1*	+ 9,2*	1865
Meisenthal	6,30	2,39	302	47,5	+29,7	+11,1	703
Sucht	10,75	3,40	622	57,8	+15,6	+11,6	1128
Gruppe 43	28,05	11,00	924[2]	54,0[2]	+ 15,3 ‰[2]		3696
							D = 131,8
Münzthal-St. Louis	4,53	1,52		siehe Lemberg			712
Götzenbrück	4,15	1,67	232	55,9	+22,2*	+16,0*	546
Saareinsberg	2,56	1,22	482	188,4			1091
Gruppe 44	11,24	4,41	714[1]	106,4[1]	+ 18,6 ‰[1]		2349
							D = 209,0

[1]) Von Lemberg und Münzthal-St. Louis, die damals zusammen die Gemeinde Lember

‰ lere rl. r- rung er hte -1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland ℳ	Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
0,8	1165 D = 54,7	— 8,9	941 D = 44,2	— 0,7	929	43,6	IV	58,4	20,4	37,0	5,66
3,5	1072	— 6,9	935	+ 1,8	969	52,6	V	55,5	25,8	72,6	0,51
7,5	562	—11,2	430	— 2,4	410	60,6	V	63,1	25,9	69,4	0,21
0,8	818	— 9,5	652	— 2,0	621	46,8	IV	48,1	22,5	71,6	0,33
6,7	628	—22,5	368	— 4,0	340	37,8	IV	41,2	19,6	37,2	0,70
6,9	3080 D = 65,0	—10,7	2385 D = 50,3	— 1,0	2340	49,4	IV	51,9	—	—	1,75
2,6	1173	— 3,9	1068	+ 1,5	1100	60,3	V	81,7	25,2	51,6	0,80
2,4	1200	— 7,6	1006	+ 6,1	1136	85,5	VI	96,7	24,4	45,0	1,30
7,5	679	—16.5	668	+11,7	843	76,6	VI	98,1	22,4	39,9	2,36
8,3	810	— 4,0	736	+ 4,4	804	96,7	VI	97,6	24,8	44,4	0,84
4,7	3862 D = 79,6	— 4,4	3478 D = 71,7	+ 5,5	3883	80,0	VI	92,3	—	—	5,30
0,7	1708	— 4,4	1538	+ 6,7	1757	117,3	VII	241,6	28,6	50,4	7,60
1,3	1036	— 0,9	1014	+ 9,8	1233	126,8	VIII	177,9	23,8	38,9	2,79
1,9	1039	— 8,5	848	+ 0,5	857	81,5	VI	170,3	14,7	41,2	5,41
5,1	787	— 6,7	670	+ 6 1	757	136,7	VIII	184,7	14,8	32,1	1,22
3,6	516	—13,4	375	+ 2,3	393	47,3	IV	130,3	28,7	81,2	5,31
0,4	5086 D = 103,6	— 5,6	4445	+ 5,9	4997	101,8	VII	189,6	—	—	22,33
2,3	1952	— 7,3	1641	+ 1,8	1703	155,6	IX	326,7	34,9	52,5	5,67
7,5	817	+ 1,7	852	+ 6,3	967	152,0	IX	405,1	27,6	39,4	3,95
2,5	1074	— 5,4	943	+ 8,0	1106	102,8	VII	325,3	30,0	42,8	7,40
2,0	3843 D = 137,0	— 4,7	3436 D = 122,5	+ 4,7	3776	134,6	VIII	343,3	—	—	17,02
0,1	710	- 0,8	697	+11,6	878	193,9	IX	575,8	27,8	57,4	3,06
2,3	697	+ 3,4	757	+12,2	965	232,3	IX	576,6	50,1	77,8	2,30
8,5	1291	+ 5,1	1458	— 1,2	1424	556,5	XI	1168,9	33,8	66,8	1,05
7,0	2698 D = 240,0	+ 3,2	2912 D = 259,1	+ 5,8	3267	290,7	IX	740,8	—	—	6,41

besitzen wir keine getrennten Zählungen. [2]) Ohne Lemberg.

Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846	D
Nußweiler	4,86	4,32	136	28,0	+31,2	+ 6,0	285	
Wolmünster	14,91	14,22	903	60,5	+14,1	+ 3,0	1275	
Eppingen	10,65	10,22	470	44,1	+20,4	+ 3,9	764	
Ormersweiler	7,32	6,87	304	41,5	+28,4	+ 6,3	610	
Schweyen	11,35	10,98	227	20,0	+24,6*	+ 9,0*	484	
Gruppe **45**	49,09	46,61	2040	41,6	+ 11,3 ‰		3418	D = 69,6
Gruppe **46**								
Lutzweiler	3,22	2,83	147	45,7	+24,6*	+ 9,0*	266	D = 82,6
					+ 13,3 ‰			
Gruppe **47**								
Bitsch	41,26	15,16	2339	56,7	+ 7,5	+ 7,0	4111 (3232)	D = 99,6
					+ 7,2 ‰			
Egelshardt	16,79	2,82	272	16,2	+20,5	+ 6,6	474	
Philippsburg	23,96	3,55	237	9,9	+27,4*	+17,7*	1617	
Bärenthal	39,19	4,52	386	9,8				
Mutterhausen	43,41	14,29	458	10,6	+17,5	— 0,7	626	
Gruppe **48**	123,35	25,18	1353	11,0	+ 15,6 ‰		2717	D = 22,0
Gruppe **49**								
Stürzelbronn	32,55	3,03	240	7,4	+18,5	+ 5,8	395	D = 12,1
					+ 11,1 ‰			
Roppweiler	13,77	4,22	358	26,0	+17,8	+ 3,0	541	
Haspelscheid	25,20	8,45	479	19,0	+11,5	+10,2	775	
Gruppe **50**	38,97	12,67	837	21,5	+ 10,1 ‰		1316	D = 33,8
Schorbach	13,36	9,67	1029	77,0	+11,5	+ 1,8	1339	
Hanweiler	8,66	4,23	376	43,4	+13,1	+ 6,1	562	
Lengelsheim	5,30	4,42	453	85,5	+14,3	+ 0,4	600	
Gruppe **51**	27,32	18,32	1858	68,0	+ 6,6 ‰		2501	D = 91,6

...lere ...rl. ...rung ...r ...te ...1866	Einwohnerzahl 1866	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1866—1890	Einwohnerzahl 1890	‰ Mittlere jährl. Veränderung der Dichte 1890—1910	Einwohnerzahl 1910	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1910	Dichtestufe	Volksdichte der Gemarkung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuerreinertrag pro ha Ackerland ℳ	Wiese ℳ	Wald 1900 in qkm
,9	234	— 6,3	201	+ 9,7	244	50,2	V	56,5	18,1	54,5	0,26
,5	1125	—11,3	858	+ 4,1	931	65,5	V	65,5	20,7	50,5	0,48
,7	708	—10,8	547	+ 4,8	602	56,7	V	58,9	22,1	44,1	0,05
,3	571	—11,0	439	+ 4,0	475	64,9	V	69,2	30,4	70,7	0,41
,1	495	— 8,5	404	+ 7,3	468	41,3	IV	42,6	27,1	49,5	0,98
,2	3133 D = 63,8	—10,3	2449 D = 49,9	+ 5,3	2720	55,4	V	58,4	—	—	2,18
,0	261 D = 81,1	— 4,7	233 D = 72,4	+13,6	305	94,8	VI	107,7	18,8	43,6	0,38
,5 ,6)	2740 D = 66,4	+ 0,4 (—8,8)	2764 D = 67,0	+22,2 (+15,1)	4290	104,0	VII	283,1	24,3	56,8	26,35
,0	534	— 4,2	483	— 7,0	476	22,5	II	169,0	18,2	32,5	13,83
,3	590	— 0,8	601	— 4,3	552	23,0	II	155,5	18,8	37,6	20,29
	1356	— 6,2	1170	—13,5	895	22,8	II	197,9	15,7	60,8	34,52
,4	973	— 4,3	878	— 2,6	833	19,2	II	58,3	32,6	53,1	27,59
,1	3453 D = 28,0	— 4,4	3132 D = 25,4	— 6,4	2756	22,3	II	109,4	—	—	96,23
,2	438 D = 13,5	—15,9	300 D = 9,2	+ 0,3	302	9,3	I	99,7	15,0	40,0	29,37
,2	498	—11,9	375	— 6,4	330	24,0	II	78,2	12,3	34,3	8,78
,9	805	— 9,5	642	— 5,3	577	22,9	II	68,3	15,3	46,7	17,45
,5	1303 D = 33,4	—10,5	1017 D = 26,1	— 5,7	907	23,3	II	71,6	—	—	26,23
,0	1119	— 7,5	935	+ 1,3	968	72,5	V	100,1	20,8	40,9	3,65
,4	466	—14,1	333	+ 3,6	358	41,4	IV	84,6	17,6	46,7	4,42
,9	533	— 2,5	502	— 0,8	494	93,2	VI	111,7	18,6	45,3	0,79
,3	2118 D = 77,5	— 7,5	1770 D = 64,8	+ 1,2	1820	66,6	V	99,3	—	—	8,86

Gruppen und Gemeinden	Gesamtgemarkung in qkm	1893 Gemarkung ohne Wald, Öd- und Unland in qkm	Einwohnerzahl 1801	Volksdichte der Gesamtgemarkung 1801	‰ Mittlere jähr. Veränderung der Dichte 1801 bis 1820	‰ Mittlere jähr. Veränderung der Dichte 1820 bis 1846	Einwohnerzahl 1846
Gruppe **52**							
Liederscheid	5,99	4,67	411	68,6	+12,6	+ 8,5	650
					+ 10,2 ‰		D = 108,5
Busweiler	4,01	2,93	119	29,7	+35,3	+13,7	328
Breidenbach	10,89	8,94	586	53,8	+18,3	+ 7,1	995
Gruppe **53**	14,90	11,87	705	47,3	+ 14,1 ‰		1323
							D = 88,8
Waldhausen	6,58	5,04	358	54,4	+13,6*	+ 1,5*	482
Walschbronn	10,11	9,04	725	71,7			973
Gruppe **54**	16,69	14,08	1083	64,9	+ 6,6 ‰		1455
							D = 87,2
Gruppe **55**							
Rolbingen	5,97	5,83	416	69,7	+16,9	+ 0,5	580
					+ 7,4		D = 97,2

‰ tlere ährl. Ver- erung der ichte —1866	Ein- wohner- zahl 1866	‰ Mittlere jährl. Ver- änderung der Dichte 1866—1890	Ein- wohner- zahl 1890	‰ Mittlere jähr. Ver- änderung der Dichte 1890—1910	Ein- wohner- zahl 1910	Volks- dichte der Ge- samt- gemar- kung 1910	Dichte- stufe	Volks- dichte der Gemar- kung ohne Wald usw. 1910	Mittlerer Grundsteuer- reinertrag pro ha		Wald 1900 in qkm
									Acker- land ℳ	Wiese ℳ	
5,5	582 D = 97,2	—16,0	398 D = 66,4	+ 2,1	415	69,2	V	88,9	25,3	59,0	1,30
3,3	350	—20,7	214	+ 4,9	236	58,9	V	80,5	20,1	55,4	1,08
10,2	813	— 5,3	715	— 2,4	681	62,5	V	76,2	23,2	52,6	1,89
5,3	1163 D = 78,1	— 9,4	929 D = 62,3	— 0,7	917	61,5	V	77,3	—	—	2,97
1,6	467	+ 0,3	471	+ 4,5	515	78,3	VI	102,1	22,9	41,9	1,42
10,5	790	— 2,4	745	+ 5,2	827	81,8	VI	91,5	20,1	60,6	1,00
7,3	1257 D = 75,3		1216 D = 72,9	+ 4,9	1342	80,4	VI	95,3	—	—	2,42
16,2	421 D = 70,5	+ 5,9	485 D = 81,2	+ 9,1	581	97,3	VI	99,2	23,5	54,0	0,02